

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dreieckschrift: Nachrichten Dresden
Gesprächs-Sammelnummer: 25 241
Für die Nachdrucke: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Juli 1928 bei täglich zweimaliger Auflistung frei Haus 1.20 Mark.
Vorlesungszeit für Monat Juli 8.40 Mark ohne Schreibstiftabgabe.
Sammelnummer 10 Pfennig. Außerhalb Dresden 15 Pfennig.

Die Auslagen werden nach Sachmark Dresden: die einzuhaltige 20 mm breite Seite
25 Pf., für andere 40 Pf., Familienablagen und Stellenanzeigen ohne Abhalt
15 Pf., außerhalb 25 Pf., die 20 mm breite Zeitungssäule 200 Pf., außerhalb
250 Pf. Lieferungsgebühr 30 Pf. Kundenräge auf Anfrage gegen Vorauflistung.

Schließung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/42
Druck und Verlag von Leipzig & Weidner in Dresden
Postleitzahl-Konto 1058 Dresden

Rufnummern nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Rundschau“) zulässig. — Unveranstandene Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

Blüthner-Flügel-Pianos

Prager Straße 12

Fernruf 16378

Erstklassige
Reise-Koffer
Schrank-Koffer
sämtliche
Reiseartikel
ADOLF NÄTER PRAGER STR. 26

Brennabor der deutsche
Qualitätswagen
Arthur Anders & Co.
Automobile u. Reparaturwerkstatt

Große Debatte im Reichstag.

Scharfe Opposition der Deutschnationalen. — Starke Vorbehalle der bürgerlichen Regierungspartner.

Schlechte Zensuren für Müller-Franken.

(Druckschrift unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 4. Juli. Der Reichstag hat heute die große politische Aussprache über die gestern abgegebene Regierungserklärung begonnen. Als erster Redner der Parteien sprach Dr. Breitscheid, der „geschlechte Galionssozialist“, der Mann, von dem behauptet wird, daß in seinem Herzen noch immer die ungestillte Sehnsucht nach dem Außenministerium lebt und daß er nur schwer die bitttere Enttäuschung darüber verwunden habe, daß Dr. Stresemann um jeden Preis in seinem Amt verbleiben will ... Mit dem an ihm gewohnten theatralischen Pathos legt Breitscheid dar, daß die Sozialdemokratie alle ihre Hoffnungen auf Severing setzt, der von sich selbst erklärt hat, daß es ihm gelungen sei, in Preußen die vaterländische Bewegung „abgewürgt zu haben“. Die große Überraschung des heutigen Tages bildete die Rede des Grafen Westarp. Mit jugendlicher Frische und mit einem Elan, den seine Gegner an ihm wohl nicht erwartet hätten, ging er zum Angriff auf die „fiegleiche Sozialdemokratie“ vor, wies mit treffendem Witz, der mitunter wahre Bachsalmen auslöste, auf die geradezu tollen Widersprüche hin, die Herr Müller-Franken gestern als Regierungserklärung verzaubert hatte. Der Reichskanzler sah sehr still und sehr ruhig auf seinem Platz, und seine Freunde in den sozialdemokratischen Kreisen ahnten sein Vorbild nach. Sie liehen widersprüchlich das scharfe Gericht des Grafen Westarp über sich ergehen. Besonders bemerkenswert war das, was Graf Westarp zur Außenpolitik sagte: Der Reichskanzler hatte die Außenpolitik nahezu als Nebensächlichkeit behandelt, hatte resigniert auf jeden neuen Gedanken verzichtet. Graf Westarps Frage:

Gibt es denn wirklich keine Möglichkeiten, die deutsche Außenpolitik fruchtbare zu gestalten, sie auf neue Wege vorwärtszuführen?

Nich Herrn Müller-Franken erstaunt aufzublicken. Darauf, daß es auch in der Außenpolitik noch andere Wege als nur die nach Westen gibt, hatte er offenbar noch gar nicht gedacht.

Nach Graf Westarp gibt für das Zentrum der Abg. Vert. Itins eine verhältnismäßig kurze Erklärung ab. Dadurch, daß gleich eingangs die vorliegende politische Gestaltung als eine zeitliche Notlösung bezeichnet wird, und das Zentrum ausdrücklich von einer abschließenden politischen Stellungnahme absieht, distanziert sich die Partei von dem deutlich bestehenden Regierungsgremium und proklamiert, politisch gesprochen, eine

Politik der offenen Tür mit weitgehenden Reserven.

Auffällig ist, welch verhältnismäßig breiten Rahmen die Lage in der Landwirtschaft in der kurzen Erklärung einnimmt, ein Zeichen, daß das Zentrum seine Luste in der landwirtschaftlichen Wählerschaft wieder auszugleichen beabsichtigt. Auch in der Schulfrage weicht das Zentrum um keinen Schritt zurück. Im Schlusshaus wird dann nochmals unterstrichen, daß das Zentrum zwar seine Mitarbeit nicht verlängern will, sich jedoch im einzelnen seine Stellungnahme vorbehalten will.

Die darauffolgende Dauer- und Jungfernrede des zum erstenmal im Reichstag austretenden Kommunisten Ewert (Thüringen) hat den Erfolg, daß sich der Plenarsaal rasch leert und im Reichstagrestaurant Hochbetrieb einsetzt. Während also fast sämtliche Abgeordneten, mit Ausnahme einiger im Saal verbliebener Hörer, ihr Mittagsmahl einzunehmen, wettet dieser neue Mann im bekannten kommunistischen Jargon gegen die feindlichen Brüder von der Sozialdemokratie, denen er Arbeiterversetzung und alle schlimmen Sachen an den Hals wirft.

Die Mittagspause wird ellends beendet, als der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, ob seiner fröhlichen Art mit dem freundlichen Spitznamen „Puf!“ belegt, die Rednertribüne besteigt. Dr. Scholz hat sofort wieder ein volles und ausmerksam aufbrechendes Haus. Seine Rede ist ohne persönliche Schärfe, in einer humorvollen Art vorgetragen und in der Form vielleicht eine der besten Reden, die heute gehalten worden sind. Auch er schlägt sich in wesentlichen Punkten jenen Ausstellungen an, die Graf Westarp an der Regierungserklärung machen muhte, röhmt die epische Breite, ihre Sofortmöglichkeit und die mangelnde Ausarbeitung wenigstens einiger wichtiger Probleme und Programmpunkte.

Der Mann des liberalen Bürgertums und der liberalen Industriekreise hält deshalb das Problem der interalliierten

Schuldenregelung in den Vordergrund seiner Ausführungen, und das auf seinen

Flus zur Bildung einer Einheitsfront der nationalwirtschaftlichen Verteidigung von rechts bis links böhmisches Geldsicht auf den Bänken der Kommunisten antwortet, ist bezeugt dafür, welche Kirchurtagssichtspunkte doch noch im deutschen Parlament vorwalteten. Auch die Verwaltungsreform behandelt Dr. Scholz ausführlich und besonders die brennende Frage: Preußen und Reich. Der Reden seien genug gewechselt ...

Da nehmen seine Ausführungen eine Wendung, die, wären sie nicht in so charmanter Weise vorgetragen worden, auf der Regierungsbank sicherlich nicht unerhebliche Verstimmlungen hervorgerufen haben würden. Die Reichsregierung, sage er, hätte gut getan, mit der Einsparungsreform bei sich selber zu beginnen. Warum so viele Minister, warum nicht nur ein Kabinett von 7 oder 8 Abgeordneten? Mit Vergnügen vernimmt man ferner das volksparteiliche Bekennnis am dezentralisierten Einheitsstaat, um so mehr, als ja bekanntlich in der Deutschen Volkspartei auch Kräfte am Werk sind, die einen Zentralstaat zu neuem Verlust und sich in Fragen der Reichsreform bedenklich den unitarischen Tendenzen der Demokratie bis ins einzelne angehoben haben.

Es sind tapfere Worte, die man über die verschleierte Erzberger-Schuldenreform, über die Notwendigkeit, den Ländern ihre Selbständigkeit zu bewahren oder zurückzugeben, aus dem Munde von Dr. Scholz hört. Daß Dr. Scholz jetzt schon gegen Graf Westarp die Außenpolitik Dr. Stresemanns in Schuß nimmt, nimmt nicht wunder. Vielleicht, daß er gerade dadurch die leichten Verstimmungen, die durch das Telegramm aus Bühlernhöhe und die nachfolgende Behandlung des Zwischenfalls in der volksparteilichen Fraktion entstanden waren, wieder ausgleichen will. Als dann schließlich Dr. Scholz zu einer Polemik gegen Dr. Breitscheid ansetzt, beginnt der amüsanteste Teil dieser Diskussionsrede, aus der aber im Grunde nicht hervorgeht, wie man sich zu der Frage eines Vertrauensvotums oder einer Billigungsformel für die gegenwärtige Regierung stellen wird.

In breitem Schwätz kommt dann der badische Demokrat Haas seine Rede herunter. Er vertritt die regierungstreue Partei dieses Parlaments, die viel regierungstreuer ist, als etwa die sozialdemokratische, die doch jetzt mehr und mehr angesichts ihrer schwankenden Wählerschaft in die Enge getrieben wird. Seine Bemerkung, daß diese Regierung eine ordnungsmäßige Koali-

tionssregelung sei, glaubt ihm wohl keiner. Neben den Sozialdemokraten ist die demokratische Partei die einzige Partei, die für ein Vertrauensvotum plädiert.

Abg. Dreiwitz von der Wirtschaftspartei gibt eine Erklärung, deren Inhalt von großer Verärgerung zeugt. Nicht als ob die Partei einige Grundfragen des Regierungsprogramms ihre Zustimmung verweigerte. Aber sie fühlt sich bei der Regierungsbildung schade übergangen. Müller-Franken hatte sie aufgefordert, mitzutun. Sie hatte einige Bedingungen gestellt und zugestellt, seitdem aber hatte man sie links liegen lassen. Man freut sich, nach dieser etwas „eingeknickten“ Erklärung dann die lästige Verlaubtarung der Bayerischen Volkspartei zu vernehmen, die der Abgeordnete Leicht wie immer meisterhaft verliest. Auch hier eine mehr als freibleibende Stellungnahme. Als letzter Fraktionsredner dieses Tages der ersten Gardeirat spricht für die Christlich-Nationale Bauernpartei der Abgeordnete Dörrich. Er ist misstrauisch gegenüber dieser Regierung und als ihm im Laufe seiner Rede sozialistische und kommunistische Zwischenfälle an den Wagen fahren wollen, da holt er seine Bauernfaust, schlägt auf den Tisch und fordert einige Wahrheiten in den Saal, die man auf den Planken nur ungern vernimmt.

So geht der erste Tag der Aussprache über die Regierungserklärung gegen 5 Uhr zu Ende. Sensationen gab es nicht. Die Stimmung des Vortages waltet nach wie vor im Walloibau, die drückende Höhe verhindert rednerische und sonstige Egesse, und kein Mensch merkt eigentlich, daß kurz nach 2 Uhr ein verheerender Wirbelsturm am Reichstaggebäude vorbeigebrast ist, Dächer abgedeckt hat, dicke, alte Eichen im Tiergarten wie Streichhölzer knickt und den Straßenverkehr in einigen Stadtteilen lahm legte. Zum Schluss noch eine kleine Debatte, als die Nationalsozialisten eine nicht ernstgemeintes Vertrauensvotum beantragen, um eine kleine Sprengwirkung zu erzielen. Merkwürdig,

die Regierung hat Angst vor einem Vertrauensvotum, und Herr Löbe weist aus geschäftsordnungsmäßigen Gründen den Antrag zurück, den er als Verhöhnung des Parlaments bezeichnet. Es gibt eine Geschäftsordnungssdebatte, da man berechtigtermaßen das Vorgehen Löbes anzweifeln kann, denn jeder Reichstagsabgeordnete kann Anträge stellen, wie er will, und ohne gezwungen zu sein, über seine Motive Aufschluß zu geben. Dieser Stellungnahme pflichten auch die Deutschen Nationalen bei, die ingwiert durch Lindener-Wildau ihr Misstrauensvotum eingebracht haben. Hin und her geht der Wortwechsel, mit dem Ergebnis, daß der nationalsozialistische Antrag morgen doch zur Abstimmung kommen wird.

Als Endresultat kann man feststellen, daß die Chancen für ein Vertrauensvotum unter den Gesichtspunkt gesunken sind. Man nimmt an, daß das Kabinett mit einer lendenlähmenden Billigungsformel sich wird beauftragen müssen. Morgen mittag 12 Uhr tritt die zweite Gardeirat an, und man hofft, noch am gleichen Tage zu einem vorläufigen Ende zu kommen. Dann tritt eine Pause bis Dienstag ein, an welchem Tage man zusammenetreten wird, um die Initiativvorschläge in der Amnestiefrage zu besprechen und zu entscheiden.

Die Stellungnahme der Regierungsparteien.

Berlin, 4. Juli. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen ergreift

Abg. Dr. Scholz (DVP.)

das Wort. Er führt etwa folgendes aus: Seine Freunde hätten sich die Bildung der Regierung anders vorgestellt. Man hätte nur wenige große Probleme an die Spitze des neuen Regierungsprogramms stellen sollen. An erster Stelle stehe das weltwirtschaftliche Problem der interalliierten Schuldenregelung im Zusammenhang mit den Tributleistungen Deutschlands. Hier hätte sich eine Einheitsfront nationalwirtschaftlicher Verteidigung von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken bilden können. (Unruhe bei den Komm.) Die Deutschen Nationalen hätten mindestens ebenso leicht wie die Deutsche Volkspartei für solche wirtschaftliche Aufgaben eine Koalition mit den Sozialdemokraten bilden können. In solchen Dingen stehe die deutschationale Fraktion ihrer Zusammensetzung nach den Sozialdemokraten näher als die Volkspartei. In der Frage der Verwaltungsreform hätte die Volkspartei bestimmtere Zugeständnisse in der Regierungserklärung gewünscht. Die Voraussetzung für wirksame Reformen sei die

Homogenität der Regierungen des Reichs und Preußens. Mit der Verwaltungsvereinfachung sollte in der Reichsregierung angefangen werden. Neben dem Reichsministerium sei ein besonderes Arbeitsministerium überflüssig. Das Justizministerium könnte mit dem Inneministerium vereinigt werden und auch das Postministerium sei entbehrlich. (Heiterkeit Abg. Torgler, Komm.: „Liquidieren Sie doch gleich den ganzen Laden!“)

Das zweite große Problem ist der Finanzausgleich. Wir sind Anhänger des dezentralisierten Einheitsstaates. Wir wollen keinen Finanzausgleich, der nur dazu dient, lebensunfähige Staaten künstlich aufrechtzuerhalten. Die Lösung wäre vielleicht so zu finden, daß sich das Reich auf die vollen Einnahmen aus Höfen und indirekten Steuern beschränkt, und den Bürgern des Reiches wieder die volle finanzielle Selbstverantwortung gegeben wird.

Wir wollen auch selbstverantwortliche Staatsbürger, denen man nicht die Hälfte ihres Einkommens wegnehmen.

Wir begrüßen an der Regierungserklärung die Aussage, daß der bisherige Kurs der Außenpolitik fortgeführt werden soll. Wir wollen die Fortsetzung der Verständigungspolitik unter der Voraussetzung der allgemeinen Abrüstung und der sozialen Befreiung des Rheinlandes. Wir stimmen der Regierung zu, wenn sie die wohlerworbenen Rechte der Beamtent schützen will. Die weiteren Sätze der Regierungserklärung scheinen freilich nicht ganz damit übereinzustimmen. Mit großer Genugtuung haben wir die Sätze der Regierungserklärung über die Not der Landwirtschaft gehört. So eindringlich waren solche Erklärungen noch in früheren Regierungserklärungen, auch nicht in jenen der Deutschen Nationalen.

Wenn wir der Landwirtschaft helfen wollen, dann darf Deutschland aber nicht mit Zollsenkungen vorangehen, sondern muß den Vorritt der wirtschaftlich stärkeren Ländern lassen.

Wir verlangen die Rentenversorgung durch Gesetz unter Herausnahme aus der Fürstorge.

In der Steuerpolitik wünschen wir eine Senkung des Einkommensteuerlastes in den unteren und mittleren Stufen, die Berechnung nach dem dreijährigen Durchschnitt und ein Steuervereinheitlichungsgebot mit dem Ziel einer fühlbaren Senkung des Realsteuers. Das Programm einer Koalitionsregierung wird immer Komromisse enthalten. Die Kreise des Gewerbes und des Mittelstandes sollten überlegen, ob sie ihrer Sache nicht besser dienen, wenn sie ihren Einfluss durch Beteiligung an solchen Koalitionen verstärken. Die Regierungserklärung berührt viele Probleme, ohne den Weg zu ihrer Lösung zu zeigen. Im Gegensatz zu Dr. Breitscheid sagt Reichskanzler Müller, es handle sich nicht um eine Koalitionsregierung. Wir sind der Meinung des Reichskanzlers.

Wir werden die Taten der Regierung abwarten und uns das Recht der Kritik vorbehalten.

Unsere Kritik wird aber sachlich und aufbauend sein, entsprechend den Leitworten der Deutschen Volkspartei: National und Liberal! (Weil. b. d. Volks.)

Abg. Dr. Haas (Dem.)

bedauert die Methoden, nach denen bei der Bildung der neuen Regierung gearbeitet worden sei. Fraktionen seien nicht geeignet, ein Regierungsprogramm auszuarbeiten. Die Taktik des Zentrums und der Volkspartei sei nicht glücklich gewesen. Abg. Dr. Scholz habe als sein Ideal die selbstverantwortliche Persönlichkeit bezeichnet. Als aber Dr. Stresemann vom Recht der selbstverantwortlichen Persönlichkeit Gebrauch mache, habe die Fraktion der Deutschen Volkspartei davon nichts wissen wollen!

Das Zentrum sei durch seinen früheren Fraktionsführer v. Guérard in der Regierung vertreten, und es wäre eine merkwürdige Auffassung, wenn es nicht für die Regierung verantwortlich fühlen wollte. Auch der Volkspartei scheine die Anwesenheit Dr. Stresemanns noch nicht genügend, um eine Verantwortung für das Kabinett übernehmen zu können. Diese Konstruktion nütze der Volkspartei aber nichts. Sie sei verantwortlich. Die Regierung sei eine Koalitionsregierung wie jede andere Koalitionsregierung auch. Die demokratische Partei sei mit dem Inhalt der Regierungserklärung einverstanden und begrüße die klaren Erklärungen zur Außenpolitik. Erfreut sei seine Partei auch über den Willen der Regierung,

auf dem Wege zum Einheitsstaat weiterzugehen. Dank gebühre der Regierung auch dafür, daß sie klar zum Ausdruck gebracht habe, daß für Mittelstand und Bauernschaft gegriffen werden müsse. Besonders eilig sei die Beleidigung des steuerlichen Unrechtes an den Bauern. Die Demokratische Partei lasse keinen Zweifel darüber zu, daß das Wirtschaftsamt nun erhalten bleiben müsse. Seine Fraktion erwarte, daß die Regierung, der sie Vertrauen entgegenbringe, die republikanischen, demokratischen und sozialen Wünsche der Partei fördern werde.

Abg. Drewitz (Wirtschaftspartei)

weist den Vorwurf zurück, daß sich die Wirtschaftspartei vor der Übernahme der Verantwortung hätte drücken wollen. Vermischt wurden von seiner Partei im Regierungsprogramm bestimmte Zugaben über Herabsetzung der Real- und Sondersteuern und auch die unbedingt notwendige Zugabe der Regierung, daß die Haushöfe einer ausköhlenden für den Neubau von Wohnungen und kleinen gewerblichen Räumen Verwendung finde. Auch sei eine klare Auskunft über die Aenderung des Finanzausgleiches zu vermissen.

Die Wirtschaftspartei werde sich der neuen Regierung gegenüber solange abwarten und verhalten, bis Sicherheit über die praktische Auswirkung der Regierungserklärung geschaffen werde.

Abg. Reichl (BV.)

weist darauf hin, daß die Regierung kein Koalitionskabinett sei, so daß die durch Mitglieder in ihr vertretenen Parteien nicht in ihrer Haltung gebunden seien. Die Regierungserklärung vertrate den Kompromißcharakter so stark, daß man gespannt sein könne, wie die Regierung die Schwierigkeiten überwinden werde, die bei der Ausführung größer seien würden, als bei der Formulierung. Die Bayrische Volkspartei werde ihre Haltung zur Regierung davon abhängig machen, wie die Regierung die Vermöglichkeit ihres Programmes vornehme.

Abg. Stöhr (Christl.-Nat. B.-P.) begrüßt die Anerkennung der landwirtschaftlichen Notlage im Regierungsprogramm. Das Programm enthalte so viele Versprechungen, die sich gegenwärtig aufheben, daß wenig Aussicht auf wirkliche Hilfe für die Landwirtschaft bestebe.

Landlicher Vertrauensantrag der Nationalsozialisten.

Beginn 5 Uhr nachmittags wird die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr fortlauf. Auf der Tagesordnung steht noch die erste Beratung des allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches. Abg. Dr. Arndt (Nat.-Soz.) beantragt, auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung einen nationalsozialistischen Antrag zu setzen, der der Reichsregierung das Vertrauen ausspricht. Der Redner erklärt dazu, seine Freunde hätten selbstverständlich sein Vertrauen zur Regierung, aber sie wollten mit ihrem Antrag die notwendige Klärung herbeiführen.

Präsident Löbe: Ich habe den Antrag abschließlich noch nicht verlesen, weil ich morgen dem Rektenrat die Frage vorlegen will, ob Anträge zugelassen werden können, die offenbar unwahrscheinlich gemeint sind, weil die Antragsteller selbst dagegen stimmen wollen. (Abg. Stöhr, Nat.-Soz., ruft: "Das geht Sie gar nichts an!") und wird deswegen zur Ordnung gerufen. Wir werden entscheiden müssen, ob eine solche offensichtliche Verhöhnung des Reichstags zulässig ist. — Zugewichen ist von den Deutschen Nationalen ein Mithraus-Antrag gegen die Regierung eingegangen, der morgen auf die Tagesordnung gesetzt wird. — Abg. v. Lindener-Wilden (D.N.) tritt dafür ein, daß sich morgen der Rektenrat gründlich mit der Frage beschäftigt, ob ein Antrag nicht wegen seines Inhalts, sondern wegen seiner Motive zurückgewiesen werden kann. Präsident Löbe erklärt, daß alle Vertrauens- und Mithraus-Anträge morgen zur Abstimmung kommen würden, auch der nationalsozialistische, der durch drei christlich-nationale Unterschriften unterstützt worden ist.

*
Die neuen Minister bei Hindenburg. Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichsinnenminister Severing und den Reichsarbeitsminister Wissell.

Der Reichskanzler spricht noch einmal.

Die Reichsmeldung unserer Berliner Schriftleitung.
Berlin, 4. Juli. Der Reichskanzler Müller-Franken durfte im Verlaufe der Befreiung der Regierungserklärung am Donnerstag noch einmal das Wort ergriffen, um auf die Kritik, die an seiner Erklärung gehabt worden ist, zu entgegnen. Voraussichtlich wird er noch der Rede des zweiten deutschnationalen Sprechers, des Abgeordneten Dr. Oberfohrer, in die Debatte eingreifen.

Frankreich nimmt Aufschluß!

Die französische Presse zur Regierungserklärung Hermann Müllers.

Paris, 4. Juli. Die Pariser Morgenpost bringt über die Erklärung des neuen Reichskanzlers Hermann Müllers ausführliche Berichte und größtenteils längere Kommentare. Im allgemeinen wird der gemäßigte Ton der Regierungserklärung hervorgehoben. Jedoch wird an der Forderung nach Rheinlandeckung ohne Gegenleistung Achtung aufgenommen.

Der "Gaulois" findet, daß zwischen den Forderungen Hermann Müllers und denen der Deutschen Nationalen kein Unterschied sei. An die Erklärungen über die Rheinlandekung anknüpfend, kommt "Echo de Paris" zu der Auffassung, Deutschland könne solange nicht an Revanche denken, als es den Rhein nicht wiedererlangt habe. Dann hätte es die Instrumente seiner Revanche in der Hand.

Dr. Marx verabschiedet sich. Im Laufe des Mittwochs verabschiedete sich Reichskanzler a. D. Marx in Gegenwart des Reichskanzlers Müller von den Angehörigen der Reichsregierung.

Antrag auf Billigung der Regierungserklärung.

Zentrum und Amnestiefrage.

Berlin, 4. Juli. Im Reichstag ist von allen in der Regierung vertretenen Parteien folgender Antrag eingebracht worden: "Der Reichstag billigt die Erklärungen der Reichsregierung und geht über alle anderen Anträge zur Tagesordnung über."

Der Aufführung dieser kurzen Billigungsformel waren heute nochmals eingehende Besprechungen zwischen den Fraktionsführern vorausgegangen. Man beschloß schließlich, die mitgeteilte Form zu unterzeichnen. Die Billigungsformel ist also von der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei, den Demokraten, dem Zentrum und der Sozialdemokratischen Partei unterzeichnet. Die Annahme der Billigungsformel wird, da die unterzeichneten Parteien über die ausreichende Mehrheit verfügen, durch sogenannte einfache Abstimmung erfolgen. Der Reichstagspräsident wird die Billigungsformel vorlesen, und die Abgeordneten, die ihr zustimmen wollen, aufstehen, sich von den Plätzen zu erheben. Damit wird dann das kommunistische und das deutschationale Mithrausvotum erledigt sein.

Die Frage, ob zuerst über das von den Nationalsozialisten beabsichtigte taktische Vertrauensvotum abgestimmt wird, ist momentan noch offen, da sich am Donnerstagvormittag erst der Rektenrat mit der Prüfung der Frage befassen wird, ob ein solches nicht ernstgemeintes Vertrauensvotum geschäftsfördernd möglich ist oder nicht. Der Reichstagspräsident Löbe hat ja bereits in der heutigen Sitzung diese Frage verneint.

Was die Amnestiefrage angeht, so werden morgen die Besprechungen des Justizamtsleiters Koch-Weler mit den Parteivertretern fortgesetzt werden. Das Zentrum hat sich heute in einer Fraktionssitzung mit dieser Angelegenheit beschäftigt und ist zu der Aussicht gekommen, daß eine Amnestiefrage sowohl der politischen Vergehen, als auch der sogenannten Feindmörder eintreten soll. Beuglich der letzteren ist man allerdings nach wie vor der Ansicht, daß die verhängten Strafen auf lebenslängliches Buchstabs nur ermäßigt werden sollen auf 7½ Jahre Buchstabs, und die verhängten Buchstabsstrafen auf Gefängnisstrafen. Die Amnestie soll sich nicht auf Leute, wie die Mörder Gräßbergers und ähnliche Verbrecher, erstrecken.

Das Zentrum beschloß ferner, nachdem es heute seinen Standpunkt in einer kurzen Erklärung formuliert hatte, für die morgige Aussprache keinen Redner mehr vorzuschicken, wenn keine besondere Anlässe dazu gegeben werden. — Im Reichstag konstituierten sich nach Schluss der Vollstreckung heute nicht weniger als sieben Reichstagsausschüsse, darunter die Ausschüsse zur Wahrung der Rechte der Börsevertretung, der Auswärtige Ausschuk, der Reichsbahnausschuss, die Ausschüsse für Steuerfragen, Handelspolitik, Volkswirtschaft, soziale Angelegenheiten, Bevölkerungspolitik usw. — Die Be-

sprechungen, die der Reichsinnenminister Höllerding über die Frage der Senkung der Wohn- und des Einkommenssteuer heute mit den Parteiführern hatte, waren lediglich unverbindlicher Natur und sollen am Donnerstag fortgesetzt werden.

"Anderer Wind" im Innenministerium.

Die Reichsmeldung unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 4. Juli. Von Herrn Severing, der jetzt als Reichsinnenminister in dem großen Gebäude am Platz der Republik zu halten und warten beginnt, wird man allerlei erwarten dürfen. Er ist zwar erst einige Tage im Amt, aber schon meldet heute eine Linksvorstellung freudestrahend, daß im Innenministerium „ein anderer Wind“ wehe. Welcher Art dieser Wind ist, ist unschwer zu erraten. Herr Severing macht daran, alles hinauszuschieben, was ihm nicht passt. Wenn sein Vorgänger, Herr v. Neudell, einen Beamten ins Ministerium berief, den er schätzte, läuft die Linkspresse Peter und Paulus. Das selige ist auch fortgebracht, einen Beamten, mit dem er wegen seiner politischen Einstellung nicht zusammen arbeiten konnte, aus dem Innenministerium zu verabschieden. Jetzt aber, wo mitgeteilt wird, daß der von Herrn v. Neudell ernannte Peter der Verfassungsbabteilung des Innenministeriums, Ministerialdirektor v. Name, das erste Opfer Severings sein soll, findet man das ganz und gar in der Ordnung. Man hält es auch für richtig, daß Severing dadurch alle sozialistischen Theorien über den Gaulen wirkt. Mit lobenswerter Anerkennung für Herrn Severing wird mitgeteilt, daß er, als er sich der Beamtenchaft seines Ministeriums vorgestellt hätte, gleich erklärt hätte, daß er die Politik, die in seinem Hause gemacht werde, bestimmt und daß er zu beschließen habe. Die Amteinführung Severings hat den Beamten des Reichsinnenministeriums deutlich zur Kenntnis gebracht, daß jetzt ein entscheidender Kurswechsel bevorsteht. Es steht also zu erwarten, daß der neue Reichsinnenminister, ehe er sich an positive Arbeit macht, erst einmal in seinem Hause ganz gründlich aufräumen wird. Wer in dem Gerüste steht, eine nationale Gestaltung zu beginnen, wird unweigerlich auf die Straße fliegen, und die gesamte Linkspresse wird das als eine „begrußenswerte“ Selbstverständlichkeit ansehen.

Die volksparadiesche Reichstagsfraktion beantragt ein Rentenversorgungsgesetz.

Berlin, 4. Juli. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat jetzt gleichfalls einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung erläutert, den Entwurf eines Rentenversorgungsgesetzes vorzulegen, das den Rentnern einen Reichsanpruch auf eine Rente gegen das Reich unter Verzahnung aus der Fürsorge sichert.

Die Notlage der Landwirtschaft.

Was gedenkt die Reichsregierung zu tun?

(Die Reichsmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 4. Juli. Die deutsch-nationale Reichstagsfraktion hat folgende Interpellation eingebracht, in der es heißt:

Der krisenhafte Zustand in der deutschen Landwirtschaft dauert mit fast unvermindelter Schärfe an. Ist die Reichsregierung bereit, dem Reichstag mit Bekleidung Maßnahmen vorzuschlagen?

1. Ist die künftige Regelung der Börs- und Handelspolitik neue Grundlagen anzuschaffen, die die Bedeutung der nationalen Arbeit und Wirtschaft gewährleisten?

2. Auf dem Gebiete der inneren Verwaltung des Reiches, der Länder und der Kommunen eine Beschränkung der Aufgaben der öffentlichen Ämterbeamten und eine weitgehende Vereinigung und Verbilligung der Verwaltung und des Amtshandels, aber auch eine gerechte Verteilung der öffentlichen Kosten herbeizuführen?

3. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik eine Vereinfachung und Verbilligung der Sozialversicherung, insbesondere aber auch die Vereinfachung öffentlicher Wirtschaftseinheiten, die sich beispielweise in der Erwerbslosenversicherung und bei deren Durchführung auf dem Lande ergeben haben?

4. Auf dem Gebiete der Reparationspolitik eine starke und dauernde Senkung der Reichsbahnhaltlasten und der Reichsbahn-Reparationslasten, zu bewirken und zu dem Zweck im Rahmen vorgelegene Nachprüfung der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft mit Beschränkung herbeizuführen, damit nicht vorzeitig endgültig für Deutschland nicht tragbare Bindungen getroffen werden.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat jetzt gleichfalls einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung erläutert, den Entwurf eines Rentenversorgungsgesetzes vorzulegen, das den Rentnern einen Reichsanpruch auf eine Rente gegen das Reich und die Herausnahme aus der Fürsorge sichert.

Die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms.

(Die Reichsmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 4. Juli. Im Reichsvermögensministerium wird eine Erklärung vorbereitet, in der dem Reichstag ein Überblick über die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms gegeben werden soll. Aus dieser Übersicht wird sich ergeben, daß über die benötigten 8 Millionen und die 22 Millionen Mark Garantien zur Verbesserung des Fleisch- und Fleischabsatzes im wesentlichen verfügt ist. Die vorhandenen Gelder sind zwar noch nicht ausgegeben, doch sind sie für bestimmte Zwecke bereit verfügt.

Ebenso ist verfügt über die 80 Millionen, die benötigt waren zur Hebung der Produktion und zur Besserung des Absatzes. Es entfallen hier auf Wirtschaft und die Volkseigentums rund 11 Millionen, während für Ost und West 8 Millionen Mark in Ansatz gebracht werden sind.

Noch nicht verfügt ist über die benötigten 25 Millionen zur Bemittelung des Genossenschaftswesens. Neben diesen Geldern wird der neuernannte demokratische Reichsvermögensminister Dieckrich-Baden zu entscheiden haben.

Bei der Umschuldung ist über 110 Millionen Kredite verfügt worden. Träger der Kredite sind die Landesbanken, Ostpreußen u. a. Von den Krediten sind in Auswirkung der Ostpreußenhilfe nach Ostpreußen rund 30 Millionen entgangen. Durch organisatorische Maßnahmen ist man bemüht gewesen, auch dem bäuerlichen Betrieb bei der Umschuldungaktion Unterstützung zuteil werden zu lassen. Von Einheiten aus dem landwirtschaftlichen Notprogramm ist noch zu erwähnen, daß u. a. eine Anzahl von Kohlschauern eingetragen werden sind. Im allgemeinen haben die Maßnahmen zur Standardisierung und Typisierung bereits gewisse Erfolge zu verzeichnen, so u. a. bei der Unter- und Näsereproduktion in Schleswig-Holstein und bei dem Bau von Reisefähren für die Näsereihe im Alpen.

Todeskampf der grenzmärkischen Landwirtschaft.

Schnedemühl, 4. Juli. In einem letzten Rotschrei der landwirtschaftlichen Verbände der Grenzmark Posen-Westpreußen wird auf die katastrophale Notlage der grenzmärkischen Landwirtschaft hingewiesen, die durch die großen Unwetter schaden der letzten Wochen vor dem Muin steht. Die Verschuldung in der Grenzmark Posen-Westpreußen hatte schon im Januar den Betrag von 140 Millionen Mark überschritten. Eine sorgfältige Nachzählung vor einigen Monaten hat ergeben, daß im vergangenen Erntejahr 26 000 Morgen nicht mehr ordnungsmäßig bestellt werden konnten und 3000 Arbeitskräfte der Landwirtschaft der Provinz fehlten. In diesem Jahre liegen die Verhältnisse noch schlimmer. Die starke Abwanderung kann durch die starke Siedlung nicht mehr weitgemacht werden. Die nationale Gefahr ist riesengroß.

Mit dem Rücken der grenzmärkischen Landwirtschaft ist das Grenzgebiet reitungslos verloren. Klagen werden laut, nach denen der polnische Besitz in den Kreisen Stolp und Pommerum ansteigt. Die Landwirtschaft der Grenzmark Posen-Westpreußen liegt im Todeskampf. Nur durch großzügige Bereitstellung von Mitteln kann die Landwirtschaft vor dem Rücken gerettet, kann die nationale Gefahr für das Reich abgewendet werden.

Schwere Orkanverheerungen in Schlesien.

Gleimitz, 4. Juli. Auch über Oberschlesien ging ein schweres Unwetter mit einem Sturm von 40 Sekunden-Meter Stärke nieder. Der Sturm richtete ungeheure Verwüstungen an. Auf dem Gleiwitzer Flughafen wurden beide Flugzeughallen abgedeckt und die in den Hallen stehenden Flugzeuge durcheinander geworfen und beschädigt. Durch das Unwetter ist der 25 Meter hohe Schornstein der städtischen Biegeli ungerissen worden. Dabei wurde ein Mann schwer und einer leicht verletzt.

Ende Juli

schließe ich meine Geschäftsauskünfte. Die noch großen Bestände in Damen- und Herren-Wäsche, Tisch-, Bett- und Haus-Wäsche und alle anderen Artikel verkauft zu enorm billigen Preisen.

Leinenhaus F. A. Horn Ferdinandstr. 3.

Bad Grund, 4. Juli. Im westlichen Harzgebiet richtete ein Orkan schwere Schäden an. Alte Bäume wurden entwurzelt und Dächer abgedeckt. In Bad Grund wurde das Dach eines Pavillons vom Sturm emporgehoben und zur Erde niedergedrückt, wo es Passanten traf. Eine Dame wurde getötet, ein Herr schwer verletzt. Nach vermissten Kurzästen wird noch gesucht. Man rechnet noch mit einer größeren Anzahl Beischwerverletzter. Auch in Clausthal-Zellerfeld wütete der Sturm, es schwere Bäume um und beschädigte mehrere Häuser.



Aus den Papieren der Geheimagenten E. C. und M. A.

Copyright by the Süddeutsche Druckerei- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., München, Baaderstraße 1a. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

6. Fortsetzung.

Zuerst nahmen sie die Haushälterin ins Gebet und prüften ihren Kästen, die Aufschriften und die Garnrollen. Sie konnte dann gehen, wo sie so, als ob sie in ein gegenüberliegendes Haus gehe, wo sie so lange wartete, bis die beiden Beamten wieder fort waren.

Als die beiden Beamten ihrem Chef Bericht erstatteten, gab es einen Heidenkrach.

„So! Die Haushälterin habt ihr laufen lassen! Ihr eignet euch besser zum Partnereinigen, als zu einem solchen Auftrag! Es ist besser, wenn ihr beide an die Front kommt. Da könnt ihr euer Vaterland mehr nutzen! Ihr könnt euch doch denken, daß jeder, der im Bordinischen Hanse verkehrt, irgend etwas zu bedeuten hat. Gleichgültig, ob es eine Haushälterin oder ein Doktor ist.“

Gabriele Petit arbeitete noch lange, bis sie das Verhörgesetz erreichte. Nach dreizehnmal war sie in Holland. Vieles Wichtiges und Wissenswertes konnte sie melden und bringen.

Im südlichen Düsseldorf war sie auch über den Draht gekommen. Alles hatte sie glücklich überstanden.

Sie hörte von der Verhaftung Edith Cavell. Der Kreis auch um sie zog sich enger und enger. Die deutschen Mühlen arbeiten vielleicht etwas langsam, aber sicher.

Am Weihnachtstag war sie im belgischen Konsulat in Glücksburg. Dort verehrte man sie wie eine Heldin. Vieles hatte sie erlebt und gesehen.

Wieder war sie in England.

Dort trauten man ihr fast übermenschliche Kräfte zu. Wertvolles Material brachte sie immer. Zeichnungen von neuen Flugplätzen, ja, Zeichnungen neuer Langstreckengeschütze! Es war ein Wunder!

In der Champagner war sie. Von Höhe 70 aus hatte sie in den Reihen der Franzosen das schaurige und furchtbare Schauspiel eines Artillerieangriffs mit erlebt. Dann wieder hinauf nach Flandern, nach Holland, durch den Draht, zurück, hin und her ...

Wie ein Traum lag ihr Leben hinter ihr. Es war am 20. Januar 1916. Gabriele Petit befand sich bei ihrer Tante in Brüssel. Es läutete an der Tür. An allen Gliedern zitternd, öffnete die Tante die Tür. Ein Herr trat herein. „Guten Tag, Mademoiselle Legrand.“ Sie riefen. Ich bin nicht Mademoiselle Legrand.“ Denken Sie nicht, daß ich ein Vertrater bin. Aber Sie haben recht, vorsichtig zu sein!“

Der Unbekannte nannte jetzt das Geheimwort, das nur den führenden Mitgliedern des „Familiengrus“ bekannt war. Gabriele Petit stutzte.

Der Unbekannte, der wie ein Wesen aus andern Welten unheimlich wirkte, fuhr fort:

„Ich weiß alles. Sie waren auf Ihrer Reise in Monbax, St. Quentin und Paon. Von dort aus fuhren Sie nach Valenciennes. Ich habe einen Auftrag für Sie. Ich bin auch Spion. Ich habe hier wichtige Geschäftsstellungen. Wollen Sie die mitnehmen? Sie wollen doch morgen nach Armentières über die Grenze.“ Gabriele Petit, die schon in manchen Situationen ihre Nerven nicht verloren hatte, wurde unruhig:

„Wer sind Sie, mein Herr? Sie sprechen mit deutschem Akzent.“

„Ich bitte Sie! Wenn ich Borrat wäre, käme ich mit der Polizei. Vertrauen Sie mir. Nehmen Sie die Pläne mit. Sonst bringe ich sie allein hinüber. Hier ist meine Hand. Schlagen Sie ein. Mehr kann ich nicht sagen.“ Gabriele Petit schlug ein, nahm die Pläne und der Fremde entfernte sich wieder.

Nachmittags um 5 Uhr 30 verließ sie das Haus ihrer Tante als gut angezogenes Bürgertöchterchen. Sie ging zwei Straßenecken weiter.

„Halt! Drei Geheimpolitisten sprangen auf sie zu.

„Gabriele Petit! Sie sind verhaftet!“

Mein Gott, das war der Hauptmann, mit dem sie im Auto gefahren war, dem sie Zeitungen verkauft hatte.

Gabriele Petit verschliefte in blitzzschneller Eile etwas.

„Was essen Sie da?“

„Ein Bonbon!“

„So, ein Bonbon!“

Der Offizier lachte:

„Wir werden das Bonbon wohl wieder bekommen müssen!“

Im Gefängnis wurde ihr zuerst das Bonbon wieder durch stark laxierende Mittel auf natürlichem Wege entnommen.

Man fand eine kleine Aluminiumkapsel, in der, in Miniaturliteratur, wie es beim Spionagehandwerk üblich ist, ein ziemlich langer und wertvoller Bericht gefunden wurde.

Dann kam

ein Monat der Untersuchungshaft.

Mit allen Mitteln wollte man natürlich aus dieser gefährlichen Spionin alles herausholen, was herauszuholen war. Alles versagte. Selbst die weiblichen Angeklagten, die man zu ihr in die Zelle stellte, und in denen Gabriele Petit nicht zu Unrecht Agentinnen witterte, belahlen nichts heraus ...

So kam der 8. März heran, an dem

die Verhandlung gegen Gabriele Petit stattfand.

In der Verhandlung zog sie keine Spur von Rache. Im Gegenteil: Sie verteidigte sich auf ihr gutes Recht, ihrem Vaterland in jeder Weise zu helfen.

Sie wurde festig und beleidigte den deutschen Kaiser und das Heer.

Sie wurde zur Ruhe verwiesen.

Der Vorsitzende fragte sie unter anderem:

„Würden Sie die Spionage fortsetzen, wenn man Sie freiließe?“

„Selbstredend. Sofort!“

Der Vertreter der Anklage, der bayerische Kriegsgerichtsrat Dr. Stoever, warf ihr vor, daß durch ihre Schuld Tausende deutscher braver Soldaten ihr Leben lassen müssten.

„Ich bin glücklich, das zu vernehmen.“ antwortete die fanatische Belgierin. „Ich trage keine Schuld.“

Schuld haben die, die den Krieg begonnen und unser Land verwüstet haben.“

Man sah ein, daß es zwecklos war, die Angeklagte zum Sprechen zu bringen. Sie legte alles, was man ihr zur Last legte, so aus, als habe sie es als Pflicht müssen. Sie gab alles zu und die Verhandlung nahm daher einen schnellen Verlauf.

Sie endete, worüber niemand im Zweifel war, mit der

Berurteilung zum Tode.

„Es lebe der König! Das belgische Heer! Es lebe Belgien!“

Sie lehnte wiederholt den Heistand eines deutschen Feldgeistlichen ab. Sie erklärte, nur einem belgischen Priester beichten zu wollen.

Noch war das Urteil nicht bestätigt. Noch war es Zeit, Gnade zu erwirken. Man hätte ihr zweifellos Begnadigung gewährt, wenn sie sich bequem hätte, die geheimnisvollen Wege zu entschleieren, die sie gegangen war. Vieles hätte sie sagen können, was von besonderem Wert gewesen wäre.

Sie lehnte alle Hinweise auf diesen Gnadenweg ab.

Auch der Geistliche redete ihr zu. Es war umsonst.

Die Vollstreckung des Urteils wurde auf den 1. April festgesetzt.

Am 31. März ließ man sie durch den Landsturmman Otto in ihrer Zelle überwachen.

Am Morgen dieses Tages kam ihre Schwester Helene, um Abschied zu nehmen. Diese jammerte und weinte, und man hätte den Eindruck gewinnen können, als sei sie die Verurteilte. Mutvoll tröstete das sanftmütige und tapfere Mädchen, das kühn und salt dem Tode entgegenzah, die gebrochene Schwester.

Mittags wurde ihr durch den Kriegsgerichtsrat Dr. Stoever die Mitteilung gemacht, daß das Urteil am nächsten Morgen vollstreckt werden würde.

Sie empfing dann noch den Besuch ihrer Tante, die ihr erzählte, der päpstliche Punktus habe sich bemüht und bemühte sich jetzt noch, daß das Urteil nicht vollstreckt werde. Dann kam wieder der Feldgeistliche. Auch jetzt weigerte sie sich, die Beichte entgegenzunehmen. Doch wollte sie die Beichte aufschreiben und der Geistliche sollte das Papier einem belgischen Pfarrer übergeben ...

Dentchenhah bis zum Tod!

Die Verurteilte ließ dann noch bitten, den Kommissar Goldschmid sprechen zu können, der sie taglang und oft noch in den Nächten verhört hatte. Auch dessen Versuch, sie zu einem Gnadenegel zu bewegen, sich vielleicht zu retten oder doch wenigstens Aufschub zu bekommen, ließ sie unbefriedigt.

Aber Gabriele Petit in ihrer Zelle und handarbeitete an einer Häkelspitze.

Otto meldete ihr, daß der Geistliche zur Heiligen Kommunion bestellt sei. Sie solle doch jetzt etwas anstreben. Sie gab dem Landsturmman ein Blatt, das er ihrer Tante als Andenken übergeben möchte. Und ihrer Schwester Helene wollte sie eine Locke ihres inzwischen gewachsenen Haars geben. Da sie keine Schere hatte, schnitt Otto ihr vorsichtig mit seinem Messer ein Bündel Haare ab. Dann legte sie sich zur Ruhe und sagte Otto, er möchte sie um 4 Uhr wecken.

Als er um 4 Uhr kam, wunderte er sich, daß das Mädchen so fest schlief. Er ließ sie in menschlichem Erbarmen schlafen. Noch eine Stunde. Um 5 Uhr weckte er sie.

Dann kam der Geistliche.

Der Soldat, der den Priester begleitete, hatte zwei Kerzen und ein weißes Tuch mitgebracht. Dieses wurde ausgebreitet, die Kerzen wurden angezündet und mit tiefer Frömmigkeit empfing Gabriele Petit die letzte Begazzierung. Dann wurde sie in den Hof hinausgeführt, wo ein Auto bereit stand. Sie läuft das Kreuzifix und ging mit festen Schritten zum Wagen, der sie zum Nationalen Schießstand brachte.

Der Geistliche sah neben ihr und er hörte, wie sie am Ende jedes Ave Marias laut sagte: „Jetzt und in der Stunde unseres Todes.“

Auf dem Schießstand stieg sie ohne Hilfe aus dem Wagen. Sie sah die Soldaten aufgestellt und sah den schmutzigen schwarzen Sarg ...

Es dauerte nicht mehr lange. Sie bat, daß ihr die Augen nicht verbunden würden. Sie wehrte sich fast, als man sie doch, der Vorschrift entsprechend, an den Pfahl band.

Als sie sah, daß der Offizier den Soldaten den Befehl zum Feuern gab, rief sie sich noch einmal zusammen: „Es lebe der König!“ wollte sie rufen ...

Das Wort „Vive“ erstickte in dem schneidendem Schlag der Gewehrhalbe, die ihrem Leben ein Ende machte. Das Urteil war vollstreckt.

Wie Gabriele Petit dann später in Belgien geehrt wurde, ist am Anfang dieser Aufzeichnungen beschrieben worden. Kardinal Mercier hatte die Trauerrede gehalten, als die sterblichen Überreste des Mädchens in Schaerbeek bei Brüssel mit feierlichem Borte beigesetzt wurden.

Er sage am Schlusse seiner Rede:

„Schreibt ihren Namen in alle Bücher! Schreibt ihn in euer Herz! Meistest ihn ein auf den Gleichen der Schulen! Das heldenhafte Leben unserer unvergleichlichen Gabriele Petit lehrte uns gut sterben, und ihr heldenhafster Tod lehrte uns gut leben!“

In ihrem Geburtsort Tournai fand gleichfalls eine Feier statt. Alle Kirchenglocken läuteten. Der belgische Kriegsminister hielt hier die Ansprache. Ein großer Platz wurde nach ihr benannt. An ihrem Hause wurde eine marmorne Gedenktafel angebracht, die folgenden Wortlaut hat:

„Zum Andenken an Fräulein Gabriele Petit. In diesem Hause geboren am 20. Februar 1893. Erhöhten für Ihren Vaterland erwiesene Dienste am 1. April 1916.“

Genau ein halbes Jahr vorher war

Eduard Cavell

auf die gleiche Art in den Tod gegangen.

Warum hörte man bisher so wenig von Gabriele Petit und so viel von Edith Cavell, die nicht im entferntesten das leistete, was die tapfere junge Spionin geleistet hatte.

Wenn solche Taten, herausgeboren aus Fanatismus und Vaterlandsliebe, vollbracht werden — ganz gleichgültig, ob bei uns oder bei den Feinden von gestern —, kann man den

Menschen, die sich opfernd, Anerkennung nicht versagen, sobald ihre Taten aus reinen Beweggründen höhere Weihe erhielten.

Man hat es in Deutschland — und das war ein Fehler — immer vermieden, über diese Dinge zu sprechen. Wir wollen nicht von jenem einseitigen, engtrittigen Fanatismus auf allen Seiten reden, der da glaubt, daß es nur im eigenen Lande vorbildliche Vaterlandsliebe und hohen Opfergeist gibt.

Der Fall Edith Cavell wurde daher von den damaligen Gegnern Deutschlands aufgebaut, da

zum ersten Male im Kriege eine Frau von einziger Bedeutung erschossen worden war.

Und daß sie eine Tochter des stolzen England war, war der erste Grund zu der ungeheuren Weltpropaganda, die mit dem Namen Cavell getrieben wurde.

Die politische Propaganda unserer Feinde von gestern hat bis heute noch nicht geruht, die Vollstreckung des Todesurteils an der englischen Krankenpflegerin Edith Cavell auszuweiten. Das Cavell-Monument, das 1918 in London errichtet wurde, wird von Scharen aufgesucht, denen lediglich der Name Cavell bekannt ist, die jedoch über die Schuld der vielfrequentierten Frau völlig im Unklaren sind.

Da auch in Deutschland noch vielfach Unklarheit über die eigentlichen Vorgänge herrscht, soll über die Taten, die Verurteilung und den Tod Edith Cavells hier aus einwandfreien geschichtlichen Quellen berichtet werden.

Am 9. Oktober 1915 wurden durch das deutsche Kriegsgericht in Brüssel

folgende Todesurteile gefällt:

1. Edith Cavell, Hospitalvorsteherin in Brüssel,
2. Philippe Vanca, Architekt in Brüssel,
3. Gräfin Jeanne de Bellentille, Schloss Montignies,
4. Louis Sevret, Apotheker in Brüssel,
5. Louise Thulliez, Lehrerin in Lille,
6. Albert Libie, Advokat in Mons.

In derselben Verhandlung wurden zu je 15jähriger Zwangsarbeit verurteilt:

1. Prinzessin Maria de Croix, Schloss Montignies,
2. Hermann Capian, Ingenieur in Basmes,
3. Louise Thulliez, Lehrerin in Lille,
4. Georges Devreux, Apotheker in Paturgues.

In der gleichen Verhandlung wurden weitere 17 Menschen zu Zwangsarbeit zwischen zwei und acht Jahren verurteilt.

Das Gericht bestand aus Oberstleutnant Werthmann als Vorsitzendem, sowie aus zwei Hauptleuten, einem Oberleutnant und einem Feldwebelleutnant als Beifahrer.

Die Anklage vertrat der bayrische Kriegsgerichtsrat Dr. Stoever, als Dolmetscher fungierte der Kriegs freiwillige Brück.

Als Verteidiger waren die vier belgischen Advokaten Kirsch, Braun, Dorff und Braford angestellt, außerdem hatte man den Angeklagten noch einige deutsche Verteidiger gestellt.

Für die Verhandlung waren zwei Sitzungen anberaumt. Die erste wurde im Saal des Senats abgehalten.

Die Beweisannahme.

Nach dem Fall von Antwerpen erließ bekanntlich der König der Belgier eine Proklamation, in der er alle waffenhfähigen Belgier im besetzten Gebiet aufforderte, mit allen Mitteln danach zu streben, sich den verbündeten Truppen anzuschließen. Diese Aufforderung hatte zur Folge, daß Tausende und über Tausende über die Grenze flüchten und auf dem Wege über Holland sich mit der belgischen Armee vereinten, und daß sich die schon geschilderte Menschenmenschenmugge Organisation bildete.

Die Organisation hieß, wie die Leute schon wissen, „Familiengrus“ (Mot de Soldat). In ihr waren meistens Idealisten vereinigt, die es für ihre Pflicht hielten, ihrem Vaterland auf ihre Weise zu dienen, die aber auch wußten und damit rechnen mußten, nach Recht und Gesetz bestraft zu werden, wenn sie gesangen und überführt wurden.

Dieser Organisation gehörten die 25 Beschuldigten an, die am 9. Oktober vor den Schranken des Krieg

Sozialistische Finanz- und Wirtschaftspolitik in den Gemeinden.

Von Syndikus Karl Tögel, Gohmannsdorf.

Die Voraussetzung für eine gesunde Gemeindewirtschaft ist das Vorhandensein genügender Deckung für notwendige Ausgaben. — Dringend zu warnen ist aber davor, im Vertrauen auf den Ausgleichstock von vornherein den Versuch zu unterlassen, den Haushaltplan im Gleichgewicht zu halten. — Laufende Ausgaben durch Anleihemittel zu decken, muß grundsätzlich vermieden werden. — Abgaben und Gebühren sind nur in Höhe des notwendigen Verwaltungsaufwandes zu erheben. — Deshalb ist bei der Feststellung der Gemeindesteuern auf die Leistungsfähigkeit der Gemeindebürger Rücksicht zu nehmen.

Diese sehr beachtlichen Sätze finden sich in den „kommunalpolitischen Richtlinien für die sozialdemokratischen Gemeindevertreter in Sachsen“, die soeben der Öffentlichkeit mitgeteilt worden sind, und man kann wohl mit ihnen einverstanden sein. Wären diese Grundsätze die Voraussetzung sozialistischer Kommunalpolitik, man würde ohne weiteres das Glaubensleben können, daß nunmehr die Zeit der unfruchtbaren parteipolitischen Auseinandersetzungen zwischen rechts und links in den Gemeinden vorbei wären. Aber diese Richtlinien leiden an einer inneren Schwierigkeit. Offenbar haben zwei verschiedene Erfahrungsschichten bei ihnen Platz gefunden: der verantwortliche sozialistische Verwaltungsbamme, den naturgemäß die Schwierigkeit der wirtschaftlichen Geschehe zum Bekennnis obiger Grundlage geführt hat — und der Parteiaktuator, dem die Kommunalpolitik immer noch das wichtigste Feld der Werbung ist. Agitatorisch bietet die Haushaltplanerung eine immer auszunehmende Möglichkeit, der Bevölkerung zu zeigen, wie groß die Zahl der wichtigen sozialen und kulturellen Aufgaben ist, die von der Gemeinde nicht befriedigt werden können. Es muß dabei darauf hingewiesen werden, wie das Reich durch Abbau der Gemeindesteuern die Kapitalisten entlastet, die Gemeinden durch Belastung mit Aufgaben und Verhinderung der Überweitung schädigt, während in der Gemeinde selbst die für die Arbeitersklasse wichtigsten Aufgaben behandelt werden. So steht sich durch die ganzen Richtlinien hindurch der Gegensatz zwischen Anerkennung der notwendigen Wirtschaftsgesetze und dem reinen Parteidurstus. Der Nachtrag hebt die Wirkung des Vorberichts kaum wieder auf, und als Quintessenz bleibt die rein parteipolitisch geprägte Kommunalpolitik übrig.

So ist selbstverständlich auch das Bekennen zum balancierenden Haushaltplan rein platonisch; denn ihm folgt unmittelbar die Feststellung, daß dies „bei vielen Gemeinden mitunter einfach unmöglich ist. Unter keinen Umständen dürfen die als dringend erkannten Ausgaben für soziale Zwecke und für das Bildungswofen vermindert werden, um den Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen.“ Der Maßstab aber für diese Forderungen wird von den linken Kommunalpolitikern so weit gelaufen, daß es geradezu absurd ist, um sozialistischer Wünsche willen die normalen vorhandenen Einnahmenmittel zu überschreiten. Es ist eben der Grundsatz, daß die Voraussetzung für sozialistische Finanzwirtschaft nicht die vorhandenen Mittel, sondern die Wünsche und das Agitationsbedürfnis der Partei sind. Kein erfahrener Politiker fällt mehr auf die sozialen Geiste hin, mit der alle solche Anträge gestellt und bearündet werden. Wir sind der „Wohlfahrtsstaat an sich“; all die Nutzen von sozialen Gesetzen hat aber auch noch nicht den Menschen dazu befremdet, ein Gefühl der Zufriedenheit zu erzeugen, eben weil man die immer begehrte Masse dann verlieren würde. So steht auch hier das Agitationsbedürfnis an erster Stelle.

In den Gemeinden hat man wiederholt Gelegenheit, diesen Zwiespalt bei den Sozialisten selbst wahrzunehmen. Erst dann, wenn auch die Kreise mit getroffen werden, die die sozialistischen Abgeordneten gewählt haben, werden diese sich bei Bewilligung der Ausgaben klar machen, daß man auch auf die Einnahmen Rücksicht zu nehmen hat.

Am ansten geht durch die finanzpolitischen Vorschläge in den Richtlinien der alle wirtschaftsfreundliche Angestammtheit der nunmehr Jahre langen Erfahrung hat man nicht gelernt, daß die beste kommunale Finanzpolitik das Bestreben ist, Handel und Gewerbe in den eigenen Mauern zu fördern,

Chinesen als Maler.

Einer jener wunderlichen Ausfälle, die manchmal aufschlußreicher sind als beste Absicht, hat die Gleichzeitigkeit zweier Ausstellungen von chinesischer Kunst in Berlin hervorgerufen. Bei Gastriter sieht man die Sammlung Dr. Otto Burckhardt, die wundersame Malexponate vom 8. bis 18. Jahrhundert enthält, Proben einer hochkultivierten und im wesentlichen der unstrichen sehr überlegenen Tuszmalerie auf Seide oder Papier; ohne Rahmen, zwischen zwei Stäben als länglicher „Kalemono“, wie die japanischen Nachahmer sie nennen, schlicht an der Wand hängend. In den Münzen der chinesischen Gefandschaft steht ein junger chinesischer Maler, der in Brüssel studiert hat, eine nicht unerhebliche Zahl an Oelbildern und Aquarellen aus und fordert so unwillkürlich zum Vergleich heraus.

Es wäre ungerecht, die Leistungen dieses fünfundzwanzigjährigen Malers namens Sun-Si-Hao an den großen Meisterwerken zu messen. Die althinesische Malerei hat als kostbarste Frucht einer uralten Kultur, als höchstgeschickte Niedigung der Kleinen ihrer Nation, eine tausendjährige Tradition der feinsten und empfindsamen Ausdrucksmittel entwickelt. Diese Kunst, normalen Augen der Europäer schwer zugänglich, voll zarter Andeutungen und unrealistischer kalligraphischer Umschreibung der Wirklichkeit, ruht vollendet in sich selbst; es ist schwer einzusehen, worin ein Lebender sie noch weiterführen könnte. Sun-Si-Hao, zweifellos begabt, hat denn auch nichts tun können, als im Stil der alten, aber mehr der späten, schon erinnernden Darstellung mit zarten Aquarellfarbenen Mädchen, Kindern, Tieren und Vogel aller Art, leicht bewegt oder ruhend, auf Reispapier hart und ablicht, los hinzuschreiben. Hier steht die Tradition seines Blutes; ob es ihm möglich sein wird, daraus etwas Neigtägiges zu entwickeln, muß die Erfahrung lehren. Aedensfalls müßte er dazu wieder in seine Heimat zurückkehren, ohne deren Milieu ein Sichtfinden für ihn nicht möglich scheint.

Denn was er auf der anderen Seite, und zwar gleichzeitig mit jenen Aquarellen, in der aufpruchsvollen Gestalt von Oelbildern gemalst hat, ist leider nichts weiter als eine biswollen geschickte Anpassung und gänzliche Unterwerfung unter europäische Anschauungswelt und Technik. Hier kann er, Sohn einer althergebrachten Kultur, nichts hervorbringen als künstlich treue Kopistenarbeit; künstlerisch ist ihr Wert gleich Null. Es besteht aber die Möglichkeit, daß die Anregung dieser ihm wegfremden Naturanschauung in der Heimat in einer ähnlichen Weise fruchtbar gemacht werden kann, wie die politischen Normen des Westens durch Sun-Nai-Zen in China neue Gestalt gewonnen haben.

Diese ganze Kunstsangerei ist für uns im Grunde nur um ihrer programmativen Bedeutung willen wichtig. Sie zeigt das intensive Bemühen der Chinesen, sich die gel-

wo immer es geht. Nicht eine ausgepowerte, sondern eine blühende Wirtschaft ist die Grundlage einer aufwärtsstrebenden Gemeinde. Soweit sich die Richtlinien mit der Wirtschaftspolitik beschäftigen, welche sie noch weniger ab von dem alten Programm der Sozialisten. Kampf gegen das Privat Eigentum und die selbständige Unternehmersouveränität und für Sozialisierung, wo immer dies möglich ist. Hierüber besagen die Richtlinien: „Heute können je nach Größe der Gemeinden und der eventuell zu bildenden Zweckverbände folgende Einrichtungen auf kommunaler Grundlage geschaffen werden: Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke, Kohlengruben, Kanalisation, Straßenreinigung, Müll- und Dämmabfuhr; Schlachthöfe, Milchzentralen, Bäckereien, Speisehäuser, Kohlen- und Holzlieferungsstellen, Waschanstalten, Beschaffungsbauten für unentgeltliche Vermittlung, Druckhäuser, Altkleider, Schuhwaren usw., Plakate und Anschlagtafeln, Gemeindeleihungen, Sparkassen, Strohklassen und Gemeindebanken, Strassen- und Kleinbahnen, Autobus-

linien, Fußwege, Biegeseilen, Bauhöfe für Hoch-, Tief- und Straßenbau, Gärtnereien, eigene Gußbetriebe, Apotheken und Krankenhäuser, Friedhöfe und Totenbestattung, Wohnungsbau.“

Hier ist jeder Komme überflüssig. — Das bedeutet die rote Sozialisierung.

An diesen Beispielen sei es genug. Man sieht, wie klar der sozialistische Gemeindegedanke auf seine Aufgabe hin gewiesen wird. Selbstverständlich besteht sich das Programm auch noch mit den anderen Zwecken kommunaler Betätigung, auf die aber sehr nicht eingegangen werden kann. Wenn diese Richtlinien eine Wirkung haben, so sollte es die sein, daß sich das Vargentum aller Schichten nun endlich dazu anstrengt, sich zusammenzuschließen um gemeinsam in gleicher Weise stets bewußt die großen Gefahren zu bekämpfen, die ihm von Seiten der sozialistischen Gemeindeverbündeten drohen. Es darf offen ausgesprochen werden, daß hier noch sehr viel im Argen liegt.

Gegen die russischen Verleumdungen.

Eidestattliche Aussagen Berliner A.E.G.-Ingenieure.

Berlin, 4. Juli. Mehrere im Donez-Prozeß erwähnte Personen, die in Berlin anwaltig sind, sind vor einiger Zeit an Berliner Gerichtsstelle zeugenmäßig vernommen worden und haben wichtige Aussagen zu der Prozessmaterie gemacht. Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte erschienen freiwillig als Zeugen der Gerichtsprofessor Bruno Tischack, Direktor Josef Bleimann, Oberingenieur Nikolai Poehl und der Kaufmann Max Bäschkin. Die Angegebenen erklärten,

wichtige Aussagen zu dem in Moskau schwebenden Strafsachen

machen zu können und stellten ihre Vernehmung als Beugen anheim. Durch das Gericht wurde die Vernehmung dieser Zeugen angeordnet. Sie wurden darauf nacheinander und in Abwesenheit der später zu vernehmenden Zeugen vereidigt und vernommen. Der Zeuge Tischack, der seit fünf Jahren in der Abteilung Außenland der A. E. G. tätig ist, stellte mit aller Entschiedenheit die Behauptung, es seien von der A. E. G. Prozesse der Leserungsbeiträge augunsten einer Organisation abgegeben worden, zurück. Ihm sei niemals auch nur eine Andeutung dieser Art zu Ohren gekommen. Es müsse sich daher um Verleumdungen krafftster Art handeln. Er könne sich nicht vorstellen, daß der Knapsack Monteur gekauft haben sollte, die Vertreter der A. E. G. verfolgten außer rein kommerziellen Zielen noch andere. Der Zeuge bezeichnetet es als vollkommen ausgeschlossen, daß der Monteur Meier dem Betriebsleiter eines großen Werkes 500 Rubel angeboten oder gegeben haben könnte. Meier habe von der A. E. G. weder einen solchen Auftrag erhalten, noch habe er ihr einen solchen oder ähnlichen Betrag in Rechnung gestellt.

Der Zeuge Bleimann bezeichnetet die Behauptung, er stände namens oder im Auftrag der A. E. G. oder auch im eigenen Namen mit gegenrevolutionären Organisationen in irgendwelcher Verbindung, als grobe Verleumdung. Anscheinbare sei es eine krasse Unwahrheit, daß er oder die A. E. G. Beiträge zu derartigen Organisationen gezahlt, oder Abzüge von den aus den Geschäften mit der russischen Handelsvertretung zustehenden Geldern an solche Organisationen veranlaßt hätte. Daher treffe es auch nicht zu, daß er dem seit über 20 Jahren bei der A. E. G. angestellten Herrn Bäschkin irgendwelche Gelder für derartige Zwecke überwiesen hätte. Das sei eine grobe Unwahrheit.

Der Zeuge Bäschkin, der im 49. Lebensjahr steht, erklärte zunächst, daß der in Moskau angeklagte Bäschkin sein Bruder sei. Er selbst sei seit 1901 bei der A. E. G. tätig. Mit der anlässlich des 800-Millionen-Kredits nach Deutschland entsandten russischen Kommission hatte er nichts zu tun. Es sei ihm auch niemals von irgendwelcher Seite Geld zur Weitergabe an die Organisation gegeben worden. Die gegenrevolutionären Organisationen in Russland wie auch in Deutschland seien ihm durchaus unbekannt. Seinen jetzt angeklagten Bruder hätte er seit dem Jahre 1922 nicht mehr gesehen.

Rücktritt des Belgrader Kabinetts.

Belgrad, 4. Juli. Die Regierungskrise ist am Mittwoch ausgebrochen. Wukitschewitsch hat dem König den Rücktritt des Kabinetts mitgeteilt. Man bestreitet, daß sich diese Regierungskrise zu einer Staatskrise entwickeln wird, denn die kroatische Bauernpartei ist entschlossen, der Bildung eines Sammlungskabinetts dadurch Schwierigkeiten zu bereiten, daß sie mit großer Entschiedenheit einschneidende Verbesserungsreformen verlangt. Es handelt sich dabei um die Forderung nach einem selbständigen kroatischen Landtag und nach Verwaltungselbständigkeit. Die Verhandlungen des Königs mit den Parteiführern werden Mittwoch nachmittag beginnen.

Die Nachforschungen nach Amundsen aufgegeben.

Oslo, 4. Juli. Die Nachforschungen nach Amundsen und Gullstrand, die von verschiedenen Schiffen in der Umgebung der Bäreninsel unternommen worden waren, sind aufgegeben worden. Der französische Kreuzer „Strasbourg“ und das von Frankreich gescharte norwegische Robbenjagdsschiff „Heimland“ werden nunmehr das Eis bei Grönland absuchen. (W.D.)

Doch Anklageerhebung gegen den verdächtigen Primauner Huhmann.

Gladbeck, 4. Juli. Die Voruntersuchung gegen den in der Mordsache Taube verdächtigen Huhmann ist nunmehr so weit vorgeschritten, daß mit der Aufnahme der Hauptverhandlung gegen Ende Juli gerechnet wird. Auf Grund des bisher gesammelten reichlichen Vernehmungsmaterials, besonders desjenigen von Mitgliedern Huhmanns, ist eine Anklageerhebung nicht mehr zu umgehen. Wie verlautet, soll der Verteidiger Huhmanns zur Klärung des Verdachtsfallen ebenfalls die Eröffnung des Hauptverfahrens beantragen haben. Der Fall des verhafteten Schuldieners Neuwohner hat nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung mit der Mordsache Taube selbst keine direkte Verbindung. Beide Fälle werden getrennt verhandelt.

Empfang der „Bremen“-Flieger beim irischen Staatspräsidenten. Die „Bremen“-Flieger Löhl, v. Hanefeld und Büchner wurde heute in Dublin vom Präsidenten Cosgrave empfangen.

Sommer-Kleider in Anthrazit färben

R.Kelling
chem. Reinigung
Färberei

Stägen Waffen Europas restlos anzueignen, um sich im Kampf der Weltteile zu behaupten, auf einem Gebiet, wo die Waffenblätter gleichmäsig scheinen. Es wäre wertvoll, bereit zu erfahren, ob durch dieses gewagte Experiment eine Synthese chinesischer Kultur mit westlichem „Fortschritt“ überhaupt zu ermöglichen ist.

Dr. Paul F. Schmidt.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theaterspielplan für heutige Opernhaus: Geschlossen. Schauspielhaus: „Stiefmama“ (8); Albert-Theater: Geschlossen. Festspiel-Theater: „Wiener Blut“ (8); Die Komödie: „Arzgarten der Liebe“ (8); Central-Theater: „Wie einst im Mai“ (8).

† Theaterstück Berliner Ritterknechte im Schauspielhaus: „Stiefmama“ mit Hans Krahl in der Titelpartei geht noch bis Sonntag, 18. in Szene. Ab Montag kommt „Eine galante Nacht“.

† Residenz-Theater. Die neuinsanierte Operette „Wiener Blut“ kann nur noch einige Male zur Aufführung gelangen.

† Central-Theater. Arth Schulz und Ulrich Gleot spielen nur noch bis Sonntag, den 8. Juli, in „Wie einst im Mai“ von Rosso und Bredschneider.

† Der Intendant des Ersteren Stadttheaters, William Schirmer, ist nach zwanzigjähriger Amtszeit von seinem Posten zurückgetreten. Er hat damit zugleich seine künstlerische Laufbahn abgeschlossen. Anlässlich des Rücktritts fand im Stadttheater eine Abschiedssitzung statt. Vorab ging ein Festakt, in dem Schirmer, ein berühmter Reuter-Dorchester, die Titelpartei des Stückes „Onkel Bräsig“ spielte. In einer danach anschließenden Feier wurden dem schiedenden Intendanten viele Ehrenungen zuteil. Der Oberbürgermeister Dr. Mann überreichte ihm die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft des Stadttheaters.

† Begabtenprüfung auch in Baden. Das Land Baden hat für die Universitäten Freiburg und Heidelberg, die Technische Hochschule Karlsruhe und die Handelshochschule Mannheim eine Prüfungskommission eingerichtet, wo Kandidaten, die kein Reifezeugnis besitzen, auf ihre Eignung für die Zulassung zum Studium geprüft werden. Bis her bestand eine derartige Einrichtung offiziell nur in Preußen, Hamburg, Sachsen und Thüringen, praktisch auch in Hessen und Württemberg-Schwaben, wo Kandidaten ohne Reifezeugnis nach der Prüfung in Preußen an den Universitäten Darmstadt, Gießen und Bonn zugelassen wurden.

† Ein verschollenes Liebermann-Bild wieder aufgefunden. Die erste öffentliche Anerkennung, die Liebermann in Berlin auftrat, war eine Medaille, die er auf der Berliner Ausstellung 1888 für sein Bild „Stille Arbeit“ erhielt. Es stellt ein holländisches Mädchen mit weißer Haube dar, die

strickt am Fenster in einer Stubencke sitzt, und ist nach einer von dem Maler auf seiner Hochzeitsreise ausgeföhrten Studie gemalt. Seit langem war das Bild verschollen. Jetzt stellt man, daß es im Ausland aufgefunden worden und in deutschem Privatbesitz gelangt ist.

† Eine wertvolle oceanographische Sammlung von über 800 Einzelnummern, darunter mehr als 100 bisher der Wissenschaft unbekannte Fischarten, ist dem Peabody-Museum für Naturgeschichte an der Yale-Universität überreicht worden. Sie wurde von S. V. Bingham geschenkt, der drei Expeditionen nach den westindischen Gewässern und der Küste von Britisch-Honduras, nach der Hal von Panama und zum Golf von Kalifornien, den Bahama- und Bermudas-Inseln unternommen hatte. Zu der Sammlung gehört auch eine Reihe von Kinosaufnahmen, die Tierefische in Bewegung, mit besonders konstruierten Kameras aufgenommen, zeigen.

† Der Geographenkongress in Cambridge will wirklich international sein. Der Deutsche Geographenkongress in Karlsruhe hat im vorigen Jahr geschlossen, den deutschen Gelehrten die Teilnahme an den internationalen geographischen Kongressen so lange nicht zu empfehlen, als diese den selben mit ausgesprochen deutschfeindlicher Tendenz gegründeten Vereinigungen, dem Conseil de recherches und der Internationalen geographischen Union, unterstellt seien. Nachdem von der Geschäftsleitung des diesen Sommer in Cambridge und London stattfindenden Internationalen Geographenkongresses Einladungen an die deutschen Regierungen und geographischen Gesellschaften ergangen sind, wird jetzt in einer Debatte der Geographenkongress, er sei keine unparteiische, wissenschaftlich freie Körperschaft, könnten nach der Statutenrevision von 1926 nicht mehr aufrechterhalten werden. Die britische Regierung hofft, ehe sie dem Kongress ihre Unterstützung gewährt, die Befürchtung verlanget und erhalten, daß auch die ehemals feindlichen Staaten einzutreten würden, in der selben Weise wie alle übrigen Länder sich an der Tagung zu beteiligen. Alle Teilnehmer werden darüber wachen, daß der Kongress den gleichen Charakter internationaler Freundschaftlichkeit tragen wird wie seine Vorgänger vor dem Krieg.

† Das unmagnetische Forschungsschiff. Nach einem Zwischenraum von mehr als sechs Jahren begann das amerikanische Schiff „Carnegie“, das dem Carnegie-Institut in Washington gehört, seine neue wissenschaftliche Weltreise, auf der auch Deutschland berührt wird, und die 8½ Jahre dauern soll. Die Hauptaufgabe des Segelschiffes ist nach der „Ulm“-Schiene, magnetische Beobachtungen anzustellen, weshalb bei seiner Konstruktion alle magnetischen Metalle fortgelassen wurden. Weiterhin befürchtet sich die aus acht Mann bestehende Besatzung mit der Untersuchung der Ausbreitung von Radiowellen, der Untersuchung der Abstreuungen auf

Hertliches und Sachisches.

Weitere Ergebnisse von Elternratswahlen.

	Heitlich	weltlich	(im Vorjahr)
Beitenbrunn	7	0	7:0
Bodewitz	5	4	5:4
Gaisdorf	8	4	7:0
Dohna	5	6	5:6
Döllig	4	3	4:3
Geiterndorf	2	7	0:9
Kabenau	8	2	8:2
Nöhrsdorf	4	5	4:5
Rabenstein	8	4	8:4
Schöntal	6	6	7:5
Wehlen	5	0	5:0
Mittelfrohna	9	0	4:5
Oberlöbnitz	6	8	6:8
Hedersdorff-Herrnsdorf	5	4	5:4
Gulitz	5	4	5:4
Reinsdorf	6	8	5:4
Höhlen	6	4	6:4
Mülsen St. Michael	8	2	8:1
Kreischa	2	8	8:2
Weihla	4	8	1928 8:4*

* Im Jahre 1927 die Elternratsbildung verhindert.

Von rund 80 Schulbezirken stehen die Ergebnisse noch aus. In einigen Schulbezirken, wie z. B. Borsig, findet erst am 2. Juli Wahl statt. In einigen weiteren Schulbezirken, wie z. B. Görlitz, ist der Wahltermin überhaupt noch nicht festgesetzt, obgleich die oberste Schulbehörde als spätesten Termin für die diesjährige Elternratswahl den 1. Juli verordnet hat. Es zeigt sich, wie auch im Vorjahr, daß die Anordnungen der obersten Schulbehörde seitdem einzelner Schulbezirke nicht beachtet werden.

Zum Empfang der Ozeansieger in Dresden

Die "Bremen"-Sieger 261 und v. Bülowfeld, die von der Littmannschen Buchhandlung ihr einen Vortrag am 20. Juli gewonnen wurden, werden im Kurhaus Marienstraße als Ehrengäste empfangen und begrüßt werden. Die Begrüßung durch die Stadt Dresden erfolgt vorwiegendlich anlässlich des Frühstücks, das die Jahresschau Deutscher Arbeit den Fliegern am Tage des Vortrags gibt.

Wo bleibt der Durchbruch der Wallstraße?

Die Inhaber der an der Wallstraße gelegenen Geschäfte haben an den Rat zu Dresden folgende Eingabe gerichtet: "In der Scheffelstraße ist aufgerissen. Diesmal angeblich für die Post. Wenn das vorüber sein wird, steht neue Sperrung der Straße ein für die Arbeiten des Stadtheizwerkes. Es ist damit zu rechnen, daß die Scheffelstraße ungesäßt den ganzen Sommer 1928 gesperrt sein wird. In dem Wallstraßen-Durchbruch arbeitet aber seit Monaten niemand mehr. Die Fortsetzung der Wallstraße als entlastender Verkehrsweg könnte längst fertiggestellt sein, wenn so disponiert und gearbeitet worden wäre, wie man das von jedem privaten Unternehmer erwartet und verlangt. Dann wäre für die lösliche Sperrung der Scheffelstraße, die die anliegenden Geschäfte ungemein schädigt, in der Wallstraße ein Ausgleich geschaffen gewesen. Die hier abwaltenden Dispositionen sind für die Anlieger, für die jeder Tag gehobener oder verlorener Verkehr ins Gewicht fällt, unverständlich. Sie entbehren, soweit es sich von außen übersehen läßt, jeder gefundenen Wirtschaftlichkeit."

Glocken in der Nacht.

Ein Ereignis von, wenn man will, seltsamer Symbolik brachte die Nacht vom Dienstag zum Mittwoch für die Bewohner der Hauptstadt um die Martin-Luther-Kirche herum. Nur vor 8 Uhr mochte es sein, als von Westen her ein Gewitter bewölkt wurde. Ein furchterfüllter Sturm ging ihm minutenlang voraus; dann krachte ein heftiger, ergiebiger Regen; eine Pause brachte einen noch gewaltigeren Anprall des Sturms, und nun legte ein Sturzguss von seitemem Ausmaße ein. Zeitweilig "rauchte" der Regen, so dicht fiel er herab. Dann wieder eine vorübergehende Stille. Und nun zerteilte plötzlich ein riesenhafter Blitzearm das Dunkel, gerade ausgepannt von West zu Ost. Unter einem dumpfen Schlag brach eine große rote Augel aus ihm hervor, indem ein dröckendes Geräusch, wie von hinterherfallendem Schutt, dem Donner folgte. Im gleichen Augenblick begannen die Glocken zu läuten. Ein mächtiger Eindruck

zur Nachhaltigkeit, im erschütternden Gewitter. Um den Kirchplatz herum war Nicht in alle Fenster gekommen; man sah die Bewohner, hemdsärmelig, in den Stuben laufen, die Fenster öffnen; einige wagten sich barfuß auf den Platz heraus. Der Glöckner der Kirche eilte zum Turm, aber da waren die rasselhaften Glocken schon wieder verstummt. Ein Schaden war nicht zu bemerken. Der Augelblitz hatte seinen Weg offenbar den Blitzeableiter herunter zur Erde genommen und dabei das elektrische Väutewerk in Bewegung gebracht. Mit dem schnellen Verhallen des Gewitters, dessen Hammerschläge schon nur mehr von ferne leuchteten, eilte der Morgen heraus. Und der seltsame Hall der nächtlichen Glocken verklang. Mit welcher Bedeutung hätte ihn das Denken unserer Altväter er umwohnen; das Denken einer Zeit, die die "Götter" noch verstand!

stürmischen Beifall finden. Mit Genuss begegnet man wieder der Sängerin Minna Reuterlin, deren entzückend warme und weiche Stimme mit ihrem schwer unglücklichen Umfang ihr die Möglichkeit gibt, ein Kunststück zu hören, wie es wohl nur selten gehört werden sein dürfte. Der Richterstatler kann sich nicht bestimmen, je so musikalisch, formlich und wohltautend in allen Lagen jodeln gehört zu haben, wie es hier in vollständigen Wiener Liedern, Tiroler Schnadahupferln, aber auch in französischen und rumänischen Kunst-Koloraturgelängen gelingt. Den großen Abschluß geben dem Abend die Drei Geschwister Werner, in Kunstantritt, das ebenso sehr durch seine reueartigen, prunkvollen Kostüme, als durch die seit dem letzten Dienstag aufgetreten noch seiner und durchgearbeiteter gewordene Gestalt des Tänzers entfaltet. Trocadero und Tanz wirken sich in bekannter Stimmung aus.

Ein Gartenfest der Stadtmiliz im Zentrum der Stadt. Als Abschluß seiner Sammelwoche wird der Stadtvorstand für Innere Mission in dem schönen Garten des Palais zur Lippeischen Galatea, Gorlitzstraße 18, am nächsten Sonnabendmittag ein Gartenfest veranstalten, das Gutes zu bieten verspricht. Der Leiter der berühmten Bodelschwinghschen Arbeiterkolonien Hoffnungstal bei Berlin, Pastor Braune, wird über dieses Werk berichten. Von einer wohlgebildeten östlichen Freilicht-Spielstätte unter Leitung von Hans Schmidt wird das Spiel vom Sündenfall, aus dem 14. Jahrhundert stammend, aufgeführt werden. Der Eintritt ist frei.

Mußte das sein?

Rittergutsbesitzer Barthels in Mühlbach veröffentlicht im "Kamenzer Tageblatt" unter dem Stichwort "Schenswürdigkeit" den nachfolgenden Artikel, um dessen Wiedergabe wir gebeten werden. Er lautet:

Wiewohl sie noch nicht fertig ist, nämlich die neue Hochspannungsleitung von Pulsnitz nach Werminghoff, so kann man doch schon von einer Schenswürdigkeit reden, allerdings nicht bezüglich der Leitung selbst, sondern der Vermüllungen, die in den frucht- und segentragenden Feldern, durch die die Leitung gelegt wird, angerichtet wurden. Hier kann sich jeder Staatsbürger überzeugen, mit welcher Präzision das Unternehmen bearbeitet wird. Die Präzision besteht nämlich darin, daß man zum Bau der Leitung genauestens den Augenblick ausgenutzt hat, in dem die Feldfrüchte direkt vor der Reife und Ernte stehen. Es ist nicht nur ein betrübendes Bild, daß auf einem breiten Streifen alles in Grund und Boden getreten und gefeuert wird, nein, es ist auch eine Schande, wie man wieder mal dem Landmann zeigt, wie wenig Achtung und Verständnis man an gewissen Stellen für seine Arbeit hat und wie weit die Erkenntnis dafür verloren gegangen ist, daß uns der Segen der Mutter Erde etwas Heiliges sein soll. Mit der großzügigen Vertröpfung, daß alles bezahlt wird, glaubt man seinen Verpflichtungen gegen die Geschädigten voll und ganz nachzukommen und den Frevel zu verabschieden, der hier begangen wird. Davon kann aber keine Rede sein; denn jeder Halm, der gewachsen ist, ist uns ans Herz gewachsen, und mit seiner Vernichtung schneidet man in des Landmanns Herz.

Dass wir an der Errichtung der Anlage selbst, die ja nur im Interesse der Allgemeinheit liegt, keinen Anstoß nehmen, und daß dieselbe von Pulsnitz bis Werminghoff nicht in der Luft hängen kann, darüber gibt es keinen Zweifel, aber niemand kann uns glauben machen, daß zum Bau der Leitung nur der Augenblick der geeignete sein soll, in dem auf den Feldern der arbeitschaden angerichtet wird. Hierüber wird sich jeder Unbeteiligte nicht minder wundern, der die Vermüllungen sieht — eine Vermüllung ist auch das uns freigestellte vorherige Abmähen der im Stadium der Reife stehenden Früchte. Hier muß man sich fragen: Auf welchen Veranlassung wird einem Privatunternehmen, wie es ja die Sächsischen Werke nur sind, das Recht eingeräumt, solche Maßnahmen zu ergreifen? Wer dies tut, gehörte sicherlich zu dem kleinen Kreis derjenigen Staatsbürger, die an der allgemeinen Not unserer Zeit nicht teilnehmen und deshalb das Verständnis für leichtere nicht aufbringen. Das ist nicht nur meine Meinung, sondern die aller durch den Leitungsbau in obiger Weise betroffenen Landwirte. Aber auch jeder Unbeteiligte wird dieselbe mit uns teilen, der sich von meinen Ausführungen über diese Schenswürdigkeit persönlich überzeugt."

Gegen Hartlebigkeit und Hämatomeiden, Magen- und Darmkrämpfe, Ver- und Milzschwellung, Rücken- und Kreuzschmerzen ist das natürliche "Franz-Josef"-Witterwasser, täglich mehrmals genommen, ein herrliches Mittel. Aerztliche Prüfungen bei Erkrankungen der Unterleibssorgane haben festgestellt, daß das Franz-Josef-Wasser sicher thiebt und immer gelindend ableitend wirkt. In Apothek. u. Drog. erhältl.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr. Streitapfel zwischen seinem alten Gebiete Ruhland und seinem neuen Herrn Großrumänien. Zahlreiches, recht heruntergekommen aussehendes rumänisches Militär sichert die Bahnhöfe. In der Nähe von Ortschaften stehen endlos lange Wohnzüge aus alten, etwas aufgebauten Güterwagen als Kaffernenerlei. Die Wachposten tuen häufig barfuß in Pickelhauben, doch mit langer blickender Waffe auf dem Gewehr, ihren Dienst.

Wieloch führt die Strecke über Notbahnen, die neben den im Weltkriege gesprengten Bahnanlagen größtenteils noch von den deutschen Truppen hergestellt worden sind. Über den Pruth ist eine neue mächtige Brücke im Bau. Hier und da erinnern alte Stellungen, verschossene Bledel an das große Württemberg, an das vorwärtsdrängende, unaufhaltbare Siegen unseres Generalfeldmarschalls von Mackensen. Baumlos, kahl und öde ist das Land. Während der mittlere und nördliche Teil Bessarabiens amit grohre Waldgebiete trägt, ist der Süden, der tatarische "Djudjal", trocken, fruchtbaren Schwarzerdeboden, des russischen Tschernosjems, tote Steppe, die sich in leichten Geländewellen dahinzieht. Das Brüchigste dieses fruchtbaren Landes ist eine Folge der ungünstigen Witterungsverhältnisse und Bewässerungsmöglichkeiten: Die wenigen, außerordentlich beständigen wolkentrüchtigen Regenfälle sind schlecht verteilt, Quellen fast gar nicht vorhanden, das Grundwasser liegt ungünstig — 40 bis 50 Meter tief. Der Einfluß des Schwarzen Meeres auf das Klima ist sehr gering. Unbarbarig ist die heilige Himmel strahlende Sonne alles Leben, so daß zur Trockenzeit die Vegetation nur austrocknende Steppengräser, den verschiedensten Disteln und Wolfsmilcharten besteht und auf großen Strecken ganz unterbleibt. Selten nur lebende Zweifelmause, die beim Herannahen des Auges Männchen machen, sich schwer umschauen, um dann blitzschnell in den Erdlöchern zu verschwinden, die trockne Endde.

Bon der ausbreitenden Öhe zeugen zahlreiche Erdkrüppel. Die Blusidäler sind im Sommer meist ausgetrocknet. An Stelländern haben sich vielfach "Blindrah"stellen, Großfresserungen des wochenlang mit gleichmäßiger Stärke blasenden Steppenwindes, der warm und trocken aus dem Osten herüberweht, gebildet. Ab und zu wirbeln hohe Staubwülste über das Land. Ein Abteil herrscht eine unerträgliche Hitze, die durch die Polster nur noch verstärkt wird. Unangenehm macht sich der dicke schwarze Staub der mit Naptha und Petroleum besetzten Lokomotiven bemerkbar. Auf jedem Bahnhof stürmen die Fahrgäste, die während der Bewegung des Zuges meist auf den Trittbrettern sitzen, auf den durch ein Voronrad bestellten Gleisbrunnen, trinken gierig das läßliche, vielfach jedoch recht wenig saubere Nass. Ab und zu wird von Bahnstreitern meist sehr häbisch, leider jedoch immer sehr schmutziges Obst verkauft. Auf den Ueberholungsstellen

siehen lange Güterzüge, deren offene und geschlossene Wagen lose verladenes Getreide — Weizen und Gerste — bergen, das golden glänzend in der hellen, trockenen Luft des Mittags liegt. Die Strecke selbst ist jeder Geländeunebenheit angepaßt. Der russische Bahnbau konnte keine Kunstbauten und Erdbewegungen. Die Fahrt zwischen den sanft gewellten Höhen macht infolgedessen durch die gewaltigen Scheren den Eindruck einer Gebrüderfahrt. Der in den letzten Jahren von den Rumänen mit großer Eile durchgeföhrte Umbau der breiteren russischen Spur auf Normalweite ist überall schaustellen. Stellenweise verrotten da, wo für die Bahn eine neue Straße geplant wurde, die alten Gleise zwischen Disteln und Steppengräsern. Groß ist die Zahl der vielfach auf toten Strängen zerfallenden, schlechten oder unbrauchbar gewordenen Eisenbahnwagen russischen und rumänischen Ursprungs.

Gegen Abend wird das südl. Rischnei liegende Gebiet der deutschen Siedlungen erreicht. Nach den napoleonischen Kriegen siedelte Ruhland hier um 1814 südw.-ost. deutsche Bauern an. Ihre Niederlassungen erhielten meist Namen von Orten, die durch Siege, Schlachten oder andere Ursachen in jener Zeit bekannt geworden waren. So nennen die eingewanderten evangelischen Württemberger ihre Dörfer: Hiere Champonie, Nabbach, Bereina, Rößla, Wittenberg, Benkendorf, Sarata, Brienne, Gnadenthal, Kulm und Eigenheim. Katholische bayrische Landwirte haben ihren Siedlungen die Namen Emmenthal und Krauna, nord-deutsche Bauern hießen die ihrigen Paris, Leipzig, Arcis und Tarutino. Zwischen den reindeutschen Dörfern liegen auch einige Bulgarendörfer: Tusbly und Kulewitscha.

Für die Besiedelung des Budjal sind diese streng in sich abgeschlossenen Nationaldörfer, die sich nun schon über ein Jahrhundert völkisch rein erhalten haben, charakteristisch. In den wenigen Siedlungen und Marktflecken des südl. Bessarabiens lebt eine rastig viel mehr durchmischt Bevölkerung.

Die Deutschen machen etwa 4 Prozent der Bewohner des Landes aus. Im Norden und Osten wohnen Ukrainer, also Russen, im Westen und Südwesten Moldawener, Rumänen. Sehr beträchtlich ist der Anteil jüdischen Blutes, das stark tatarischen Einschlag zeigt. Tarutino, der größte Ort im deutschen Siedlungsgebiet, hat 7. bis 9000 Einwohner, von denen allein etwa 8500 Juden sind, die meist dem kaukasischen Berufe nachgehen. In geringerer Anzahl sind auch Armenier in Bessarabien ansässig. Eine wahre Landplage stellen die zahlreichen Bigeuner dar, die betteln und schändend, nirgends gern gesehen, von Ort zu Ort ziehen.

Die Dörfer sind fast ausnahmslos langgestreckte Dorfstraße liegen — meist hinter kleinen Vorgräten — die einzelnen Gehöfte. Den Mittelpunkt jeder Ortschaft bildet stets die Kirche, die, außerordentlich sorgfältig gepflegt, verschied-

Umstrittenes Land.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Umstrittenes Land, Kriegszone ist Bessarabien, das Gebiet zwischen Pruth und Dniestr.

Bolksitten der Senegambier in der Jahresschau.

Beim Besuch der Volkschau in der Ausstellung fällt dem aufmerksamen Beobachter eine Art Strohtempel besonders ins Auge, in dem die Frauen beim Schlag der Trommel ihre Tänze, protest in Bewegung der Arme und Beine, vorführen. Auf der entgegengesetzten Seite des Dorfplatzes befinden sich Küche und Wascherei, die ein interessantes Bild gewähren und das belaubende Interesse unserer Haushälften erregen. Die Hauptnahme der Karawane ist hart mit Paprika gewürzter Reis und Hammelfleisch oder Stockfisch, den die Leute aus ihrer Heimat mitgebracht haben. Dabei wird statt des Reises Durrrabirre genossen.

Gruppenweise docken die Neger, Männer und Frauen gesondert, im Kreise um die große Ghochüse, in Senegambia aus Galababa bestehend, hier zum Teil durch Emaillebüscheln erweitert. Statt des Rössels bedienen sich die meisten der Leute beim Essen der Finger. Der Reis wird in der Hand zu Kugeln geformt und alsdann in den Mund geschoben. Hände und Fingergärten werden nach eingenommener Mahlzeit gewaschen. Die Abendmahlzeit, bei der dieses Tun und Treiben beobachtet werden kann, findet zwischen 6 und 7 Uhr statt.

Das Vögel der Welt ist in Senegambia, wie bei den übrigen Negerstämme, dasjenige der ersten Sklaven. Sie behalten den Ast, hinter dem sie sich verstecken, halten dem Mann den Steinbuckel, wenn er zu Pferde reitet, werden aber nicht für witzig gehalten, mit ihm gemeinsam zu spielen. Die Mädchen erfreuen sich vor ihrer Verheiratung der weitausgehenden Freiheit. Die Heirat ist ein ganz einfaches Geschäft mit der Familie der Braut, für welche der Kaufkreis in Sklaven oder Vieh bezahlt wird. Bei dem Stamme der Mandingos werden beispielsweise für ein Mädchen, ja nach ihrer Schönheit ein bis drei Sklaven bezahlt. Der Mann kann seine Frau nach Belieben wieder ihrer Familie zurücksenden. Nach der Scheidung ist das Weib frei und wird wieder als Mädchen betrachtet, die Kinder verstecken beim Manne. Das Familienoberhaupt hat unumstrittene Gewalt über Weib und Kinder. Die Kinder haben kein Erbrecht, das Vermögen der Eltern vererbt sich auf die Verwandten, in erster Linie auf die Neffen. Will der Vater seinen Kindern bei Lebenszeiten eine Schenkung machen, so muß dies im geheimen geschehen, da die Verwandten das geschenkte Gut nach dem Tode zurückverlangen würden. Die Sklaveneigentum vererbt sich auf die Kinder, die Sklaven werden jedoch in der Regel auf behandelt. Am jedem Stamme mit einigermaßen geordneter Verwaltung herrscht das Sklavenystem. Bei den Wolofs gibt es fünf Rassen: die Vornehmen, Schmiede, Pederarbeiter, Fischer und Sänerat.

In der Nähe des Eingangs führen zwei Musiker. Mohamed spielt seine Kunst auf einem Instrument, der Kora, ein ähnliches Instrument benennen auch die indischen Baladeren bei ihren Tänzen. Die Kora hat 22 Saiten, ihr Resonanzboden ist eine Galabafischale. Ein Weib läßt schlägt während des Musizierens mit einem Stäbchen auf den Resonanzboden des Instruments, was allerdings nicht gerade zur Verfeinerung der Muß beiträgt. Die Klänge, die der Mann seiner dächäischen Tante entlockt, entbehren nicht des Wohlklangs. In derselben Hütte bearbeitet der gutmütige Osmane mit fideler Miene, durch Gesang begleitend, sein kleines, nur fünf Saiten aufweisendes kleines Instrument, die Chalam. Die vier Trommeln, welche dem Stamme der Sufi, die am Rande des Sudan wohnen, angehören, begleiten auf Nictentrommeln, Sabar, den Schwerttanz eines Kameraden. Die phantastische Bekleidung des temperamentvollen Tänzers besteht aus einem aus geflochtenem Kofobsfaser hergestellten Gewande. Der Kopf ist mit einer hölzernen Maske verdeckt.

Der Besucher dieser Volkschau auf der Jahresschau kann alle diese Sitten und Gebräuche täglich an Ort und Stelle in Augenchein nehmen.

Spieleveranstaltungen.

— **Düss. Einödhof** in der Jahresschau. Am heutigen Donnerstag, von 7 bis 10 Uhr, dirigiert auf Einladung der Jahresschau der bekannte Berliner Dirigent Julius Einödhof der Philharmoniker. Das Programm bringt neben bekannten Operettensequenzen vor allem eigene Kompositionen von Einödhof, u. a. aus „Das Paradies der Frauen“, das Schwabenfest, Walzer aus „Die verkehrte Welt“, als Neuestes eine Komposition von Einödhof „Der Flieger-Dieger“, eine Marschblume, komponiert zu Ehren der Olympiasieger.

— **Donauverein, Sektion Weißer Hirsch**. Heute 8 Uhr Mitgliederversammlung im Italienischen Dorfchen. Sonntags-Wanderung rund um den Königssee. Abfahrt 8.10 Uhr, Sonntagsfahrt Königsstein.

— **Krautgruppe Militärviere L.** Donnerstag Abzug nach dem Hof Weinberg, Bay. Treffen 3 Uhr Endstation Linie 6 in Räcknig.

— **Deutscher und Österreichischer Touristenclub, Sekt. Dresden.** Heute Vereinsversammlung im Klublokal. Damenzusammenkunft im Schloßgarten Pillnitz. Treffen 4 Uhr Endstation Linie 18. Sonntag: al. Wanderung im Löbauer und Althopauatal, Sonntags-

Zugnis von der tiefreligiösen Gesinnung der Bevölkerung gibt.

Der Unterschied zwischen deutschen und bulgarischen Dörfern ist, abgesehen von der Form des Kirchturmes — spitz und schlank bei den deutschen Bauern, mit Zwiebelkuppel und Doppelkreuz bei den griechisch-katholischen Bulgaren — schon am Aussehen der Häuser zu erkennen. Beider Art Niederlassung machen einen sauberen gepflegten Eindruck, doch gibt der Deutsche den Außenreiten seiner Gebäude bunten Farbenanstrich, während der Bulgar die einförmig grau mit Lehmbausatz, Wollen und Giebelreitern aber vielfach mit farbigen schönen Schnitzereien verziert.

Über die kulturellen Verhältnisse, besser Missstände, die heute noch außerhalb des deutschen Siedlungsgebietes vielfach in Bessarabien bestehen, gibt nachfolgender Brief eines Rumänen erschütternden Ausblick. Er schreibt:

„... Bessarabien ist tatsächlich ein Goldland, liegt aber in unrichtigen Händen. Ich meine damit weder Rumänen noch Russland, sondern das Volk selbst, welches das Land bewohnt. Ein Glück für die Provinz sind wirklich nur die Deutschen, die dank ihrer Arbeitsfreude und ihrem Verständnis den Boden richtig ausnutzen und trotz ihrer geringen Zahl ausmindest 70 Prozent des Exportgetreides liefern. Die Moldauer, an sich ein arbeitsames Volk, sind durch den übergrößen Genuss von Alkohol vollständig verpeist und dadurch arbeitsunfähig. Ich habe in Caucani neben Beder bei einem Bauer gewohnt, der als reicher Mann galt; früh verheiratet, bat er sich von seiner Frau zum Tuff verleiten lassen. Im Alter von 25 Jahren baute er 20 Hektar eigenen Landes nur noch 5 Hektar, und davon 4 Hektar Weinarten, an, das übrige ließ er brach liegen. Nach dem Weinlese lag er mit seiner Frau und vier Kindern dann zwei ganze Monate bei, besser unter seinen Weinfässern im Schuppen. Begessen wurde in dieser Zeit fast nichts, dafür um so mehr getrunken. Er und seine Familie waren die genannte Zeit hindurch täglich völlig betrunken mit Ausnahme zweier Tage, an denen ihr kleinstes Kind, das wegen übermäßigen Alkoholgenusses an Tarmfaktorii gestorben war, beerdigt werden mußte.“

So machen es viele von den Bauern, und eben dadurch ist die Unproduktivität Bessarabiens, deren Ursache einzig und allein im übergrößen Genuss von Alkohol liegt, begründet ...“

Ein besonderes Kapitel sind die bessarabischen Verkehrswege. Von 5420 Kilometer Straßen sind nur 470 Kilometer durch menschliche Arbeit entstanden. Alles übrige sind gewohnheitsmäßig entstandene Verbindungen zwischen den einzelnen Niederlassungen, die sogenannten Slogas, die höchstens durch zwei 50 bis 60 Meter entfernte Gräben, allenfalls durch eine Telefonleitung angegeben sind. Im Sommer sind derartige Wege durch die ungeheure Staubbewirkung kaum befahrbar, in den Schne- und Regenmonaten grünlos und zu leichterlet Transport geeignet. In einigen wenigen Straßen

Die Brennstoff-, Kraft- und Wärme-Tagung für die Stadtirtschaft

nahm am Mittwochvormittag in der Jahresschau ihren Fortgang. Nach kurzer Eröffnung durch den Vorstand hielte zunächst Dipl.-Ing. Gunz von den Siemens-Schuckert-Werken, Berlin, einen Vortrag über

Kohlenstaubenerzeugung, ihre Technik und ihre Wirtschaft.

Nicht und Luft, begann er, sind jene unentbehrlichen Industrieprodukte, deren Erzeugungshäfen, also die Kraftwerke, entweder betriebsorientiert (Kohlegebiete, Wasserläufe) oder konsumorientiert, d. h. im Zentrum oder an der Peripherie der Städte gelegen sein können. Fernversorgung kommt wegen der hohen festen Kosten nur dann in Frage, wenn die Belastung gleichmäßig und hoch ist. Belastungs-Spitzen werden besser von Spülwerken getragen. Als Neuerung für letztere kommt in erster Linie die Kohlenstaubfeuerung in Frage. Freilich erzeugt diese viel Staub. Der Redner schloß mit dem Gedanken, daß bei dem heute erreichten hohen Stande der Staubbefeuertechnik der Feuerung von Kohlenstaub eine stetige Entwicklung und eine härtere Einführung in unsere Großkraftwerke vorausgesagt werden kann.

Es folgte eine hochwissenschaftliche Rede von Prof. Dr. Pauer (Dresden) über den

Einsatz hohen Dampfdranges auf die Wirtschaftlichkeit von Fernbeheizungen.

Es sei heute technisch möglich, Wärme mit sehr geringen Verlusten auf Entfernungen von etwa fünf Kilometer fortzuleiten, so daß Großstädte von einem günstig gelegenen Punkte aus mit Wärme versorgt werden können. Ob dies auch wirtschaftlich sei, hänge in der Hauptsache von den örtlichen Verhältnissen ab. Die in den letzten Jahren vollzogene Erhöhung der Dampfdrücke helpt wesentlich die Vorteile der Heizkraftwerke gegenüber den reinen Heizwerken. Gegenüber den großen thermischen Vorteilen, die die Verbindung von Heiz- und Kraftanlagen besonders bei den hohen Dampfdrücken bringt, dürfte aber nicht übersehen werden, daß in Spülwerken wegen der kurzen Benutzungsduer die Höhe der Anlagekosten von viel größerem Einfluß sei als der Brennstoffverbrauch.

An dritter Stelle sprach Direktor Hartmann (Kassel) über

Höchstdruckdampf und seine Bedeutung für die kommunale Wirtschaft.

Noch hochwissenschaftlichen Ausführungen über Höchstdruckkesselbau, über die mit Höchstdruckturbinen gemachten Erfahrungen und die Anwendungsmöglichkeiten in der Kommunalwirtschaft wurden die Vorteile erörtert, die sich für die Einwohnerchaft mit der Einführung des Höchstdruckdampf-

betriebes ergeben würden. Eine große Rolle spielt dabei auch die Verwendung des Abdampfes zur Fäkalienbefestigung.

Die letzte Rede wurde von Freiherrn von Voß (Essen) gehalten, der über

die Ferngasversorgung als volks- und stadtwirtschaftliches Problem

sprach. Er ging von den Grundlagen aus, auf denen sich die bisherige Gaswirtschaft in Deutschland aufbaute. Wenn in Deutschland eine Verbreitung des Gases in dem aus volks-

wirtschaftlichen, volkshygienischen und kulturellen Gründen erwünschte Umsänge nicht möglich sei, so liege das daran, daß Hemmungen entgegenstünden, die vom System der örtlichen Gaserzeugung unbedingt seien. Wenn Gas an Ort und Stelle als Hauptprodukt erzeugt werde, falle Gasol als Nebenprodukt ab. Dieser soll werden aber dem Bechenholz gegenüber niemals konkurrenzfähig sein, weil es unmöglich sei, aus mehrfach transportierter und umgeladener Kohle einen Gas zu erzielen, wie ihn frische Heizkohle ergebe. So könnte in absehbarer Zeit eine allgemeine Erweiterung der Verwendungsmöglichkeit des Gasol's nicht erwartet werden. Da Gasolgas dem sog. Stadtgas qualitativ überlegen sei, sollte es auf den Markt gebracht werden, wobei aber nicht daran zu denken sei, die Eigenerzeugung der Städte zu erlösen. Die Ferngasversorgung gebe die Möglichkeit, Gas überall da einzuführen, wo seine Verwendung wichtiger erscheine als der feste Brennstoff. Bergbauliche Gründe, vor allem die kommende Lösung des Sortenproblems, gestatten es den Zeichen, den Grundpreis des Gases als Nebenprodukt durch günstig einzusehen. Daraus ergibt sich, daß auch an Orten, die weitab liegen, das Gasolgas meist billiger geliefert werden könnte, als es die Städte überhaupt erzeugen könnten. Durch Senkung der Konsumspreise könnten dem Gas aber Absatzgebiete verschafft werden, die jetzt gar nicht an Gasverbrauch denken könnten.

Da das Risiko des Gasolmarktes die Stadtverwaltungen dazu zwingt, den Gaspreis nach starren Tarifen zu legen, so sei für die Industrie, die mit Kalkulationen zu rechnen habe, die Verwendung von Stadtgas nicht rationell.

Anders bei der Ferngasversorgung. Sie sichere der Stadt auf viele Jahre hinzu den Bezug von Gas zu festem Preis,

der lediglich teilweise an den öffentlich kontrollierten Kohlenpreis gebunden sei.

Sämtliche Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen. Eine sehr lange, angeregte Debatte, die nachmittags im Planetarium fortgesetzt wurde, schloß sich an.

larte Höhe, Abfahrt 6.19 Uhr, in Hallenau austreten; b) Klettertour: Falkenstein, Prinz-Friedrich-August-Bastei, Sonntagskarte Krippen, Abfahrt 6.10 Uhr.

— **Militärverein Technischer und Berlehrgruppen**, Freitag 19 Uhr Monatsversammlung im Hansa-Hotel.

— **Verein für Erdkuide**. Freitag: Besichtigung der Ausstellung, darüber durch die Ausstellungsbeteiligung. Treffen 8.45 Uhr am Haupteingang. Vorzugskarten werden bereitzuhalten.

— **Verein Deutscher P. und T. Beamten (Schildersberechtigte)**, Freitag 8 Uhr Monatsversammlung, Bärenhöhle (Bismarckzimmer).

— **Pangerauer Landmannschaft**, Freitag 8 Uhr Monatsversammlung im Pangerauer Hof, Schreibergasse.

— **German-English Club**, Freitag 8 Uhr im Altenischen Dorfchen, Theaterplatz, englischer Vortrag: „How should we spend our holidays?“

— **Freie Vereinigung ehem. 11./108. Sonnabend 8 Uhr Zusammenkunft im Hotel Stadt Petersburg.**

— **Verein ehem. Schuhtruppen und Kolonialdeutsch**, Sonnabend 8 Uhr Monatsversammlung im Zwingerhofschloss. Kolonialfeier und Ankunft der Südwestafrikanischen Tänzer etc.

— **Olsager Landmannschaft**, Sonnabend: Landerversammlung im Felsenloch, Treffen 7.15 Uhr Halschell-Götzburg, Freiberg.

— **Gorgelangvereinbund Dresden e. V. u. M.** Sonnabend 7.15 Uhr Bundesprobe in Hollands Etablissement, Dresden-Neustadt, Königstraße, Bühlstraße, Pöhlstraße, Evertz- und Evertz-Göthe.

— **Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.)**, Freitagabend 4: Sonnabend Abendwanderung nach dem Burgberg, Loschwitz. Treffen 7.15 Uhr am Waldschlößchen.

— **Tebniger Landmannschaft**, Sonntag Abzug nach Rothenburg: „Rehau zum Jäger“. Treffen 3 Uhr Theaterplatz. Bei ungünstigem Wetter abends 7 Uhr Unterhaltungsabend in den Gesellschaftshäusern „Herrnsch. Albrecht“, Albrechtsstraße 41.

— **Volksschlicher Volksbund, Gemeindegruppe Friedersdorf**. Die Veranstaltungen in den Monaten Juli und August fallen aus.

— **kleine kirchliche Nachrichten**.

— **schwedischer Abend in der Borsigkirche**. Heute Donnerstag findet zur Begrüßung einer Gruppe schwedischer Pfadfinder, die aus Göteborg (Nordschweden) kommen, ein feierliches Zusammensein

junger Männer und ihrer Angehörigen im Gemeindehaus statt, in dessen Mitte ein Vortrag von Oberlehrer Dr. Leibnitz steht, der an Stelle von eigenen Bildaufnahmen die Schönheit der schwedischen Schweiz zeigen wird. Auch Gemeindemitglieder sind an diesem Abend herzlich willkommen.

Natürlich werden auch Sie eine schmucke, schnelle „Naumann-Germania“ fahren, wie es in Dresden üblich ist! Sie kaufen billig, denn Sie zahlen nur RM 3.— die Woche und besitzen das Beste und Feinste für viele Jahre.

Spezialräder mit Freilauf 65.—

3Winkler-Läden

Struvestr. 9 Johannstr. 19

Winkler-Haus · Prager Str. 36

Gegen langfristige Teilzahlung!



Eine schmale, weit ins Land greifende, glitzernde Wasserzunge, gerahmt von weißen, mehrere Meter breiten Streifen aus Kristallisationsalzen wird erreicht. Wenige Holzhäuser, zwischen denen — seit vielen Kilometern wieder die ersten Bäume, einige lümmerliche Akazien, stehen: Bad Bumah. Vor dem Gebäude der rumänischen Müllverbrennungsanstalt wehen die rot-gelb-blauen Farben des Landes auf hohem Mast.

Die nahrungssättigende Abschwemmung des Schwarzen Meeres neben dem Ort ist ein „Liman“. Nur bei Springflut kommt frisches Wasser über die trennende Sandbarriere von der offenen See in das flachgründige Becken, dessen Inhalt durch starke Verdunstung einen großen Salzgehalt — 18 Pro-

zent gegen 4 Proz. im freien Meer — aufweist und dessen Bodenschicht — Humus und Petren — durch ihren Gehalt hohe heilsame Wirkungen besitzt. Gichtkranke und Rheumatische bestreichen sich mit diesem Limanschlamm, der auch radioaktive Eigenschaften aufweisen soll, den Körper, um schnell und gründlich ihr Leiden zu beheben.

Hinunter den Steilrand, hinunter in die grünlichen Wogen des pontus euxinus, die sich weißhäumend am Ufer brechen. Mit kräftigen Schwimmtrümpfen ist das Brack eines gekrüppelten Schiffes erreicht. Stundenlang währt das erquickende Spiel in Sonne und Wellen.

Abendstimmung. In unbeschreiblicher Schönheit versinkt die glühende Scheibe des Tagesgehirns am Horizont, das Meer, das düstige, trostlose, ebene Steppenland mit der ganzen leuchtenden Herrlichkeit ihrer gelben, roten und violetten Farben überströmt. Dann löst die herauftreffende Dämmerung die buntrote Sonnenblume, deren Violett im Blau, im Grau, im nachtdunklen Schwarz langsam vergeht.

Im „Strand-Hotel“ ist reges Leben. Nach dem Bad in den Wogen schwimmt der „Borsch“, die russische Nationalgruppe aus Sahn und siebenfarbigem Kraut, besonders gut. Goldgelb steht der „Tschel“ im Glase. Gemüsig brummt und final der große dickebüchige glänzende „Samowar“. Im Kreise deutscher Bauern, liebenswürdiger Griechen und Russen verliegen die Stunden.

Noch einmal allein am Steilrand der Küste, Nachtsamstag. Dumpy, eintönig rollen die Wogen gegen das Ufer. Drobne am Firmament tausende strahlender Sterne, die Milchstraße. Erinnerungen an Kant: Nichts Erhabeneres als der gestirnte Himmel zu Hörnen, als das moralische Ich in der Brust. Minuten innerer Einkehr. — Dann Gedanken des Abschieds: „Wenn morgen das erste Grau über die Steppe kommt, geht's wieder gen Westen, geht's wieder heim.“

Aufwändig willst in bestimmten Abständen der Vichtscheln des Reichtumers auf den Schlängensteinkörper über den Horizont. Dort ist die Mündung, das Delta der Donau. Und weit im

Annahme des Gesetzes der Staatstheater im Landtag.

Scharfe Kritik an der künstlerischen Leitung.

85. Sitzung.

Mittwoch, den 4. Juli.

Die heutige Sitzung des Landtages beginnt mit der Beratung von Kapitel 68:

Staatstheater.

Von dem Haushaltsschuss A wird vorgeschlagen, die Einstellungen nach der Vorlage zu genehmigen.

Abg. Wedel (Soz.) führt aus, die Kritik, die die Staatstheater in den Dresdner Zeitungen erfüllen, sei sehr zähm, und man könne danach glauben, daß in künstlerischer Beziehung alles in schöner Ordnung sei. Ein Kritiker habe einmal verlucht, wider den Stachel zu tönen, das sei ihm aber leicht bekommen. Mit den Kritiken in den auswärtigen Blättern müsse sich die Staatstheaterleitung ernsthaft beschäftigen. Allgemein beschäftigen die künstlerischen Kreise den

Niedergang der künstlerischen Leistungen.

Die aufgeführten Stücke gingen den Problemen der Gegenwart aus dem Wege. Es würde altkonservative Kunst aus Großmutter's Handbüchern geboten. Auch die Art der Aufführungen müßte scharf kritisiert werden. Das Schauspielhaus sei im großen ganzen aus der Höhe der Ensemblekunst. Von der Oper sei jedoch bei der Ausschusseratung festgestellt worden, daß neben Hochwertigem recht Minderwertiges gebracht werde. Ein allgemeines sei von den Staatstheatern zu sagen: Vangewisse, kein Höhepunkt der Gefühle und Leidenschaften. Die Arbeiterschaft verläge von den Theatern etwas anderes. Sie wünsche, daß auch ihre Probleme zum Ausdruck gebracht würden.

Die minderwertigen Leistungen der Oper seien auf das Schuldlicht des Generalmusikdirektors Busch zu leihen. Busch habe in diesem Jahre nur 80mal dirigiert, im Jahre vorher 120mal. Einen solchen Gastspielsdirigenten, der drei Monate nach Amerika gehe, brauche man in Dresden nicht zu halten. Der Redner bemängelt, daß „Hinkemann“ trotz des Versprechens des Ministers nicht wieder aufgeführt worden sei, und wendet sich unter großer Unruhe des Hauses gegen die Ovation, die den Amerikafall legen nach dem Eintreffen der ersten Nachricht in der Oper bereitet worden ist und mit dem Deutschlandlied geschlossen hat.

Das Startern mit den hohen Bagen müsse unbedingt bekämpft werden.

In Berlin und Wien sei das vielleicht gerechtfertigt, nicht aber in Dresden, wo eine gute Ensemblekunst nötig sei, die an das Volk herangebracht werden müsse.

Die Leistungen der Staatstheater seien im Ausschuß gelöst worden.

Der Redner glaubt, daß Busch in erster Linie der Kapelle einen Aufstand trete, das Ballett trete zu wenig an die Deutlichkeit. Er beanstanden seien

die Hungerlöhne der Ballettenspieler.

besonders der kleinen, deren Bezüge bis auf 50 M. heruntergingen. Die Wäldchen würden durch diese Gehälter auf die Straße getrieben. Das technische Personal bezahle sich darüber, daß es zu sehr angestrengt werde. Schlecht bezahlt werde auch der Chor.

Generalintendant Dr. Nieder sei nicht der richtige Mann an seinem Platz.

Er sei zu weitsichtig und verstehe nicht, durchzudrücken. Der Redner beantragt im Namen seiner Fraktion folgendes:

Die Bezüge der Chorsänger und des Ballettipersonals anzumessen zu erhöhen;

eine neue Denkschrift über die Umgestaltung der Generalintendant vorzulegen;

beim Schauspielhaus die durch Landtagsbeschluss vom Juni 1927 bewilligten acht Bühnenarbeiter anzustellen;

Dienstleistungen des technischen Personals an Wochenfeiertagen durch anderweitige Freizeit zu vergüten;

dem technischen Personal Zusätze zur Anschaffung von Schuhkleidung zu leisten.

Abg. Böttcher (Comm.) begründet die Minderheitsanträge seiner Fraktion. Er nennt das Theater ein Propagandainstitut der herrschenden Klasse. Die Arbeiterschaft begegne dem Staatstheater mit Misstrauen, einerseits wegen seiner reaktionären Kunspolitik, zum anderen wegen der gewaltigen Zuschüsse, die es erfordere. In der Sowjetunion habe das Theater lebendige Gestalt gewonnen durch die Verbindung mit dem Volke. Das Bürgertum sei künstlerisch impotent. In Dresden wirke an den Theatern die Hoffnungslosigkeit und Geheimratswirtschaft nach. Die Presse müsse Order parieren. Ziel in der Kritik sei nur die proletarische Presse. Das Dresdner Theater arbeite mit Blaufärbungen im Stile Barnumsker Circusvorstellungen. Nationalliberale Kunstdrucke seien die hier in Dresden geboten werden. „Hamlet“ sei in mancher Provinzschmiede besser herausgebracht worden.

Der Redner beantragt, die Stelle des Generalintendanten neu zu besetzen;

die Gehälter und Spielgelder für Chor, Chorschüler und Stalaktite sowie der Handwerker, Heuerabteilungen, Hausmeister, Kapellgehilfen, Bühnenwarte, Amtshilfen und Büttner entsprechend der fortgeschrittenen Tenurierung zu erhöhen;

einen Landtagausschuss einzusehen, der die Ausgabe hat, die Kunsts- und Personalpolitik sowie den Geschäftsbetrieb der Staatstheater zu fördern und zu überwachen;

die Regierung zu beauftragen, dem Landtage eine Vorlage zu unterbreiten über die Schaffung einer Interessen-

gemeinschaft der Staatstheater und Gemeindetheater in Sachsen.

Die von der Regierung über die Organisation der Staatstheater dem Landtage vorgelegte Denkschrift entspreche nicht dem Beschluss des Landtags vom 6. Juli 1927, durch den eine eingehende Darlegung über die künstlerischen, technischen, personellen Vorgänge sowie die künftigen Pläne der Theaterleitung gefordert worden sei. Es wird eine neue Denkschrift verlangt.

Weiter beantragt der Redner, 8000 M. in den Etat einzustellen als Prämienfonds der sächsischen Staatstheater zur Auszeichnung und zum Ankauf hervorragender Bühnenwerte zeitgenössischer Künstler aus den Gebieten der Literatur und Musik.

Der Redner schließt seine Ausführungen mit der Behauptung, daß eine Reform auf dem Gebiete der Theater nur durch die politische Befreiung der Arbeiterschaft möglich sei.

Abg. Dr. Kässner (Dem.)

betont gegenüber dem Vorredner, daß seine

das Theater nicht als eine partei-politische Angelegenheit ansiehe und es nicht, zum Instrument des Klassenkampfes machen wolle. Nicht nur die historische Bedeutung unserer Staatstheater verpflichte uns dazu, mit allen Mitteln dafür Sorge zu tragen, daß deren hohes Niveau erhalten werde, gerade wer grundständlicher Abhänger des Einheitsstaates sei, müsse mit allen Mitteln dafür eintreten, daß die Kultuzentren, an denen Dresden mit seinen Kunstsälen und Theatern gehören, in voller Blüte bestehen bleiben. In der Oper freuten wir uns nach wie vor an den

besonderen Leistungen von Chor und Kapelle,

die ebenso deren Mitgliedern wie deren Führern zu danken seien. Das Ballett könne mit Recht ein stärkeres Interesse

durch die Theaterleitung verlangen. Das braucht keinesfalls auf außerordentlich kostspieligen Wege zu geschehen. Vorstellbare Fehlerfälle, namentlich wie „Domantchna“ und „Traumland“ in der Oper, übermäßig kostbare Ausstattung, wie bei „Turandot“ seien bis zu einem gewissen Grade vermeidbar. Der technische Apparat habe so oft versagt, daß es peinlich wirke. Sobald die Geldverhältnisse es einmal erlaubten, werde man an einen

Umbau des Bühnenhauses in der Oper

denken müssen. Mit Ausnahme der „Helena“ und einigen anderen hervorragenden Leistungen sei in der Oper mehr der künstlerische Durchschnitt erfreulich gewesen, noch habe

die geringe Zahl der Neuauflösungen befriedigen können. Wir müßten ein Ensemble haben, das, ohne prominente Gäste auszuschließen, auch ein hochwertiges Repertoire von sich aus bestreiten könne.

Die lange Abwesenheit des Generalmusikdirektors ist belastendswert.

Hier hätten Generalintendant und Verwaltungsrat die Verpflichtung gehabt, mit dem Generalmusikdirektor sich entsprechend zu verständigen.

Jeder vernünftige Mensch werde es begrüßen, wenn der Generalmusikdirektor auswärts, auch im Auslande, in die Erscheinung trete. Das wäre nicht nur ihn, sondern werbe für Dresden und für die Dresdner Oper, aber der Opernbeirat dürfe darunter nicht leiden. Man erwarte deshalb von der nächsten Spielzeit, daß sie fruchtbare und erfreuliche Aussicht als die letzte, wenn auch der Abschluß der Festivale im ganzen genommen auf hohem Niveau gestanden habe. Die Personalpolitik bei der Oper, insbesondere die Angelegenheit der geringer bezahlten Kräfte im Chor und Ballett könne im einzelnen im Plenum nicht erörtert werden. Der Redner erwartet, daß die Hörer, auf die schon im Ausschuß hingewiesen worden ist, ausgeglichen würden.

Im Schauspielhaus sei ganz außerordentlich der Abgang Wiedes zu verklagen.

Es scheine falsche Sparfamilie zu sein, daß man ihn aus formalen Gründen zum Rücktritt genötigt habe. Auch an dieser Stelle müsse man für das, was er in seiner Lebensarbeit für Dresden und die deutsche Kunst geleistet habe, gedankt werden. Mit der Wahl seines Nachfolgers könne man einverstanden sein.

Das Ensemble des Schauspielhauses sei vorbildlich.

Ihm gebühre der wärmste Dank. Auch die Mannigfaltigkeit des Spielplanes, wenn auch zahlreiche Wünsche offen blieben, sei durchaus zu begrüßen. Die Morgenstern möchten, wenn auch vielleicht zum Rücktritt genötigt habe. Auch an dieser Stelle müsse man für das, was er in seiner Lebensarbeit für Dresden und die deutsche Kunst geleistet habe, gedankt werden. Mit der Wahl seines Nachfolgers könne man einverstanden sein.

Abg. Siegert (DN)

bemerkt zu Beginn seiner Ausführungen, daß das Kapitel Staatstheater bereits im Ausschuß mit allen Einzelheiten gründlich erörtert worden sei, und daß er sich infolgedessen auf wenige Punkte beschränken werde. Das bedeutet aber keineswegs, daß seine Fraktion vor der kritischen Stellung gegenüber den Staatstheatern irgendwie zurückweichen.

Bei den Staatstheatern seien die Kompetenzen nicht klar abgegrenzt.

Der Generalintendant fühle sich verpflichtet, die Suppe anzusäubern, die ihm andere eingebracht hätten. Das sei eine der gefährlichsten Stellen in der Verfassung der jüngsten Staatstheater. Man könne von der früheren Verfassung der Hoftheater sagen, was man wolle, aber diese Verfassung habe die entscheidende Leitung in die Hände des Staatsvertreters gelegt, und dadurch sei eine Gewähr für eine straffe Ordnung gegeben gewesen. Das könne man von der jetzigen Verfassung höchstens in der Theorie sagen.

Es müsse die Forderung aufgestellt werden auf eine ganz klare und scharfe Abgrenzung der Zuständigkeiten aller beteiligten Stellen und Instanzen.

Alles erscheine kompliziert und undurchdringlich. Wer sei für die Auswahl der neuen Stücke im letzten Grund entscheidend, wer für Einführung und Renovierung von Künstlern, die Festlegung von Bagen usw.? Es sei nötig eine starke, wirklich leidende Hand gegenüber all den verschiedenen kleineren und größeren Majestäten im Opern- und Schauspielhaus.

Die schon erwähnte Amerikareise unseres Generalmusikdirektors mitten in der Opernspielzeit sei für ihn vielleicht ein Erfolg, für die Staatstheater aber ein Unglück und eine Rücksichtlosigkeit gewesen.

Diese Reise könne man nur durch den Mangel an klarer und scharfer Abgrenzung der Zuständigkeiten erklären. Wer eigentlich daran schuld sei, sei einfach nicht mehr zu ermitteln gewesen. Von der Regierung werde nun versichert, daß die Stellung des Generalintendanten durchaus unabhangig gestaltet werden solle. Von der Erfüllung dieser Aussage werde seine Partei die zukünftige Stellung zur Leitung der Staatstheater abhängig machen. So fordern sei weiter

keine Überspannung des sogenannten, leider nicht ganz vermeidbaren Starystems auf Kosten des anderen Personals.

Das gelte vor allem für die Oper. Im Schauspielhaus hätten wir Gott sei Dank ein erstklassiges Ensemble. Man solle den Bagenetat nicht auf wenige Prominente ausnehmen. Er fühle sich nicht kompetent genug, zu entscheiden, ob heute noch die exakte Tradition eines Schutz in der Oper gepflegt werde. Aber er habe schon in Aufführungen gesehen und den Eindruck gehabt, daß sie als künstlerische Gesamtleistung nur 70, 80 oder 90 prozentig gewesen seien. Das sei unseres Staatstheaters unverständlich. Es seien gewöhnlich solche Aufführungen gewesen, wo der eine oder andere auswärtige Prominente zum Singen verpflichtet gewesen sei.

Es liege ihm fern, an den künstlerischen Leistungen unserer heimischen Künstler oder des Chors oder des technischen Personals oder unserer unvergleichlichen Kapelle Kritis zu üben. Wir hätten auch in der Oper hochwertige Künstler. Aber das aus den vorhandenen guten Engagierten nicht das gemacht werde, was unter der Pflege eines Gesamtensemblees gemacht werden könnte, das wage er doch zu behaupten.

Der Spielplan sei durchaus nicht das, was er sein sollte.

Er diene nicht einer kunstzieherischen Tendenz, sondern sei abhängig von Fertigkeiten und Zwangsläufigkeiten der Bagenverträge mit den Prominenten usw.

Um der großen Aufschwüsse willen müsse nicht an einzelnen sensationellen Spitzenleistungen, sondern an dem gefundenen Durchschnittsniveau mit jeder einzelnen Aufführung erworben werden, daß diese hohen Mittel wirklich nützliche Verwendung fänden, d. h. zum Dienste des ganzen Kunstinstituts und der gesamten deutschen Kunst.

Das aus dem Gesagten eine scharfe Kritik an der jetzigen Theaterleitung zu hören sei, das werde hoffentlich den verantwortlichen Stellen nicht entgangen sein. Seine Fraktion erwarte die Erfüllung der ihr gegebenen Fristsetzung.

Die Abstimmung.

Das Kapitel „Staatstheater“ wird nach der Vorlage verabschiedet. Angenommen wird ferner der Antrag Wedel, die Bezüge der Choristen und des Ballettipersonals angemessen zu erhöhen. Alle anderen Minderheitsanträge werden abgelehnt.

Das Haus nimmt sodann nach den Vorschlägen des Haushaltsschusses A die Kap. 24 Abt. A: Ministerium des Innern und Kap. 25: Kreis- und Amtshaupmannschaften an.

Dann werden in sofortiger Schlusseratung drei Vorlagen verabschiedet, deren Inhalt schon von uns wiedergegeben werden ist. Es sind dies die Gesetzesentwürfe über die hypothekarische Belastung von familienaustralischen Grundstücken und Lehngütern und über eine Änderung des Schlachtversicherungsgesetzes.

550 000 M. Darlehen für die Reichsbahn.

Die Regierung hatte darum erlaucht, der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zu den Kosten der Fertigstellung der Eisenbahn-Büro-Erweiterung ein Darlehen von 550 000 M. zur Verfügung zu stellen. Der Landtag stimmt der Bewilligung dieser Summe zu.

Förderung der Siedlungsbestrebungen.

Zu einem Antrag der Sozialdemokraten wird auf Vorschlag des Reichsausschusses beschlossen, die Regierung zu ersuchen, zur Förderung der Siedlungsbestrebungen unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsopfer jährlich einen größeren Betrag als bisher zur Verfügung zu stellen.

Neber die Durchführung eines Landtagsbeschlusses betrifft.

Sonderbeihilfen für Fürsorgeverbände und Gemeinden

gibt ein Regierungsvorstand u. a. folgende Auskunft: Es sind gegeben worden 3818 000 M. für einmalige Beihilfen an Kleinrentner, Friedens- und Kriegsblinde, Fortbildung- und Erholungszwecke für jugendliche Erwerbslose, Normnahmen für aus der Arbeiterfürsorge ausgeschiedene Arbeiter und Angestellte, Hilfsmaßnahmen für Hilfsbedürftige, die den Kleinst- und Sozialrentnern gleichsehen, Erhaltung von Arbeitsbeschaffung langfristig Erwerbsloser. Diese 3818 000 Reichsmark sind sämtlichen Bezirkfürsorgeverbänden Sachsen augenzeu gekommen. Ferner sind gezahlt worden 200 000 M. für Beitenbeschaffung für kinderreiche Familien, — 120 000 Reichsmark zur Ausstattung Schulenlassener in kinderreichen Familien, — 28 000 M. Beihilfen in besonders kostspieligen Höhlen der Erwerbsbeschaffung von Altkräppeln, — 12 000 M. zur Beitenbeschaffung für solche Lungenkranken, die aus Heilstätten entlassen worden sind, — 25 000 M. für Erholungskuren hilfsbedürftiger Mütter, — 3000 M. als Beihilfen für langfristige Versorgung von Kindern, die wegen spinaler Kinderlähmung in Krankenhausbehandlung sich befinden, — 200 000 M. zur Unterstützung schwangerer Arbeitersinnen, — 10 000 M. für Beihilfen an Kinder aus bedürftigen Familien, um ihnen die Teilnahme an Schulen zu ermöglichen.

Stempelsteuerfragen.

Auf Vorschlag des Reichsausschusses wird ein Antrag der Sozialdemokraten in folgender Fassung angenommen:

Die Regierung zu ersuchen, eine Änderung des Stempelsteuergesetzes vorzunehmen, insbesondere in dem Sinne, daß Vollmachten für die Arbeitsgerichte behörden der Stempelsteuer nicht unterliegen.

Abg. Berg (D.N.) begründet einen Antrag, die Regierung zu ersuchen, dem Landtage baldmöglich eine Vorlage zu unterbreiten, wonach das Sächsische Stempelsteuergesetz vom Jahre 1925 dahin abgeändert werde, daß der Höchstbetrag der zu erhebenden Stempelsteuer für Vollmachten zur Übernahme aller Geschäfte oder gewisser Gattungen von Geschäften für den Vollmachtgeber entsprechend den Bestimmungen des preußischen Stempelsteuergesetzes vom 27. Oktober 1924 250 M. beträgt.

Der Antrag geht an den Reichsausschuss.

Damit ist die Tagesordnung eröffnet.

Nächste Sitzung: Heute Donnerstag vormittag 11 Uhr. Tagesordnung: Kap. 5 Tit. 3: Hüttens- und Blaufarbenwerke; — Kap. 11: Einnahmen der allgeme

Die Hilfsmahnahmen für die sächsische Landwirtschaft.

Im Haushaltsschuh A wurde am Mittwoch auch die Regierungsvorlage betreffend die Hilfsmahnahmen für die sächsische Landwirtschaft beraten. Abg. Schlaebach (D.R.) hob als Berichterstatter hervor, daß durch die Vorlage zunächst 100.000 M. zur Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse, zur Förderung der auf Produktionsverbilligung hinzielenden Maßnahmen und zur Verbreitung laufmännischer Betriebsweise zu rationeller Wirtschaft gefordert werden, weitere 200.000 M. für die landwirtschaftlichen Schulen und die von ihnen übernommene Wirtschaftsberatung. Der Berichterstatter betonte, daß gerade diese 200.000 M. sehr notwendig seien, wenn die Landwirtschaftskammer die landwirtschaftlichen Schulen im bisherigen Umfang aufrechterhalten und wenn die von der Kammer beschlossene Schulgeld erhöhung rückgängig gemacht werden soll. Er hob nachdrücklich hervor, daß die Beiträge zur Landwirtschaftskammer im Freistaat Sachsen die höchsten seien und nur von denen der Landwirtschaftskammer Wiesbaden erreicht würden. Vor allem leiste die Landwirtschaftskammer für die Schulen sehr viel mehr als andere Kammern. Während die preußische Landwirtschaftskammer im Durchschnitt nur 20 Proz. der Kosten für das landwirtschaftliche Schulwesen aufbringe, habe die Landwirtschaftskammer Sachsen 55 Proz. der Personalkosten zu tragen, außerdem alle sachlichen Ausgaben, soweit sie nicht durch das Schulgeld gedeckt werden. Da der Besuch der landwirtschaftlichen Schulen vor allen Dingen den Kindern der Mittel- und Kleinbauern zugute komme, läge es gerade im Interesse dieser Landwirte, daß diese Mittel bewilligt werden.

Zur Einstellung von 100.000 M. für Anlage von Dauerweiden und Verschaffung von maschinellen Märschinenrichtungen fügt der Berichterstatter aus, daß aus diesen Geldern verbilligte Kredite zu 5 Prozent abgegeben werden sollen. Die gerade in den bäuerlichen Betrieben immer mehr zunehmende Leutewort, die der Bauernfrau außer der Haussarbeit immer neue Arbeit aufbürde, mache eine solche Umstellung der Betriebe immer notwendiger.

Auswertungsfragen im Rechtsausschuß des Landtages.

Der Rechtsausschuß beschäftigte sich am Mittwoch zunächst mit Fragen der Aufwertung. Es lag zunächst ein Antrag der Volksrechtspartei vor, die Regierung zu ersuchen, daß die Aufnahme von Anleihen durch Gemeinden oder Gemeindeverbände nur genehmigt werden soll, wenn 10 Prozent des Anleihekapitals nur bestimmte Aufwertungsgewese verwendet werden. Es wurden gegen die rechtliche Zulässigkeit einer solchen Bestimmung Bedenken erhoben, insbesondere dagegen, daß auch Anleihen für dringende produktive Zwecke einer Belastung unterworfen werden sollen. Der Antrag wurde abgelehnt, nachdem ein Antrag der Volksrechtspartei auf Vertagung bis zur endgültigen Stellungnahme der sächsischen Regierung mit Stimmengleichheit abgeschlagen worden war. Von den Koalitionsparteien hatte der Vertreter der Altsozialisten gefehlt.

Weiter kam ein Antrag der Volksrechtspartei zur Beratung, wonach auf die Reichsregierung eingewirkt werden soll, die Aufwertungsgesetzung des Reiches in bestimmter Richtung zum Vorteil der Aufwertungsgläubiger zu erweitern, ebenso die Inflationsverkäufer von Grundstücken bessergestellt. Es wurde eingewendet, wenn nach diesem Antrag die Reichsregierung und der Reichstag beschließen würden, dann die gesamte Aufwertungsgesetzgebung umgestoßen und die riesige Arbeit der vergangenen Jahre völlig von neuem begonnen werden müsse. Es werde eine starke Störung des Wirtschaftslebens eintreten, daß gerade jetzt der Muße bedürfe. Die Sozialdemokraten und Kommunisten erklärten sich offensichtlich nur aus agitatorischen Gründen dafür. Petoni wurde noch, daß die Annahme des Antrages nur eine schwere Beste darstelle, weil die Reichsregierung sich in einer das ganze deutsche Volk berührenden Frage unmöglich von einem Beiklasse des Landtages von Sachsen beeinflussen lassen werde. Im übrigen könne man ja abwarten, ob die neuen sozialdemokratischen Reichsminister des Innern und der Finanzen sich den Wünschen der sächsischen Sozialdemokraten anschließen werden.

Sodann kam ein sozialdemokratischer Antrag zur Beratung, wonach die Reichsregierung erlöst werden soll, den Beiklasse des Reichskabinetts vom 10. Juni 1928, durch den der Antrag des Sparerbundes auf Auflassung des Volksbegehrens für eine Änderung der Aufwertungsgesetze als verfassungswidrig abgewiesen wurde, wieder aufzuheben; ferner daß dem Reichstag ein Gesetzentwurf vorgelegt werden soll, durch den von allen Vermögen, die am 1. Januar 1927 im Vergleich zur Veranlagung zum Wehrbeitrag einen Zuwachs von mindestens 10.000 M. aufwiesen, eine Vermögensabgabe zu sozialen Zwecken erhoben werden soll. Es wurde eingewendet, daß, da die Reichsregierung jetzt unter dem maßgebenden Einfluß der Sozialdemokratie stehe, doch eine solche Anregung überflüssig sei, und daß die Sozialdemokratie Sachsen doch richtiger unmittelbar auf das Reichskabinett einwirken könne, in dem Sinne zu versuchen. Es sei aber ganz ausgeschlossen, daß der sozialdemokratische neue Reichsfinanzminister eine solche Vorlage machen werde. Es handele sich also um eine leere Demonstration. Der Antrag wurde trotzdem angenommen, da wieder der Vertreter der Altsozialdemokratie fehlte, außerdem ein Vertreter der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei.

Herrn lagen Anträge der Sozialdemokraten und der Kommunisten vor, nach denen die Verordnung des Finanzministeriums vom 30. März 1928 über die Aufwertungsteuer - Teilstundung - sofort aufgehoben werden soll. Hierüber fand eine lange Aussprache statt. Von der Regierung und den bürgerlichen Parteien wurde daraufgelegt, daß es sich keineswegs um ein Geldentzug an die Haushälter handle, sondern um eine notwendige Folgerung aus der Reichsgesetzgebung, und daß auch Preußen, das unter sozialdemokratischer Führung regiert werde, längst denselben Standpunkt eingenommen habe. Die lebhafte Reichsregierung des Herrn Müller scheine aus Koalitionsrätschen sogar zu weitergehenden Schritten bereit zu sein. Die Anträge wurden mit 10 : 9 Stimmen abgelehnt.

Die Belieferung der Landesanstalten mit Lebensmitteln.

In den Kreisen der Landwirtschaft und des Fleischgewerbes im Goldene Warte herrscht große Erbitterung darüber, daß die Landesanstalt Bischadraß in großer

Mengen Fleierzleisch, auch aus Leipzig, beziehe, ebenso die Butter und die Eier nur von Dresdner Großhändlern. Ferner werde anstatt Schmalz, Rindfleisch usw. von den heimischen Fleischern jetzt vorwiegend amerikanisches Fett verwendet. Die deutsch-nationale Parteidiskussion lädt durch den Abg. Schlaebach die Regierung um Auskunft ersuchen:

1. Warum ist die Belieferung der Anstalt mit Fleisch, Fett, Butter und Eiern, die früher hauptsächlich durch einheimische Landwirte und Fleischer erfolgte, geändert worden?

2. In welcher Weise erfolgt die Belieferung der übrigen Helfer und Pflegeanstalten mit obigen Nahrungsmitteln?

Aus Dresdens Lichtspielhäusern.

Ufa-Palast. Wenn ein ernstes Drama von der Bühne nach der Filmleinwand abwandert, so muß es sich in der Regel gesellen lassen, daß seine Handlung zu einem glücklichen Ende umgedeutet wird. Die Durchschnittskinobesucher wollen nicht gern mit einer Träne im Auge von dannen gehen. So ist auch aus dem ergreifenden Schauspiel "Schuldig" von Richard Voß nach dem Willen des Manuscriptverfassers Ernst B. Hey beinahe eine heitere Sack geworden. Zum mindesten geht es oft recht lustig zu, zumal in der Seeemannsleipe mit Dingelangel, Spielfuß, Tanzdiele, Opernhöhle usw., in der die Frau des aus dem Buchhaus heimkehrenden, vor Jahren unglücklich Verurteilten die Rolle einer weichen Sklavin hat übernehmen müssen. Und zum Schlus wird zwar der schurkische Slavenhalter auch ähnlich wie bei Voß von dem Zurückgekehrten getötet, aber in einer Art ehrlichen Zweikampf; und so kann das Werk den diesmal wirklich am Tode eines Menschen Schulden freispiel sprechen. Er hat ja nur seine verletzte Gattenehre rächen wollen. Noch glücklicher ist das Voß seiner Tochter, die auch bereits mit einem Dupe in den argen Grobklatschumpf geraten war: sie bekommt in einem jungen Rechtsanwalt einen braven Gatten. Natürlich geht's auch so; aber bei Richard Voß liest man's anders und glaubhafter. Gute Schauspielkunst überbrückt jedoch manche Unwahrcheinlichkeit. Wenn Hasselquist und die schöne Suzy Vernon geben als Gattin und Tochter des unglücklichen Schuldigen viel Lebewohl; Bernhard Goetz ergreift des öfteren durch die Provokation seiner seelischen Leiden. Makulös aber typisch zeichnet H. A. v. Schlettow den gewissenlosen Amüsierlokalbesucher, und Willy Kritsch ist wie immer ein überaus sympathischer junger Liebhaber. Im Beiprogramm steht neben der neuen Ufa-Wochenblatt ein recht hübscher größerer Paramount-Filmshout: "Der Löwe ist los!"

Schauburg an der Königstraße. Die gehobene "Vraut" von Alexander Korda ist ein amerikanischer Film, der einmal europäischen, insbesondere deutschen Filmern, gleichkommt. Eine Fabel, der gewiß die dargestellte Lizenz in jeder Hinsicht ausgeschöpft werden muß, die aber auf eine liebenswürdige Weise festelt und erregt, bringt den ungarischen Bauernjohann und den ungarischen Baron in eine gefährliche Nebenbuhlerchaft um daselbst Mädchen, die schöne Sari (Vilma Dore). Alte lang schwelten in der Bängnis, der arme Franz (Egon Dugay) können das Opfer des Barons (Armand Kalis) werden, der die süße Beute schon gesichert glaubt. Aber "Liebe", so versichert der Lyriker Nagaris, "vollbringt die größten Dinge". Nicht ungefähr soll der Baron seine Sona, die ehemals geliebte, im Stich gelassen haben, um den reichen Schwiegervater fördern zu können; die Mädchen vereinigen sich; ihre gemeinsame List triumphiert. Franz und seine Komtesse, Sona und der Baron — so steht es im Rate der Götter, und alle Zuschauer nicken heftig Beifall — werden vereint sein. Ein Triumph der Liebe über die Berechnungen des Verstandes ist vollendet. Dies Stück müßte einen großen Erfolg machen.

Was das Kriminalamt meldet.

Schaufensterbruch.

In der Sonnabendnacht wurde in das Verkaufshaus Saxonie auf der Lessingstraße eingebrochen. Der Täter zertrümmerte mit einem harten Gegenstand die Schaufensterscheibe und sprang durch die entstandene Lefnung zwei gebrochene Damenschleifeder heraus. Da er die anderen Auslagen unberührte ließ, wird angenommen, daß er gestohlen worden ist. Wer Wahrnehmungen gemacht hat oder über den Verbleib der Kleider etwas weiß, wird gebeten, dies der Kriminalpolizei nach Zimmer 88 oder der nächsten Kriminaldienststelle mitzutunnen.

Nachrichten aus dem Lande.

Im Zeichen des Schützenfestes.

Wilsdruff. Mit herrlichstem Wetter ausgetzeichnet, konnten die Hauptfeiern des diesjährigen Schützenfestes am Sonntag und Montag stattfinden. Bei dem Königsfrühstück sandte der Vorsteher, Oberlehrer Kantor Hirsch, im Auftrage der Schützengesellschaft an den Reichspräsidenten aus Anlaß der Geburt des Enkel-Stammbalters einen Drachtrug mit herzlichen Glückwünschen. Der Montag brachte die Proklamation des Schützenkönigs. Diese Würde hatte sich das Mitglied der Schützengesellschaft, Syndikus Lieke, Dresden, erklungen. Der Einzug der Schützengesellschaft am Abend glich einem Triumphzuge. Die Bürgerstadt Wilsdruffs hatte außerdem durch eine großartige Illumination, Funkenfeuer usw. ihrer freudigen Anteilnahme Ausdruck verliehen. Am Dienstag stand der übliche Damensonntag, am Mittwoch das Schützenkindersfest statt, während der heutige Donnerstag die Schützenbrüder bei dem Königsabendbrot nochmals fröhlich vereint.

Ein widerliches Verbrechen.

Auerbach. Auf dem Wege zwischen Hermsgrün und Helmsgrün wurde eine 70 Jahre alte Frau von einem Unbekannten überfallen und vergewaltigt, nachdem der Unhold der Frau gedroht hatte, daß er sie erschrecken werde, wenn sie um Hilfe rufe.

Rundfunkprogramme.

Donnerstag, den 5. Juli.

Mitteldeutscher Sender Dresden-Leipzig.

12 Uhr: Militärmusik mit Funkwerbung.

2.30 Uhr: Säuerbefreiung der Sächsischen Landesbibliothek.

10. Teil: Dr. Helmut Schneider: "Neue ausländische Geschichte."

4.30 Uhr: Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Dirigent: Dr. F. R. Duse.

6.00 Uhr: Reichsfunk.

6.30 Uhr: Sozialversicherungsrundfunk (Invaliden-, Kranken-, Angestellten-, Arbeitslosen- und Unfallversicherung).

8.30 Uhr: G. v. Eysen und C. M. Allier: Spanisch für Dorfgesellte.

7 Uhr: Prof. Dr. Georg Wiegner: "Grundzüge aus der tiefen Küste." 7.30 Uhr: O. Voigt, Dresden: "Der Bildungswille der westlichen Jugend."

8 Uhr: Weitervorausgabe, Zeitungslade und Arbeitsmarktbüro des Landesamtes Sachsen.

8.15 Uhr: Volksbüro des Landesamtes Sachsen.

10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. — Kult.: Kunsthalle.

10.05 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. — Kult.: Kunsthalle.

Berliner Sender.

12.30 Uhr: Die Wissenschaft für den Landwirt (Mitteilungen und praktische Wiss.).

2.30 Uhr: Prof. Franz Goette: "Meinende Steine."

4 Uhr: Überdenkentraktat Dr. Bruno Borchardt: "Zeitgewinn und Zeitverlust auf Reisen." Eine Plauderei über den Zeitgewinn und was damit zusammenhängt.

4.30 Uhr: Dr. Max. R. Breuer, Dozent am Orientalischen Seminar der Universität Berlin: "Ägyptische Literatur der Neuzeit."

5 Uhr: Instrumentalkonzert. Ausführende: Oscar Seeligman (Violin), Gisela Springer (Violoncello).

6.45 Uhr: G. Collon: "Kranzfisch."

7.10 Uhr: Dr. Anna Sinner: "Technische Reiseindrücke in Brasilien" (1. Ab. de Janeiro, die Weltstadt in den Tropen.)

7.45 Uhr: Oberregierungsrat Heinrich: "Schuh, Seide, Gold, Perlen."

8.10 Uhr: "Das läbe Möbel," Operette in drei Teilen von Alexander Landsberg und Leon Stein. Musik von Heinrich Neidhardt. Regie: Leopold Leonh. Dirigent: Max Roth.

10.30 Uhr: Tanzmusik. (Koppl-Kembach.)

Königswusterhausen.

8 Uhr: Die Erholungsfürsorge im Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine (Zentraler der Hausfrauenvereine Groß-Berlin).

4 Uhr: Dr. Bruno Klopfer: "Erziehungsbereitung."

4.30 Uhr: Dr. Paul Becker: "Die deutsche Tötung der Gegenwart."

5 Uhr: Übertragung des Nachmittagskonzertes aus Berlin.

6 Uhr: Ariz Reichsmeier: "Das 800jährige Grau, die Hauptstadt der grünen Steiermark."

6.30 Uhr: G. v. Eysen und C. M. Allier: Spanisch für Dorfgesellte.

6.45 Uhr: Prof. Dr. Ehrenberg: "Gründung."

7.30 Uhr: Trop.-Handelslehrer Dr. Hans Wien: "Der tellende Kaufmann. 1. Stellung und Aufgabe des Reisenden in der Wirtschaft und Privatwirtschaft."

8.30 Uhr: Übertragung aus Berlin.

Die Preise in den Markthallen

bewegten sich nach dem amtlichen Bericht vom gestrigen Mittwoch in folgenden Grenzen:

(Preise in Pfennigen für ½ Kilogramm, soweit nicht eine andere Mengeneinheit angegeben ist.)

Haus- und Fleischwaren: Rindfleisch, Brust 80 bis 120, Fond 80 bis 100, Hackfleisch 90 bis 120, Dicke Rippe 80 bis 110, Bratenfleisch und Keule 110 bis 150, Rindsfilet 100 bis 140, Schinken, auß. 120, ungeschält 120 bis 140, Rinde 120 bis 140, Schweinefleisch, Keule 100 bis 120, Bug 100 bis 120, Karree 120 bis 160, Rindfleisch 90 bis 100, Kopf 80 bis 120, Knödel 70 bis 100, Rötel 100 bis 120, Schafsfleisch 100 bis 120, Puteletten 120 bis 140, Kochfleisch 110 bis 120, Geflügel 90 bis 120, Schafsfleisch 90 bis 110, Rauchfleisch 140 bis 160, Schinken im Aufschiff 220 bis 260, Speck, grünäuckerl, inl. 100 bis 140, Speck, roh, inl. 90 bis 100, Speck, grünäuckerl, ausl. 120, Schweinefleisch, malz, ausl. 78 bis 80, Schinken 80 bis 100, Rindfleisch 50 bis 70, Schweinefleisch und Salamiwurst 220 bis 280, Fleisch, Blut-, Leber- und Landleberwurst 120 bis 160, Blutwurst 80 bis 100, Rinder-, Rindfleisch 60 bis 80, Rücken und Keule 150 bis 200, Rindfleisch, Rüden 200 bis 220, Rindfleisch, Rüden, ausl. 100 bis 120, Blatt 120 bis 150, Blattfleisch 80 bis 100, Rinderbeine 280 bis 300, Stadtfleisch, lebenbed., Gänse, Junge (Stück) 80 bis 100, Enten, junge (Stück) 400 bis 500, Enten, junge (Stück) 100 bis 200, Hähnchen, junge (Stück) 50 bis 100, Hähnchen, gefüllt, ausl. 100 bis 150, Hähnchen, gefüllt, ausl. 100 bis 120, Hähnchen, gefüllt, ausl. 100 bis 150, Enten, junge (Stück) 100 bis 200, Hähnchen, alte 100 bis 150, Hähnchen, junge 100 bis 200, Tauben (Stück) 50 bis 100, Lebereule und Schalliere, Schleier 220, Rote 100, Krebs (Stück) 10 bis 20, Blattfleisch 80 bis 100, Blattfleisch 220 bis 250, Steinbutt 150 bis 200, Seezungen 100 bis 120, Spinat 20 bis 25, Sellerie 20, Möhren, junge (Bündel) 10 bis 12, Rüben, grüne, ausl. 15, Rüben, grüne, ausl. 10 bis 12, Rüben, grüne, ausl. 10 bis 12, Rüben, grüne, ausl. 10 bis 12, Tomaten 80 bis 90, Rötschen, junge (Bündel) 25 bis 30, Blumenkohl (Stück) 15 bis 25, Weißkraut 25 bis 30, Weißkraut 25 bis 30, Kohlr

Börsen - und Handelsteil

Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung im ersten Halbjahr 1928.

Wie stets, veröffentlicht die Reichskreditgesellschaft auch jetzt ein statistisches Heft, in dem sie die statistischen Ziffern des vergangenen Halbjahrs zusammengetragen hat und daran Betrachtungen über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands knüpft. Diese sind in dem vorliegenden Heft ganz besonders unter dem Gesichtspunkt des Zwanges zum Wachstum, denn Deutschland unter den bestehenden Verhältnissen mehr als andere Länder untersteht, geführt worden. Die Bank kommt hierbei zu folgendem Ergebnis und Ausblick:

Deutschland hat in den letzten Jahren große Anstrengungen gemacht, um seinen Wachstumsbedarf zu befriedigen und gleichzeitig Reparationen zahlen zu können. Die Zahl der Erwerbstätigen ist schneller gestiegen als die Zahl der Bevölkerung. Arbeitskräfte sind weitgehend durch schwedische Regeln vermieden worden. Die Leistung der Beschäftigten hat sich in einer trocknen Weise von Gewerbezweigen erhöht. Alle Bemühungen hätten nicht in gleichem Umfang unternommen und zum Erfolg geführt werden können, wenn nicht das Ausland einen sehr beträchtlichen Teil der notwendigen Kapitalien zur Verfügung gestellt hätte. Trotzdem aber weder der große Bedarf befriedigt noch das Kapitalangebot des Auslands nennenswert geringer geworden ist, droht eine Stockung in der Entwicklung einzutreten. Die Höhe der Kapitalkosten lastet zu schwer auf der Wirtschaft. Die Bedenken hingegen, die infolge der Dringlichkeit des Bedarfs eine Zeitlang zurückgetreten waren, können auf die Dauer nicht ausgleichen werden. Die Aussichten auf eine baldige Verminderung dieser Kosten sind gering. Der amerikanische Kapitalmarkt, der für Deutschland wichtige Auslandsmarkt, dürfte zu einer Herabsetzung seiner Ressourcenansprüche für Auslandsdarlehen nicht genutzt sein, solange das Ausland sich in so starkem Ausmaß an den amerikanischen Markt wendet, wie seit etwa anderthalb Jahren. Die Fähigkeit Englands und Frankreichs, die kapitalbedürftigen Länder mit Kapital zu versorgen, ist zwar wieder gestiegen. In welchem Maße und zu welchen Bedingungen diese Länder aufnahmefähig für deutsche Anleihen sind, ist jedoch noch nicht zu übersehen.

Die Steigerung der Reparationsleistungen um dreiviertel Milliarden Reichsmark pro Jahr, einen Beitrag, der etwa der Hälfte der bisher von Amerika erhaltenen jährlichen Anleihen entspricht — beeinträchtigt die im Verhältnis zum Kapitalbedarf schon jetzt unzureichende Kapitalbildung Deutschlands. Es besteht daher zurzeit die Gefahr, daß trotz großen Bedarfs die vorhandenen Produktionseinrichtungen nicht voll ausgenutzt werden können und die Kapitalbildung sinkt. Dieser Gesetz kann nur vorgebeugt werden, wenn Deutschland in weitaus größerem Maße als bisher mit seiner Produktion an den Weltmarkt geht, um dort das zu verdienen, was sofort abgegeben werden muß. Das aber bedeutet, daß mit bisherigem Aufwand entsprechend mehr hergestellt, d.h. noch schneller, noch kostengünstiger als bisher gearbeitet werden muß. So bemerkenswert die Betriebsfortschritte sind, die in den letzten Jahren in Deutschland gemacht worden sind, sie reichen bei weitem nicht aus, um den laufenden und seit Jahren rückständigen Bedarf an Häusern, Maschinen und Einrichtungen aller Art zu befriedigen und gleichzeitig alljährlich Reparationen in einer Höhe zu zahlen, die dem Herstellungswert des jährlichen Wohnungsbedarfs in Deutschland entspricht. Deutsche Auslandsanlagen und damit Kapitalbasis können für Reparationszahlungen nicht mehr in Betracht kommen, da sie hierfür bereits abgegeben worden sind. Deutschland hat den technischen Fortschritt seinem Wiederanfang weitgehend nutzbar gemacht und wird sich seiner noch mehr bedienen müssen. Ohne sozialen Fortschritt ist aber technischer Fortschritt in der Gegenwart nicht möglich, ohne Verbrauchsverhinderung, Zukunftssicherung und Arbeitsverleichtung auf die Dauer keine Leistungsteigerung. Für die Beantwortung der Frage, welche Beiträge alljährlich von einem Volke als nachträgliche "Reparation" abgegeben werden können, ist daher nicht allein das Vorhandensein eines höheren Kapitalzuwachses entscheidend, ebenso wichtig ist das Verhältnis der Kapitalbildung zu den Bedürfnissen des Wohlstands und des sozialen Fortschritts. Die Berücksichtigung dieser Notwendigkeiten wird dazu beitragen, den wirtschaftlichen und sozialen Frieden der Welt und die Zusammenarbeit der Völker zu sichern und zu fördern.

Aus der Tätigkeit der Handelshammer Dresden.

Die fortgesetzte Zunahme kleiner und bedeutungsloser Ausstellungen sowie der damit verbundene Auszeichnungsguss schädigen die Wirtschaft. Ganz werden solche Ausstellungen mehr und mehr von beteiligten Firmen gemieden, trotzdem hält es die Kammer in einem Bericht an die übrigen sächsischen Handelskammern für ermunternd, daß auch die behördlichen Stellen sich größere Zurückhaltung als bisher gegenüber bedeutungslosen Ausstellungen auferlegen. Lediglich Unterstützung solcher meist Erwerbsgründen dienenden Ausstellungen, insbesondere durch Übernahme von Ehrenämtern und dergleichen durch Beamte, sei zu versagen. Vor allem trat die Kammer dafür ein, daß die Ablösung jeder Ausstellung im Unternehmen mit dem Deutschen Ausstellungs- und Messe-Amt vorgeprägt wird. Von einer Händlervereinigung war eine Entschließung verfeindlicht worden, daß die bisher alljährlich abgehaltenen Mäschinenbau auf der Leipziger Technischen Messe künftig nur über zwei Jahre stattfinden möchte. Die Kammer nahm in einem Bericht an das sächsische Wirtschaftsministerium gegen diesen Beschlus eine Stellung, weil nicht nur weite Kreise der Hersteller, sondern vor allem die Käuferschaft auf die jährliche Veranstaltung der Mäschinenbau Wert legen. Auch im Interesse des Anfanges und der Bedeutung der Leipziger Messe sei die Fortführung der Mäschinenbau in Jahresabständen notwendig. — In einem Bericht an die Kreishauptmannschaft Leipzig kümmer die Kammer dem Entwurf einer Ausverkaufsvorordnung für den Bezirk der Kreishauptmannschaft Leipzig im allgemeinen zu. Sie hat aber, daß Zeit und Dauer der Saisonausverkäufe in Übereinstimmung mit den Bestimmungen der Kreishauptmannschaft Dresden gerechtfertigt werden müßten. — In einem Bericht an die Kreishauptmannschaft Dresden nahm die Kammer Stellung zur Frage der anderenweiten Festsetzung der Verkaufszeiten des Einzelhandels an den Ausnahmesonnen- und -marktagen. Unter Hinweis auf das starke Nachlassen des Geschäftsganges im Einzelhandel wendete sich die Kammer entchieden gegen weitere Geschäftserweiterungen durch Einigung der Verkaufszeiten. Sie erklärte es für dringend notwendig, auch künftig den dritten Sonntag vor Weihnachten für den Ladenverkauf freizugeben und an den acht oder zehn Werktagen vor Weihnachten den Nach-Uhr-Ladenabschluß beizubehalten. Dagegen liegt ihres Erachtens kein Bedürfnis vor, das Öffentlichen von Geschäften auch am Sonntag vor Weihnachten zu gestatten. — Die Kammer berichtet dem Rat der Stadt Pirna, daß für die Jahrsmärkte in Pirna zwar kein dringendes Bedürfnis vorliege, ihrer Fortführung aber gleichwohl nicht widerprochen werde, zumal da offenbar gewisse ortseingesessene Handwerker und Geschäftsmänner von der Abhaltung der Jahrsmärkte haben. — In einem Gutachten an den Deutschen Industrie- und Handelsrat in Berlin nahm die Kammer zur Frage der Beliebtheit der Branchen-Kernversicherung dahin Stellung, daß es nach ihrer Ansicht fruchtbarer ist, bei

der weiteren Verbesserung der Verzeichnisse tödig mitzuwirken und für Abstellung einzelner Fehler und Mißstände besorgt zu sein, als gründlich — und aller Voraussicht nach doch erfolglos — gegen die ganze Einrichtung anzutämpfen. — In einem weiteren Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelsrat erhob die Kammer Bedenken gegen das Vorhaben der Reichsbahn, die Nichteinlösung von Frachtkosten nach Abnahme der aus Privatanlauflizenzen anerkannten Wagen nicht mehr zu zulassen. Ob eine Lieferung mängelfrei sei und angenommen werden könne, läßt sich in vielen Fällen erst nach Prüfung sowohl der Wagenladung wie des Frachtkosten feststellen. — Für die ständige Erhöhung der Anspruchsnorme von Rollbeamten in Privatbetrieben werden Verwaltungskostenbeiträge nach dem Höchstentkommen der Besoldungsgruppe der betreffenden Rollbeamten unter Erhebung eines ansonsten proportionaten Betriebszuschlags berechnet. In einem Bericht an das sächsische Wirtschaftsministerium bemängelte die Kammer diese Berechnungsgrundlage als unangemessen hoch. Sie forderte die Berechnung der Verwaltungskostenbeiträge nach einem Durchschnittseinkommen. Außerdem trat die Kammer der geplanten Anpassung der zollamtlichen Einzelnebühnen an die gegenwärtigen Überhöhungen Verwaltungskostenbeiträge entgegen. Durch eine Verallgemeinerung der an sich schon ansehbaren Berechnungsgrundlage der Verwaltungskostenbeiträge für sämtliche Rollnebühnen werde das Auslands-

geschäft noch weiter ungünstig beeinflußt.

Am Raffamarkt überwog heute das Angebot die Nachfrage. Die Haltung war infolgedessen uneinheitlich, die Schwankungen lagen aber meist über 1 bis 2 % nicht hinaus. Es gewannen u. a. Linde, Eisenhütte 5,5 %, in denen größere Umlage hielten, Lindström 4,75, Dürrer Metall 7, Alfeld-Bronau 5, Chemnitzer Spinnerei 4 %. Dogen verloren u. a. Ammendorfer Papier 7,5, Deutsche Aute 4,5, Torgmunder Mitterbräu 8, bei kleinster Angebotsrate 5, Wrede-Pätzeler 5, Deutsche Bäckerei 6, Tritonwerke 2,5, Graustoff-Zucker 4,2, Morgen sollen Plunau-Mühlen mit 70 bis 75 und Stadtberger Hütte mit 40 wieder notiert werden. Am heimischen und fremden Rentenmarkt waren die Umlage außerordentlich gering.

Frankfurter Abendbörse vom 4. Juli.

An der Abendbörse blieben die Umlage auf ein Minimum beschränkt. Kurzfristig war man gegenüber der Mittagsbörse jedoch sehr aus gehalten. Es konnten A.-G. für Verkäufer nochmals 1 %, von Aktienketten Wetterau 3 % gewinnen. Der Karbenmarkt lag mit 270 unverändert. Auch der Rentenmarkt vollkommen geschäftsfrei. Der Börselauf blieb sehr hoch. Auch an der Nachbörse wurden kaum mehr Umlage getätigt. Man hörte Karbenindustrie mit 270 bis 275, Harpener 258 bis 258,5, Gesküre 262,5 bis 263, A.-G. für Schiffsreisen 197.

Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Staatsanleihen: 6 % Reichsanleihe 27,87, Deutsche Reichsanleihe Abt. Aibel 51,85, derselbe Neubes. 17,80, 4 % Schubart 7,1, Abt. Anteilen: 5 % Mexikaner 19,75, Bankaktien: Berliner Handelsgeellschaft 278, Commerzbank 188,25, Danziger 270,5, Deutsche Bank 106,75, Disconto-Gesellschaft 103,25, Dresden Bank 107, Metallbank 140,25, Reichsbank 277,5, Bergwerksaktien: Budens 80,5, Gelsenkirchen 140, Harpener 188,5, Alte 258, Kali-Auerbach 266, Wetterau 274,5, Mannesmann 137,5, Phoenix 94, Meine, Braunfels 200, Lauterbach 74,5, Ver. Stahlwerke 90, Transportiwerke: Oppau 105,5, Nord, Lloyd 157, Industriewerke: Adler Auer 111, A. G. 178,26, Daimler 100, Deutsche Gold und Silber 206,5, Elekt. Licht und Kraft 225,5, Geilen & Guillebaud 270,5, Th. Goldschmidt 97,5, Holzmann 152, Lehmeyer 172,5, Metallstahlwerk 100, Neckarsulm 60, Rüggerswerke 100,5, Südb. Auster 155, Voigt & Haesner 218, Bellstoff Waldfeld 318,75, Ges.-fahrt 268.

London: 4. Juli, 8,50 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. New York 487/1, Montreal 488/1, Amsterdam 12,00/1, Paris 124,21, Brüssel 31,02,50, Mailand 92,78, Berlin 20,42, Schweiz 26,70, Spanien 20,47, Kopenhagen 18,20, Stockholm 18,10,75, Oslo 27,95, Bilbao 108, Helsingfors 103,025, Wien 104/1, Budapest 27,95, Belgrad 277, Tolla 675, Moskau 948, Rumänien 128, Konstantinopel 934, Athen 375, Wien 34,58, Petrikau 25,22, Warschau 43,47, Buenos Aires 47,40, Rio de Janeiro 558, Rio de Janeiro 47,50, Montevideo 20,25, Valparaíso 20,61, Buenos auf London 47,50, Rio auf London per 90 Tage 507 bis 600.

Renover, 4. Juli. (Deutsche). Aufgabe feiertag keine Notierungen.

Chemnitzer Produktionsbörse vom 4. Juli.

Tendenz: rubig. Weizen I 280 bis 292, Roggen 285 bis 295, Sandroggen 288 bis 302, Soja 200 bis 270, Mais, amerik. 248 bis 258; Cimquat 270 618 290, Weizenmehl 42,50, Roggenmehl 44,50, Weizenkleie 18, Roggenkleie 17,50, Weizenen, neues 10, Weizenen, drahtgeflecht 11,50, Getreidestroh, drahtgeflecht 4,75.

* Auswertung der Sparfassenguthaben ehemals deutscher Sparfüller in Polen. Das deutsche Generalconsulat in Katowitz teilte mit, daß die Kreissparkasse Katowitz, die Städtische Sparkasse Sohra und die Kreissparkasse Tarnowice auf 25 % aufwertet, die Städtische Sparkasse in Königshütte auf 5 %.

Dresden-Leipziger Schnellpressen-Fabrik A.-G. in Raudorf-Röhrsdorf. Wie aus dem heutigen Anündigungsblatt ersichtlich ist, sind nom. 1.600.000 Reichsmark neue auf den Inhaber lautende Stammaktien zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse abgegeben worden.

Weithaler Spinnerei und Weberei A.-G., Mittweida. Wie wir aus Verwaltungskreisen hören, hat die Gesellschaft im Geschäftsjahr 1927/28 so günstig gearbeitet, daß voraussichtlich mit einer 10 %igen Dividende zu rechnen sein dürfte. Außerdem beschäftigt man sich mit dem Gedanken einer nicht unverhältnismäßigen Kapitalerhöhung.

* Von den Aktien der Bürgerliches Brauhause A.-G., Saalfeld a. d. S., wurde ein Mehrheitspaket aus den Händen eines Konsortiums unter Führung der Dresdner Bank an die Leipziger Bierbrauerei zu Raudorf Niebeck & Co. A.-G. in Leipziger Raudorf verkauft. Die Bürgerlichen Brauhause A.-G., Saalfeld a. d. S., hat ein Aktienkapital von 2,6 Millionen Reichsmark, auf das für 1928/29 eine Dividende von 5 % verteilt worden ist.

* Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dösen. In der Hauptversammlung war ein Aktienkapital von 60 424 400 Reichsmark mit 621 272 Stimmen vertreten. Einstimmig wurde der Abschluß für 1927 genehmigt und Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, 7,5 % Dividende auf das erhöhte Aktienkapital von 75 Millionen Reichsmark zur Aufschüttung zu bringen (i. V. ebenfalls 8 % auf 60 Millionen Reichsmark). Unter die Aussichten des neuen Geschäftsjahrs wurde mitgeteilt, daß der Absatz noch immer steigend sei, und daß, wenn keine Veränderung der Produktionsumfassen eintrete, die Errichtung einer höheren Dividende durchaus möglich sei.

* Brandenburger Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Berlin. Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr 1927. Der Versicherungsbestand erhöhte sich gegenüber dem Jahre 1926 um 40 %, die Aktiven der Gesellschaft um 27 % gestiegen. Der Gewinn des Jahres 1926 übersteigt den Gewinn des Jahres 1925 um 98 %. Von dem Gewinn erhalten die Aktionäre 8 % (6 %). Der nach Dotierung der geplünderten Rücklage verbleibende Rest wird mit 100 % an die Gewinnreserve der Versicherung übertragen.

* Wolf, Reiter & Jacobs-Werke, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Berlin. Die Hauptversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 2 auf 7 Millionen Reichsmark. Die Aktien werden von einem Konsortium zum Kurs von 120 % übernommen und den alten Aktionären im Verhältnis 5 : 3 zu dem gleichen Kurs angeboten. Ferner wurde die Dividende auf 7 % festgesetzt. Das Geschäftsjahr wurde vom Kalenderjahr auf die Zeit vom 1. Juli bis 30. Juni verlegt, und zwar im Interesse der Aktiengesellschaft mit der Interessengemeinschaft am Eisen- und Stahlwerk Höch A.-G., um einheitliche Blanztermine zu erhalten. Für das am 30. Juni inzwischen abgelaufene Zwischen-Geschäftsjahr rechnet man mit der gleichen Dividende pro rata temporis 104 %.

* "Janus" Hamburger Versicherungs-A.-G., Hamburg. Der von der Hauptversammlung bereits genehmigte Jahresbericht für 1927 weist in der Gewinn- und Verlustrechnung Prämienentnahmen der Lebensversicherung von 5 848 000 (4 210 950) Reichsmark aus. Die Ueberträge aus dem Vorjahr sind mit 11 750 955 (10 481 481) Reichsmark angegeben. Die Vergütung der Rückversicherer erhöhte sich von 996 288 auf 1 471 878, Güten und Witten erbrachten 389 081 (198 008) Reichsmark. In der Unfall- und Haftpflichtversicherung betragen die Prämienentnahmen 2 708 287 (1 825 000), die Ueberträge 505 068 (422 078) und die Vergütung der Rückversicherer 1 008 801 (782 075) Reichsmark. Außerdem wurden für Rückversicherungsprämien der

Die Konservenindustrie im Juni 1928.

Die anhaltende mäßige Wetterlage im Mai und in diesem Monat hat das Wachstum der Frühgemüse zurückgehalten und die Erntelage in Spargel derart verschlechtert, daß eine vollständige Wiederherstellung erwartet wird, selbst wenn die Spargelschärfzeit verlängert werden oder ein günstiger Wetterumschlag eintreten sollte. Demnach die Spargelernte wie in den letzten beiden Jahren gering sein wird und die Herstellung großer Mengen von Spargelkonsernen in diesem Jahr nicht anzunehmen ist, werden die Preise für nicht abgeschlossene Waren steigen. Die Erbsen- und Bohnenrente verspätet sich, die Frühherben haben offensichtlich gelitten, doch ist der Anbau von Erbsen so stark, daß die Bohnen mit den Mengen einer Normalernte werden rechnen können, zumal da die Spargelernte wüchsig und gut stehen. Bohnen, die vielfach nachgelegt worden sind, können jetzt wieder günstiger bewertet zu werden, jedoch ist der Stand in diesem Jahr je nach der Bodenbeschaffenheit auffällig verschieden. Im allgemeinen haben sie aber die Pflanzen gut entwickelt, und es ist nur wärmeres Wetter und Sonne zu wünschen, damit die Aussichten auf eine Mittlerente bei Bohnen gerechtfertigt scheinen. Erdbeeren und sonstige Beeren Obst lassen wegen der Ungunst des Wetters geringe Erträge erwarten, ebenso sind die Aussichten bei anderen Früchten aller Art mäßig, so daß die Rohstoffpreise ähnlich wie im letzten Jahr die Fabrikation beeinträchtigen können.

Die unglückliche Wetterlage im Juni hat bei Gemüse- und Obstkonsernen eine stärkere Nachfrage hervorgerufen, so daß zurzeit der Absatz als auftriebshemmend bis gut zu bezeichnen ist, zumal da wenig Frischobst- und Gemüse und nur zu verhältnismäßig hohen Preisen auf dem Markt ist. Das Marmeladen- und Konfitürengefäß ist aus dem gleichen Grunde durchschnittlich gut und dient auf längere Zeit anhalten. Es zeigt sich, daß das Publikum sich wieder mehr und mehr dem die Gesundheit fördernden Genuss von guten Obstmarmeladen zuwenden. Der Fruchtmarmarkt wird von allen Seiten als völlig unverändert geschildert.

Die Zahlungswise der Kundshaft ist nicht schlechter geworden.

Berliner Schlaf- und Nachbörse

vom 4. Juli.

Privateidkonto 6,75 %

Im weiteren Verlauf ging das Geschäft wieder sehr stark zurück, so daß beinahe eine stagnation eintrat. Aktienkäufen gab das Gros der Papiere anfängliche Gewinne teilweise wieder her. Nur einige Spezialwerte konnten sich gut behaupten und darüber hinweg ihre Aufwärtbewegung in geringerem Umfang fortführen. Das Geschäft konzentrierte sich, soweit man überhaupt darüber sprechen kann, auf Spezialwerte wie Heldmühle, Berger, Deutsche Atomium, Polyphon und Salzdorf. Bis zum Schluß der Börse traten noch einige Spezialbewegungen ein, so in A.-G. für Verkehr, Polyphon und einigen Börsenwerten. Ausgehend von der Festigkeit dieser Papiere setzte sich, begünstigt durch Deckungsläufe der Speku-

Bermischtes.

Bund der Bäcker-(Konditor-)Gejellen Deutschlands.

Der Bund hielt fürstlich in Stuttgart seine Gesamtversammlung ab. In derselben wurde festgestellt, daß ein hartes Anwachsen seit dem Hauptbundestag 1926 in Leipzig zu verzeichnen ist. Gegenstand der Verhandlung waren, Tagesarbeit, Sonntagsruhe, Arbeitszeit, Tarifrecht und Lehrlingsfrage. Während am ersten Tage eine öffentliche Sitzung stattfand, in der der Hauptbundesvorsteher G. Wisschowski, Berlin, die Verhandlungen mit einem Vortrag über die obigen Punkte eröffnete, stand am zweiten und dritten Tag eine geschlossene Sitzung statt. Lehr- und Nachbildungswang des Bäckeranwuchses sollen noch stärker gefördert werden als bisher. An der Tagesarbeit wird auch in Zukunft im Interesse der Hygiene und der Gesundheit festgehalten. Als größte Aufgabe betrachtet der Bund die Bedeutung der Arbeitsfreude und Arbeitslust in den jugendlichen Kreisen. Dieses kann in erster Reihe durch die Möglichkeit eines Aufstieges zur Selbständigkeit erfolgen.

Gegen die Spannung, die zwischen dem Arbeitsministerium und dieser überaus großen Bewegung in ganz Deutschland besteht, indem man ihr, entgegen der Reichsverfassung, die Tariffähigkeit abzusprechen versucht, wurde nachfolgende

Entschließung

gestellt, in der zuerst der Vorwurf der Tarifunfähigkeit mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen wurde. Darin heißt es:

Der Vorwurf der Tarifunfähigkeit stellt sich weiterhin als eine Durchbrechung der in der Reichsverfassung jedem Staatsbürgern garantierten Koalitionsfreiheit dar. Sowohl Reichs- und Staatsbehörden sich an dieser einschneidenden Verstärkung der reichsverfassungsmäßigen Koalitionsfreiheit beteiligen, indem sie eine besondere Anerkennung des Bundes als Tarifgemeinschaft fordern, machen sie eines großen Verfassungsbruches schuldig, der die höchste Verurteilung herausfordert. Der Bund der Bäcker-(Konditor-)Gejellen Deutschlands, hinter dem über 28 000 Mitglieder stehen, wird sofort mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Verstärkung seiner Rechts vorgehen. Der reichsverfassende Vorstand wird im besonderen beansprucht, allen ihm in dieser Richtung bekannt gewordenen Fällen nachzugehen und sie bis zur letzten Instanz zu verfolgen.

Wirbelsturm in Berlin.

Am Mittwoch zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags trat in Berlin ein kurzer, aber heftig drehender Sturm auf, der beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Teilweise sind Dächer abgedeckt und Bäume umgestürzt worden. Alle verfügbaren Jäger der Feuerwehr mussten ausrücken, um Verkehrshindernisse zu beseitigen. Auf dem Flugplatz Tempelhof wurde das Dach eines leeren Gerätewappens losgerissen und der Schuppen auch sonst schwer beschädigt. Durch herumfliegende Trümmer wurden auch zwei auf dem Flughafen untergebrachte Verkehrsflugsäulen leicht beschädigt. Für den Flugverkehr wurde Startverbot erlassen.

1116 Sender senden Rundfunk.

Die Zahl aller Rundfunksenden der Welt ist auf 1116 angewachsen. Die Vereinigten Staaten stehen mit 818 Türmen auf einsamer Höhe vor Europa (196), Südamerika (52), Australien mit Süßsee und Japan (28) und Afrika (9). In Europa kann die Sowjetrepublik mit ihren 28 Sendern vor Schweden (30) und Deutschland (24) den ersten Platz beaupten. Es folgen England (20), Frankreich (18), Italien (16), Spanien (15), Schweiz (6), Holland (5), Belgien (2), Tschechoslowakei (2).

** Einpruch des Staatsanwaltes gegen die Preisprechung der Hellscherin Günther-Gessers. Der Oberstaatsanwalt in Lübeck hat gegen das freisprechende Urteil im Prozeß gegen die Hellscherin Frau Günther-Gessers und ihren Mitarbeiter Karl Nadje Revision eingeleitet.

** Selbstmord einer Siebenjährigen. In Breslau hat sich die siebenjährige Schülerin Winkelmann von einer Brücke in die Oder gestürzt und ist ertrunken. Das Kind hatte vor einigen Tagen die Schule geschwänzt, war von der Schupo aufgegriffen und mit auf die Polizeiabteilung genommen worden. Der Vater äußerte dann beim Abholen seiner Tochter, er wolle das Mädchen, das schon wiederholt der Schule ferngeblieben sei und sich herumgetrieben habe, nunmehr in Fürsorgeziehung geben. Schon auf der Wache sagte das Kind, dann werde es sich das Leben nehmen.

** Drei Schulkinder beim Baden ertrunken. In Wehra bei Bautzen (Schlesien) war ein Lehrer mit den etwa 30 Kindern seiner Klasse zum Quetsch, einem heimtückischen Nebenlauf des Bober, zum Baden gegangen. Möglich ver sanken sechs Mädelchen an einer tiefen Stelle. Dem Lehrer gelang es nicht mehr, alle sechs in Sicherheit zu bringen. Drei Mädelchen im Alter von 11 bis 14 Jahren ertranken. Ihre Leichen wurden später geborgen.

** Zum Sohn erschossen. In Sachsenhausen (Oberamt Hohenheim) erschoss der 22 Jahre alte Sohn des Bauern Hänsler seinen Vater im Verlaufe eines Wortwechsels im Stall mit einem Revolver.

** In den Flammen umgekommen. In Kreis bei Schlawe in Pommern brannten drei große Bauerndörfer nieder. Der Rest der Ernte, Buttervorräte, landwirtschaftliche Maschinen und viel Vieh wurden ein Opfer des Brandes. Der 58jährige Landwirt Böttcher wurde von niederstürzenden Mauerwerken erfaßt und verbrannte bei dem Versuch, aus einem in hellen Flammen stehenden Stall Vieh zu retten. Bei den Löscharbeiten wurden fünf Personen zum Teil schwer verletzt.

** Hagelskatastrophe im Trierer Weinbaugebiet. Das Trierer Weinbaugebiet wurde von einem schweren Hagelwetter heimgesucht, das fast die gesamte Wein- und Obstterrein in den Gemärtungen der oberen Mosel und des Ahrer Tales vernichtete. Man beobachtete Hagelschauer bis zu Hühnereigröße.

** In der Elbe ertrunken. In Piesberg, Kreis Wittenberg, wollte der 22jährige Konditor Bendix den Bäckerlehrling Henrici, den er auf den Rücken nahm, schwimmend über die Elbe bringen. Kurz vor dem Ziele verlor Bendix die Kräfte, und die beiden jungen Freunde ertranken.

** Blutiger Kampf zwischen Bäuerinnen. In Schreibendorf im Burgenland kam es zwischen zwei feindlichen Bäuerinnenbanden zu einem blutigen Kampf, der zwei Stunden dauerte. Zwölf Bäuerinnen wurden durch Schüsse verletzt. Ein Bäuerin wurde mit einem Bauchsich in Krankenhaus gebracht, wo er verstarb. Vier andere Bäuerinnen wurden schwer verletzt. Die Erhebungen der Polizei sind dadurch erschwert, daß die Bäuerinnen die Namen der Täter nicht angeben wollen.

** Der Generalstabschef der italienischen Luftstreitkräfte verunglückte. Das Flugzeug C. A. 73, in dem sich General

Der Inseratenteil, das Schlachtfeld der Konturrenzklämpe.

Nichtlängige Reklame für 2 Millionen Mark. — Der kleinste Teil der Großreklame. — 20 000 Dollar für eine Anzeige.

seite. — Die "Professoren" der Reklamewissenschaft.

Von Fred C. Billinger.

Nach den bisher vorliegenden Schätzungen werden die Industrien der Vereinigten Staaten im Jahre 1928 für Inserate mehr als eine Milliarde Dollar, also weit über 4 Milliarden Mark, ausgeben.

Wenn das Geschäft schlecht geht, der Absatz stößt, Sorgen in das Privatkonto des Chefs eingleiten, dann überlegt der deutsche Kaufmann, wie er die Umsätze verringern kann, und regelmäßig schränkt er zunächst einmal die Reklamepesen ein. Auch der amerikanische Geschäftsmann kennt schlechte Zeiten, denn es ist nicht immer Hochkonjunktur in dem gewiß reichen Amerika; aber niemals wird der business-man jenseits des Atlantischen Oceans auf den Gedanken verfallen, gerade seine geldähnliche Propaganda einzuschränken, wenn ihm daran liegt, neue Verbindungen aufzunehmen und die allgemeine Aufmerksamkeit auf seine Waren zu lenken. Im "Nachrichten-Verlag" bezeichnet Berlitz, der dort auf dieses Thema eingeht, durchaus mit Recht

die Redensart vom "erhaben Werbeetat" als eine Phrase,

deren Plattheit im allgemeinen auf die propagandistische Unerschaffenheit des betreffenden Geschäftsmannes zurückzuführen ist. Er meint, der Ausländer würde lachen, würde er, wie wenige deutsche Unternehmer für Reklame ausgeben. Es ist bei allen Gesellschaften üblich, für unvorhergesehene dringende Ausgaben einen Reservefonds anzulegen; aber gerade in Mitteleuropa hat man noch nicht eingesehen, daß auch der Werbefonds solche Reserven unbedingt braucht. Denn ein Werbeetat ist ebenso wenig eine unveränderlich feste Größe, wie Gehälter, Reisepesen oder Porto, und zweifellos muß er zuweilen überschritten werden, um im geeigneten Augen-

Tatächlich steht das europäische Werbewesen noch in den Kinderschuhen, während man in den Vereinigten Staaten aus der

Reklame eine Art Wissenschaft

gemacht hat. Allein in der Zeit von 1920 bis 1922 sind in Nordamerika 151 Bücher erschienen, in denen auf wissenschaftlicher Grundlage die Vorteile der einzelnen Verkaufsmethoden und der kaufmännischen Propaganda auseinandergesetzt werden, zahlreiche Universitäten und kaufmännische Schulen halten Kurse über Reklame ab, und es gibt dort überragende Reklametheoretiker und -praktiker wie Poffenberger, Strong, Durstine, die sich einen großen Namen in Amerika gemacht haben. Man hat eingesehen, daß die wichtige Kunst des Inserierens nicht beliebigen Kräften überlassen werden darf, und so ist der gern ergriffene und hochbezahlte Beruf des Textschreibers entstanden, über den es wiederum eine ganze Literatur gibt. J. W. Haynes schreibt z. B.: "Die anerkannte

Kunst, Inseratete zu verfassen,

hat geradezu eine neue Literaturform geschaffen, in der das Neuartigkeitselement des Journalismus und die Wortsparabilität der Kurzgeschichte kombiniert sind. Die Reklametreibenden haben gefunden, daß es sich bezahlt macht, die besten Gehirne für die Textgestaltung in Bewegung zu setzen, um einen Raum auszufüllen, der ein kleines Vermögen kostet. In der Tat haben sich viele sehr bekannte Schriftsteller diesem erträglichen Gewerbe angewendet.

Die Bedeutung, die die Reklame im amerikanischen Geschäftsleben gewonnen hat, stimmt besonders nachdrücklich, wenn man bedenkt, wie tener Inserate in amerikanischen Zeitungen sind; sie müssen demnach zu ganz außerordentlichen Erfolgen führen, sonst würde der sehr gut rechnende amerikanische Geschäftsmann eben nicht inserieren. In der "New York Times" kostet

eine ganze Inseratseite zwischen 12 000 und 20 000 Dollar.

Das hindert aber nicht, daß allein die Theater zwei Seiten mit Annoncen belegen, und 18 Seiten sind der Stellenvermittlung gewidmet. Das größte Wochenblatt, die "Saturday Evening Post", nimmt für eine Anzeigenseite 6000 Dollar, ermäßigt diesen Preis aber bei zehnmaliger Insertion auf "nur" 5000 Dollar. Das Blatt hat eine eigene

Jensurabteilung zum Schutz seiner Leser geschaffen, um sie vor betrügerischen Angeboten zu bewahren; die Anwälter auf einem Inseratenblatt müssen oft Monate warten, ehe ihr dringender Wunsch, viele tausend Dollar für Inserate anzulegen, erfüllt werden kann. Als vor einiger Zeit eine Firma aus bestimmten Gründen den vorbestellten Raum nicht mehr ausnützen konnte, verkaufte sie ihn mit

Armani, der Chef des Generalstabs der Luftstreitkräfte, und zwei Unteroffiziere befanden, überschlug sich bei der Landung auf dem Flugplatz Reutlingen und geriet in Brand. Alle drei Insassen erlitten schwere Verbrennungen und mußten ins Militärkrankenhaus nach Rom übergeführt werden.

** Fünf Tote bei einer Grabenexplosion. In einem Koblenzbergbau in der Nähe von Newcastle in Südafrika sind fünf Arbeiter, ein Europäer und vier Eingeborene, durch eine Dynamitexplosion getötet worden.

** Wieder schwere Tornadoschäden in Amerika. Einem Tornado in den Northwest-Staaten fielen fünf Personen zum Opfer. Der angerichtete Gebäude- und Flurshaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

** Balkanausbruch auf den Philippinen. Die Stadt Ilao ist von den Lavamassen des bei der Stadt liegenden Vulkan belagert und verschüttet worden. Die Stadt konnte noch rechtzeitig von den Einwohnern verlassen werden.

Im Zeichen der Mode.

"Deine Frau macht sich ja schon wieder ein Kleid, wo hat sie denn den Stoff her?"

"Ich hab' ihr ein Outband von mir geschenkt."

Schulinspektion.

Die Schule in einer Kleinstadt hat hohen Besuch erhalten, denn der Schulinspektor ist gekommen und hält große Prüfung ab. Nachdem er durch ein Kreuzfeuer von Fragen das Wissen der Klasse auf Herz und Nieren geprüft hat, richtet er an einen Jungen die Frage, wer den "Tell" geschrieben habe.

Diese Gelegenheit dürfen Sie nicht versäumen. Rechtzeitig zu den Ferien zeigen wir in unseren Fenstern **feste Damen- und Mädchenhüte** zu Preisen, die für jeden erschwinglich sind. Wir unterlassen es ausdrücklich, hier Preisbeispiele anzuführen, denn man muß einen Basch-Hut sehen und probieren. Wir haben eine große Auswahl bereitgestellt und jeder einzelne ist

schick — gut und billig

„So. Das wäre Ihr Rezept. Zehn Franken bitte.“

Höhrrohr ist Arzt.

In Cannes.

Höhrrohr hat einen Freund.

In Pizza.

Schreibt Höhrrohr seinem Freunde einen Brief.

Mit der Hand.

Er sollte ihn in Cannes besuchen. Und so weiter.

Der Freund kann den Brief nicht entziffern.

Endlich geht er damit zu einem bestreuten Apotheker.

„Ich kann ihn nicht lesen. Sie verstehen sich doch besser

auf die Handschrift von Aeraten.“

„Gewiß. Einen Augenblick bitte“, nimmt der Apotheker den Brief.

Kommt zurück.

Nach fünf Minuten.

Mit einer Flasche.

„So. Das wäre Ihr Rezept. Zehn Franken bitte.“



3 Ferien-Sondertage — Donnerstag — Freitag — Sonnabend

Beachten Sie unsere Schaufenster

Heinrich Basch & Co., nur Johannstraße — Das Damenhuthaus größten Stils!

Zuerst / Sport / Danach

Sportspiegel.

Hornauer, der bekannte Internationale von München 1890, ist dem 1. D. C. Nürnberg beigetreten.

Der Läuferkampf im Schwimmen zwischen Ungarn und Österreich hatte leider nichts, wie gemeldet, im Kampfe der Damen gelöst.

Der Wasserball-Läuferkampf Süddeutschland gegen Österreich, der am 8. Juli in Wien ausgetragen werden sollte, ist aus bisher unbekannten Gründen abgezogen worden.

Olympiade 1928

Deutschlands Reichshäfen für Amsterdam.

Der bereits am 8. Juli ablaufende erste namentliche Melde-Schluß für die Olympischen Leichtathletik-Wettbewerbe hat sich die Deutsche Sportbehörde genötigt gefehlt, bereits jetzt, vor Ausstrahlung der Deutschen Meisterschaften, die Meldungen für Amsterdam aufzugeben. Antichedden in die Liste etwas umfangreicher, als außer beabsichtigt, ausgefallen, da man sich ja erst auf Grund der Meisterschafts-Ergebnisse ein genaues Bild über die deutsche Olympia-Beteiligung machen kann. Der endgültige Amsterdamer Rennungs-Schluß am 19. Juli wird daher noch eine Revision der deutschen Olympia-Liste in dieser oder jener Hinsicht zur Folge haben. Um einzelnen weist die erste Meldeliste folgende Namen auf:

100 Meter: Körnig, Geeling, Dr. Böckmann, Götz, 200 Meter: Adenig, Houben, Schiller, O. Schröder, 400 Meter: Büchner, Stoy, Schmidt, Wies, 800 Meter: Engelhardt, R. Müller, Dr. Peltier, Wüting, 1500 Meter: Krause, Böckmann, Dr. Peltier, Bücker, 3000 Meter: Rohr, Volke, Dickmann, Schauburg, 3000-Meter-Hindernislauf: Böge, Rohr, Walpert, Marathonlauf: Gerhard, Dempel, Böckmann, Wandeler, Hörsler, Schneider, Biermal, 100 Meter: Görts, Böckmann, Houben, Adenig, Eriag, Geeling, Jonath, Vammers, O. Schröder, Biermal, 400 Meter: Büchner, Stoy, Schmidt, Wies, Eriag, Peltier, Neumann, Engelhardt, Krebs, 110 Meter-Hürden: Tschabach, Steinhardt, Weißgerber, Schutte, 400 Meter-Hürden: Gieseke, Neumann, Hofsprung: Houben, Köpke, Eide, Bonneder, Weitsprung: Übermann, Röthermann, Meister, Möller, Hochsprung: Volks, Beutel, Müller (Kannstatt), Dreisprung: keine Meldung, Angelstoß: Hirselich, Niedler, Vögau, Schröder, Diskuswerfen: Paulus, Maier, Stöckel, Hammerwurf: Mang, Wenninger, Helmstorf: Siewert, Weiß, Thymann, Badewitz, Fransen, 100 Meter: Junghans, Holzmann, Kellner, Wittmann, Biermal, 200 Meter: Dieselius, Eriag, Eriag, Döllius, Dörrhaus, Rohr, Haas, 800 Meter: Rautke, Tollinger, Möstel, Österreich, Hochsprung: Rotté, Bonnedermüller, Grierer, Jäde, Diskus: Neutter, Mader, Graße (König), Wollensauer.

Bon und für Amsterdam.

Das österreichische Olympia-Komitee hat auf Grund der Ergebnisse der Meisterschaften die Entsendung folgender Athleten nach Amsterdam in Aussicht genommen: Amentus und Bokoupil für 100 und 200 Meter, Hartl, Doval und Bokoupil für 400 Meter, Kittel und Rad für 800 und 1500 Meter, Rebdorff und J. Neumann für 5000 und 10000 Meter, A. Nemethy für 3000 Meter Hindernislauf, Rendera für 110 Meter-Hürden, Sosa und Krösi für den Marathonlauf, Touda und Gmelitz für Diskus und Angelstoß, Stanislav und Mironow für Hochsprung. Die endgültige Entscheidung wird demnächst getroffen.

Der norwegische Marathonlauf, der gleichzeitig als Ausbildungslauf für die Olympischen Spiele galt, wurde vom S. Sida im 2:52:47 gewonnen. Sida ist besonders als Skilaufstar bekannt.

Der Schweizer Marathonlauf, der von Rudolf Mörk in 2:54:01,8 vor dem Zürcher Schäfer gewonnen wurde, ging bei langer Distanz von Sitten. Kennzeichnend für den Verlauf war die Tatsache, daß die Favoriten aufgaben, eben infolge der hohen Witterung. Auch die sportartliche Unterstüzung ergab, daß der Waldtag aller derer, die den Lauf durchhielten, viel höher war als im letzten Jahr.

Die finnischen Athleten waren am 25. Juli nach Amsterdam, und zwar Kurtti, Niiloja, Saarinen für das langen Strecken, Pihola für den Schlaglauf und Penttilä für das Speerwerfen. In Finnland erwartet man bei diesen Olympischen Spielen ein weniger gutes Abschneiden als in Paris, weil durch eine andere Zusammensetzung des Programms, insbesondere durch die Einnahme von Fraueneittäpfen, die Chancen Finnlands stark verschlechtert werden sind.

Belgiens Schwimmer-Mannschaft für Amsterdam besteht aus van Schelle für 100 Meter Freistil, Decombe und van Parcs für 200 Meter Brust, Ally und Thionpond für 100 Meter Rücken. Außerdem hat Belgien für die Biermal-200-Meter-Staffel und für Wasserball gemeldet.

Die Schweizer Ruderer, die für die Teilnahme an den Olympischen Spielen kandidieren, werden in Thun einem weiteren Kursus unterworfen.

Die französischen Turner für Amsterdam sind jetzt ausgemeldet worden. Unter den 20 Kandidaten befindet sich eine bemerkenswert große Anzahl von Elsass-Vorbringern, also Turner, die aus der deutschen Turnschule hervorgegangen sind.

Bei den österreichischen Ausbildungskämpfen in Steyrn für Amsterdam liegen im Leichtgewicht Städler mit 27,5 Kilogramm, Haas im Leichtgewicht mit 31,5 Kilogramm, Hüppinger im Leicht-Mittelgewicht mit 31,5 Kilogramm, Kreiderer im Schwer-Mittelgewicht mit 31,5 Kilogramm und Schiller im Schwergewicht mit 36,5 Kilogramm. Haas konnte dabei, wie bereits gemeldet, im Leichtgewicht, dem er jetzt angehört, mit 102,5 Kilogramm beidarmig stehen und mit 135 Kilogramm beidarmig stoßen neue Weltrekorde aufstellen.

Die olympischen Meldungen im Turnen, Schau-turnen, Reilen und Bogen.

Das olympische Komitee gibt jetzt die Meldungen für das Turnen, Schauturnen, Bogen und Reilen bekannt. Folgende Länder-Meldungen sind abgegeben worden: Bogen: Argentinien, Belgien, Kanada, Chile, Dänemark, Großbritannien, England, Irland, Jugoslawien, Finnland, Frankreich, Griechenland, Holland, Ungarn, Irland, Italien, Japan, Lettland, Litauen, Luxemburg, Mexiko, Neuseeland, Norwegen, Österreich, Polen, Rhodopen, Tschechoslowakei, Spanien, Vereinigte Staaten, Südtirol, Schweden, Schweiz, Italien; Argentinien, Belgien, Griechenland, Dänemark, Finnland, Großbritannien, Irland, Italien, Japan, Jugoslawien, Luxemburg, Mexiko, Neuseeland, Österreich, Polen, Tschechoslowakei, Vereinigte Staaten, Südtirol, Schweden, Schweiz, Italien, Japan, Mexiko, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Spanien, Tschechoslowakei, Vereinigte Staaten, Schweden, Schweiz, Turnen: England, Finnland, Frankreich, Holland, Ungarn, Italien, Luxemburg, Polen, Tschechoslowakei, Vereinigte Staaten, Jugoslawien, Schweiz, Schauturnen: Deutschland, Holland, Ungarn, Italien, Polen, Tschechoslowakei, Schweiz.

Großes internationales Abendrennen.

Eins der spannendsten Abendrennen. — Graiss gewinnt knapp vor Kremer. — Kaufmann der schnellste Flieger.

Ein Massenstart wurde es nicht . . . das Rennen machte der rührigen Direktor Witting wieder einmal einen Strich durch die Stecknudel. Wenn es auch nicht genügte, so blieben doch drohende Wolken nie am Himmel, so das sich mancher es wohl überlegte, davon zu ziehen. Verläumt haben diese vorstehenden Gewitter aberhand. Das Dauerrennen war eines der spannendsten, das je über Reichs-Grenzen gerollt ist, und die Flieger handen nicht viel nach, wenn auch Richard wegen plötzlicher Erkrankung einen zweiten Rennschluss abbrechen mußte. Seine Rennzeit war durchaus. Sowall wurde Dritter, nachdem er den ersten Lauf gewonnen hatte und im 10-Kilometer-Rennen nur Zweiter wurde, da sein Schrittmacher die Taktfestigkeit von Renngebärd zu spät erkannt hatte und mit seinen Spurtrunden zu spät ansetzte. Vasquez hätte das Rennen eigentlich nicht mehr verlieren dürfen. Trotzdem war es Sowall, der im zweiten Lauf seine hinter ihm liegenden Konkurrenten wieder zum Toben brachte und dadurch dem zweiten Lauf das komische Gepräge gab. Der Engpauß war Rosellen, der hinter Weichhauer nicht auf die Heine kam und dann hinter Hobns Motor bewegte, daß er doch fahren kann. Rosellen hat sich damit seine Summpunkte erhalten und auf auffälligstem Posten gekämpft und gewählt. Thollembeck fuhr ganz groß, wurde aber nicht immer taktisch geführt, so daß er verschiedene Schwächeperioden überwinden mußte, die seine Gegner der Reihe nach natürlich ausnutzten. Außerdem fuhr Gebauer wieder mehrmals unverhofft und schenkte seine Konkurrenten derartig drauf, daß der "Weitfliegige" Weitflahrausdruck ihn hätte in Strafe nehmen müssen. Schmidt fuhr besonders im zweiten Lauf mehr als brav, kurvete nicht nur sein Personen mit zwei Stunden Rückstand herunter, sondern schuf selbst vor Rennbeginn mit Sowall, Thollembeck und Graiss nicht ausreichend, wobei er nicht immer der Leidtragende war. Schmidt braucht nur anderweitig Rennen, um die nötige Ringerfahrung zu bekommen. An Dresden wird er auch beim nächsten Rennen noch feiern, da das Publikum seine schon heute guten Leistungen zur Kenntnis zu wünschen versteht.

Noch eine Aufgabe. Seit wann verbietet man der Presse den Zutritt zum Startplatz? Gewisse Rückfragen mit den "Mietneuren" sind doch nicht zu vermeiden, zum Übermut läuft wohl einer darüber hinweg, hören herum. Wichtig weiß davon sicher nichts, es ist lediglich der Rastenkennostion eines übertriebenen Beamten, der damit aber nur das von der Direktion mühsam errichtete Gebäude einreißt, ohne selbst etwas zu riskieren.

Die Ergebnisse: Fliegerkampf: 1. Lauf: 1. Engel 14 Sek. für 200 Meter, 2. Spears, 2. Lauf: 1. Kaufmann 12,8, 2. Engel 15,5 Ringe, 3. Lauf: 1. Spears 15,4, 2. Friede, Weitflieger, 4. Lauf: 1. Friede, 2. Kaufmann (Weitflieger), 6. Lauf: 1. Kaufmann, 3. Spears (Defekt). 8. Lauf: 1. Friede 15 Sek., 2. Engel, Handbreite, Scherzerlauf: 1. Kaufmann, 2. Engel 35 Ringe, 3. Friede 1 Ringe, 4. Spears 2 Ringe. Punktfahren: 1. Engel 14 V., 2. Kaufmann 12 V., 3. Spears 12 V., 4. Friede 6 V. Gesamtergebnis: 1. Kaufmann 20 V., 2. Engel 20 V., 3. Spears 17 V., 4. Friede 16 V.

Preis der Extrafahrt in zwei Rängen über 40 und 80 Kilometer, 1. Lauf: 1. Sowall 30 : 00,2, 2. Kremer 60 Meter, 3. Graiss 250 Meter, 4. Thollembeck 450 Meter, 5. Schmidt 2700 Meter, 6. Rosellen 3600 Meter (Defekt). 2. Lauf: 1. Graiss 40 : 04, 2. Thollembeck 200 Meter, 3. Kremer 280 Meter, 4. Sowall 300 Meter, 5. Schmidt 1000 Meter, 6. Rosellen 3000 Meter (Defekt).

Lauf 1 wurde hinter 40-Kilometer-Rolle, Lauf 2 hinter 50-Kilometer-Rolle gefahren. Fahrtordnung.

Gesamtergebnis: 1. Graiss-Paris (Führer Hörlitz) 99.700 Kilometer, 2. Kremer-Paris (Rungguth) 99.680, 3. Sowall-Berlin (Vasquez jun.) 99.600, 4. Thollembeck-Bielstein (Gebauer) 99.600, 5. Schmidt-Dresden (Schmidt) 98.000, 6. Rosellen-Dresden (Weichhauer und Jahn) 98.800.

Um den vielen Enthusiasten in den Turnkreisen nun doch noch die Freude des Wettkampfes zu bereiten, hat der Turnausschuß der D. T. in seiner letzten Sitzung beschlossen, noch weitere Wettkämpfe im einzelnen Wettkampfarten auszuführen, da die Anlage des Kölner Stadions auch die erhöhte Bewältigung zuläßt.

Man hat in allen Turner- und Turnerinnentreffen diesen Beschluß des Turnausschusses mit Freuden begrüßt, wird es doch dadurch vielen möglich gemacht, sich im Kampf um den höchsten Ehrenpunkt zu messen.

Pferdesport

Internationale Berliner Rennwoche.

Die aus Internationalen Berliner Rennwoche vom 8. bis 15. Juli nach der Reichshauptstadt entstandenen französischen Vollblüter, von denen Cromwell, Neu de Roi, Trilly, Loddie, Maisted Ruler und Trocadero bereits am Montag in der Trainingszentrale Hoppegarten eingetroffen sind, werden in den nächsten Tagen auch von ihren gewohnten Posten gestellt. In den nächsten Tagen treten die Hinterndividets, L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndividet, der die Rennwoche auch von ihren gewohnten Posten gestellt. Den nächsten Tag tritt der Hinterndividet L. Barth, J. Bédelouze und M. Grullin in Schöppingen die Reise nach Berlin an, während Thollembeck und Sowall durch den Hohenstaufenberg herum, sowie ein weiterer Hinterndivid

Wassersport**Kanutag in Markklee.**

Schweizerne Dresden siegen in drei großen Rennen.
Am Sonntag fand der alljährliche Kanutag in Markklee verbunden mit einer Kanuregatta und Ausübung der Kreismeisterschaften im Laufwasser des D. R. V. statt. Die gefahreneen Zeiten der Hauptrennen unterblieben die des Vorjahres bedeutend. Am Start waren 16 Vereine aus Rottbusch, Dresden, Wörth (Vorh.), Görlig, Pirna, Röhrsdorf, Lauban, Markklee, Pirna und Spremberg. Schweizerne Dresden begann in drei wertvollen Rennen und erreichten damit den Völkerrang an Siegen gegen schwächeren Konkurrenz. Der aufstrebende Pirnaer Kanuclub sicherte sich einen guten zweiten Platz. Wassersportverein Wörth Dresden mußte in den Vorrunden ausscheiden. Ergebnisse: Doppelfaja für Senioren (8 Kilometer): 1. Stern Wörth 5:06,4, 2. Schweizerne Dresden 5:11,2. Doppelfaja für Jugendliche: 1. Stern Wörth, 2. T. B. 1901 Wörth. Einzelrundfahrt (Kreismeisterschaft): Neukirch (Weddigen Görlig), Kleingang. Doppelfaja (Kreismeisterschaft): 1. Rant Wörth (Ronne-Wörth) 6:08, 2. Wenzel-Kube (Hechtershain Wörth). Doppelfaja für Dame und Herr: 1. Weddigen Görlig, 2. Wasserpoliverein Markklee. Einzelrundfahrt für Junioren: 1. Weddigen Görlig, 2. T. B. 1901 Wörth. Doppelfaja für Junioren: 1. Aris Gilde (Schweizerne Dresden) 3:34,4, 2. Wasserpoliverein Wörth 1913. Einzelrundfahrt (Kreismeisterschaft): 1. Kube (Ronne-Wörth) 6:08, 2. Wenzel-Kube (Hechtershain Wörth). Doppelfaja für Anfänger: 2. Wasserpoliverein Markklee. Einzelrundfahrt für Jugendliche: 1. T. B. 1901 Wörth, 2. Stern Wörth. Einzelrundfahrt für Senioren: 1. Pirniestiel (Hechtershain Wörth), 2. Stern Görlig. Einzelrundfahrt für Anfänger: 1. Wörth 1913, 2. Kanuclub Spremberg. Einzelrundfahrt für Junioren: 1. Aris Gilde (Schweizerne Dresden) 3:34,2, 2. Wasserpoliverein (Wörth Wörth), 3. Walter Gellner (Schweizerne Dresden). Doppelfaja für Senioren über 6 Kilometer: 1. Billroth Büschmann - Richard Walter (Schweizerne Dresden) 36:07,4, 2. Pirniestiel - Kube (Hechtershain Wörth).

Deutsche Vereine auf der Leipziger Ruderregatta.

Zur Ruderregatta des Deutschen Regattaverbands für Niedersachsen am 14. und 15. Juli in Leipziger, zu der 18 Vereine 80 Boote mit rund 440 Rudern meldeten, wird eine Reihe reichsdeutscher Vereine an den Start gehen, so Dresden R. C., Dresden A. G., Dresden A. C., Neptune und A. G. Meilen, A. G. Löhne, A. G. Völkershausenbroda, Universität Dresden, Torgauer Gymnasial A. G., Pirnaer A. G., A. G. Eilenburg, Bamberg A. G.

Jahres-Hauptversammlung des Deutschen Segler-Bundes.

Der diesjährige in der Zeit vom 6. bis 9. Juli in Magdeburg stattfindenden Tagung des Deutschen Segler-Bundes, dem zurzeit 112 Seglervereine angegeschlossen sind, geht am Freitag, dem 6. Juli, ein Großturnier voraus, der als Aufführung für den gesamten Wasserport ausgeholtet wird. Eine Begrüßung der Ehrengäste, Verbandsvertreter usw. folgt, dann ein Hauptvertrag des Herrn Heinrich (Vorsitzender des Deutschen Kanu-Verbandes) über "Wasserport und Vermögensaufbau", in dem der Vortragende die geschäftlichen Verhältnisse klärt und die einzuschlagenden Wege einer reibungslosen Wasserstraßen-Vereinsregelung für den Wasserport, die Vermögensaufbau, den Geleghaber und die Wasserverkehrsbehörden kennzeichnen wird. Die außergewöhnliche Ausbreitung des Wassersports und die zunahme der Vermögensaufbau haben nach Ansicht der Wasserverkehrsbehörden eine Neuordnung der Verkehrsverhältnisse auf dem Wasser notwendig gemacht, die sich in neuen Regelungen, Verbündungen und Verordnungen bereits in nächster Zeit auswirken wird. Mit der Neuordnung ist bereits auf dem Rhein begonnen worden. Anschließend hält Herr Herrmann vom D. S. B. einen Vortrag „Der Segelport als Förderer der Volksberichtigung und des Familienlebens“.

Gänzliche Wassersportverbände (Ruderer, Kanufahrer, Paddler, Segler, Motorbootsfahrer und Schwimmer) die Vermögensaufbau-

verbände, die Mitglieder der einzelnen Fraktionen des Reichs- und Landtages, die Strombaubehörden, der Reichsbauhafen für Hafenbau, der Arbeiter-Turn- und Sportverband, die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Wassersportverbände sowie die Behörden der Stadt Magdeburg sind zu diesen Vorträgen eingeladen worden, da es das erste Mal ist, daß der deutsche Wasserport an die Öffentlichkeit tritt. Die Entsendung eines Vertreters des Reichsverkehrsministeriums wurde in Aussicht gebracht. Ansprachen, die Vorführung eines Segelkurses (Bundessegelkursen) und eine anschließende Feier sollen den Rest des Abends aus.

Elfache Weltrekordhalterin.

Die bekannte schwedisch-amerikanische Schwimmerin Martha Norelius ist gegenwärtig wieder glänzend in Form. Sie warnte in New York mit einer neuen Glanzleistung auf, indem sie den seit August 1922 von Gertrud Ederle mit 5:58,2 gehaltenen Weltrekord im 400-Meter-Freistil schwimmen auf 5 Min. 49,6 Sec. verbesserte. Martha Norelius geboren jetzt nicht weniger als elf Weltrekordleistungen von den mittleren Strecken an bis zu einer englischen Meile.

*
Eine glänzende Schwimmleistung vollbrachte die amerikanische Schwimmerin Eleanor Garattin-Kalifornien, die in einem Olympia-Prüfungsschwimmen 100 Meter Freistil in 1:10,6 zurücklegte und damit nur um sechs Zehntel hinter der Weltrekordleistung zurückblieb.

Wasserfreunde Hannover — A. B. T. S. Bremen sind die wichtigste Begegnung der nächsten Spiele um die Deutsche Wasserballmeisterschaft. Die Gegner stehen hier am 7. Juli in Bremen gegenüber. Der A. B. T. S. hat sich durch eine Reihe von Trainingsspielen gegen starke Gegner gut vorbereitet.

Sächsischer Wasserballmeister der Deutschen Turnerschaft wurde in Nürnberg der T. V. 1846 Nürnberg, der den M.T.B. Stuttgart knapp und erst nach Verlängerung schlagen konnte.

Aus der Schwimmwelt-Mappe.

Es bestehen vielfach Zweifel, über welche Strecken deutsche bzw. Weltrekorde im Schwimmen offiziell geführt und anerkannt werden. Besonders aus Amerika werden oftmals Seiten über die ausgesetzten Strecken als Weltrekorde in die Welt hinausposaunt. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß Weltrekorde für Herren sowohl als auch für Damen nur über folgende Strecken geführt werden: Freistil: 100, 150, 200, 300, 400, 500, 800, 1000 Yards, eine engl. Meile (1099 Meter), 100, 200, 300, 400, 500, 1000, 1500 Meter. Brustschwimmen: 100 Meter, 150 Yards, 200, 400 Meter; Rückenschwimmen: 100, 200, 400, 500 Meter, 200 Yards. Für die Anerkennung von deutschen Rekorden sind die Meterstrecken maßgebend. Bei Rekordversuchen bis zu 500 Meter muß das Bassin mindestens 25 Yards, bei längeren Strecken mindestens 50 Yards lang sein.

Tennis**Deutsch-australischer Tenniskampf.**

Wischen dem Tennis-Turnierklub (Mot. Weiß), Berlin, und der zurzeit in Wimbledon weilenden Mannschaft des Melbourne-Cricket-Club ist ein Tennisclubkampf abgeschlossen worden, der in der Zeit vom 20. bis 22. Juli auf dem Mot.-Weiß-Platz in Grunwald stattfindet. Die australische Mannschaft besteht aus Patterson, Chapman, Crawford und Hawkes, während der Berliner Verein sich in erster Linie auf Preuss und Moldenhauer stützen wird.

Kein Damen-Tennisländerkampf Deutschland gegen Amerika.

Helen Wills kommt nicht.

Der für Mitte Juli in Berlin geplante Damen-Tennisländerkampf wird, wie nunmehr gemeldet wird, nicht stattfinden. Die Verhandlungen der Föderation des Tennisbundes anlässlich des Turniers in Wimbledon haben nicht zu dem gewünschten Ergebnis geführt, da sich Helen Wills nicht entscheiden konnte. Daraufhin hat der Bund — selbstverständlich — auf die Verwirklichung dieses Projektes verzichtet.

Boxen

Jugendturnier des Gau Sachsen in Bautzen.
Der Gau Sachsen im Mitteldeutschen Amateurbund veranstaltete in den Kronstädten in Bautzen einen Boxabend für seine Jugendboxer. Bei den glatz verlaufenen Kämpfen konnte man feststellen, daß der Nachwuchs im Boxerlager über gutes Können verfügt. Vertreten waren Dresdner Sportklub, Dresden, Dresden, Mühlthal, Dresdner Boxclub, Polizei-Sp. S. Budissa Bautzen und Heros Bautzen. Den ersten Kampf bekam Barthel (Dresden), der seinen Gegner Triebel (D. B. C.) 1. o. Sieg. Otto Bautz (Bautz) Sieger über Gelt (D. B. C.), Schröder (D. B. C.) Sieger über Delmar (Dresden), Petrowitsch (Dresden) Sieger über Koschow (D. B. C.), Gaulmann (D. B. C.) Sieger über Oegewald (Dresden), Seeler (D. B. C.) Sieger über Kula (Heros Bautz), Rosenmeier (D. B. C.) Sieger über Döbeln (Polizei Dresden), Richter (Budissa) Sieger über Schüle (D. B. C.), Barthel (Dresden) Sieger gegen Peter (D. B. C.) unentschieden. Daß (D. B. C.) gegen Jeldler (D. B. C.) unentschieden. Den Hauptkampf bekamen Ramisch (D. S. C.) und Syrenger (D. B. C.), der nach hartem Kampfe unentschieden endete.

Am Sonntag vormittag die gesamte Boxerjugend in die Pauliner Berge, wo sie von den anstrengenden Kämpfen eine gute Erholung fanden.

Dempsey boxt wieder.

Der frühere langjährige Boxweltmeister aller Kategorien, Jack Dempsey, bereitet sich in aller Eile für einen neuen Titelkampf vor, der ihn mit dem Sieger aus dem am 26. Juli in Newark gewonnenen Gewinnerturnier und von Deinem stattfindenden Weltmeisterschaftskampf zusammenführen soll. Der Veranstalter Tex Rickard hat dem Exmeister eine Prämie von einer Viertelmillion Dollar gegeben, jedoch sind Dempseys Forderungen, der immer noch als der größte Kassenmagnet gilt, gegenwärtig noch um 100 Prozent höher.

Auch Domgörgen und Diener nach U. S. A.

Die Abwanderung der besten deutschen Boxer aus der Heimat, die ihnen eine nennenswerte Verdienststellung kaum noch bietet, nimmt immer größere Formen an. Nachdem Schmeling, Herse, Roos, Peter bereits im Dollarland weisen, haben nun auch Mittelgewichtsmeister Hein Domgörgen und der Ex-Schwergewichtsmeister Franz Diener, der bereits einmal in Amerika weilte, Angebote von draußen erhalten, denen sie nicht ablehnend gegenüberstehen. Die Abreise der beiden dürfte daher nur noch eine Frage der Zeit sein.

Flugsport**Schulz in Grunau.**

Siegelflugmeister Schulz, der bekannte Weltrekordhalter, wird demnächst auf längere Zeit mit einer eigenen Maschine nach Grunau kommen, um Segelflüge vom Riesengebirge aus zu unternehmen.

Vereinskalender

Turnverein Dresden-Plauen. Sonntag, 7. Juli: Kinderfest im Gehoi-Dörfchen, Altmühl 34. Uhr Turnhalle Röthnitzer Straße 6. **Turnverein der Pirnaischen Vorstadt zu Dresden.** 2. Abteilung: Sonntag: Wandern Goitzenhain-Röllendorfer Höhe-Schönwalde. Sonntagskarte: Goitzenhain. Abfahrt Hauptbahnhof 9.17 Uhr. **Strehlen A. G.** 1919. Sonntag den 8. Juli im Restaurant Ratsgärtner Strehlen Sommerfest des Vereins. Beginn nachm. 2 Uhr. **A. G. Borsigkita.** Freitag, 6. Juli, 19. Uhr Jahresfeier im Restaurant Friedensbrunnen.

Uns Deutschen Radfahrer. Am Sonntag findet an Stelle der Gaumeisterschaften auf der Straße ein 100 Kilometer-Streckenfahren, wie schon bekanntgegeben, statt. Weiterhin wird eine 70-Kilometer-Kontrollfahrt aufgefahren, und für die Jugend findet ein 20-Kilometer-Jugendfahrt statt. Zu der 10-Kilometer-Kontrollfahrt können sich Damen mit beteiligen. Umgang ist hier nicht erforderlich, nur muß pro Stunde 15 Kilometer Durchschnitt gefahren werden. Start freit. 6 Uhr Bilder Mann, Bergrestaurant. Rennen bis 5. Juli mit 1. M. Einsatz an C. Weiß, Dresden 2, Eßener Straße 12. Jugend frei.

Rotofo-Galon
in weiß oder echtem Holz mit Schnürelement
gesucht!

Offeren mit Bild, Preis und Beschreibung erbeten unter S. 43 335 an die Expd. d. B.

Faun-Schnell-Lastwagen,

2-2½ to, rasantl. bereit, wenig gebraucht, sofort verkauft. Offeren u. V. 2699 Expd. d. B.

Wer nimmt gebrauchte 4 PS. Opel-Limousine in Zahlung, kauft eine neue oder wenig gefahrene 5 sitz. Limousine, neuestes Modell bis 8 PS. Gebr. Autogarage P. Mutze, Bischheim.

Massenauflagen

Büch- und Kunstdruckerei
Liepsch & Reichhardt
Breslau-A., Marienstr. 25/24
Faksimile-Schriften 25/24

Noch ein wunderschönes aber spottbilliges Kleid!

Reste

Kleider-Voiles

Alle ca. 100 cm breit, etwa 2-4 Meter groß, prima Voll-Voiles, erstklassiges deutsches Fabrikat in prächtigen, schönen Mustern und Farben, im Restmeter

1.25 und 0.95

Die Auswahl — es sind helle, mittelfarbige und dunkle Muster — ist so groß, daß alles bisher von uns Gebotene darin übertroffen wird. Aus Tausenden und aber Tausenden von Metern sollen Sie wählen; für jede Dame wirklich hochinteressant!

MESSOW & WALDSCHMIDT

Schrank-, Auto-
u. Coupékoffer,
Talchen u. Ein-
richtungskoffer



6% in Edeka-Sparmarken
od. sofortige Auszahlung

Walter Schmidt

Engros Detail

Dresden-N.

Kurfürstenstr. 29

Spezial-Geschäft

für Haus- und

Küchengeräte

Eisenwaren

Werkzeuge

Nur beste, eigene
Fabrikate direkt in
den Werkstätten zu
billigen Preisen.

Thomaß,
Reichsstraße 4
Lindenaustr. 14
Verkauft im Hotel
Telephon 41028

SLUB

Wir führen Wissen.

AAAAA

Familiennotizen**Wichtige Familiennotizen.**

Geboren: Martin Menzel, Döbelnborn, Sohn.
Gestorben: Hans-Hermann Müller mit Ehefrau Elise, Dresden-Bühlau; Herbert Schmidt mit Ehefrau Birnbaum, Bautzen.
Geboren: In Dresden: Bertha Voratz geb. Popp, Beerdigung Donnerstag 6 Uhr Johanniskirchhof; Marie Kühner, Beerdigung Donnerstag 5.30 Uhr St.-Pauli-Kirchhof; Clara Höfling geb. Klog, Flemmingstr. 26, Beerdigung Donnerstag 1 Uhr; Dr. Elisabeth Gebauer, Beerdigung Donnerstag 5.30 Uhr Annenkirchhof; Paul Hermann Schröter, Moritzstr. 16; Emma Helfer, geb. Schneider, Liefermühle, 26, Beerdigung Donnerstag 2 Uhr St.-Pauli-Kirchhof; Paul Ulrich Weißer Dörfel, Stombergstr. 5, Beerdigung Donnerstag 3 Uhr Friedhof Weißer Dörfel; Marie Peter, Tochte geb. Müller, Leubnitz-Reußstraße, Beerdigung Donnerstag 3 Uhr Leubnitzer Friedhof. — Bergblattstoffschwine Helmut Henz, Niedereben, Einsichtserlaubnis Freitag 2 Uhr Dr. Tollewitz; Friedrich Robert Martin, König b. Freiberg; Friedl, Hermann Böhl, Heidenau; Ernst Emil Haaser, Großenhardsdorf; Richard Schönbrunn, August Herzog und Constance verm. Binsdorf geb. Berger, Bautzen.

Trauer-
Kleidung
und Putz
in
grosser Auswahl
Alsborg
Starke Flour-Alsborg nur

Aerztliche Personalnotizen

Augenarzt Dr. Bornemann
Bisowitz verreist bis 30. Juli.

Zurück: Dr. A. Otto
Eisenstückstraße 1.

Zahnarzt Dr. Renner
Zinzendorfstraße 6
von der Reise zurück.

Seit 1. Juli 1928 habe ich die von mir bisher vertretene Praxis des verstorbenen Zahnarztes Herrn Dr. Erich Bahmann, Nürnberger Straße 4, übernommen.

Sprechstunden: 9-1, 3-6 Montag, Mittwoch, Donnerstag
9-1, 3-7 Dienstag, Freitag
9-1 Sonnabend

Tel. 43775, nur Privat und freie Kassen.

Zahnarzt Dr. Wieczorek.

Bekanntmachung.

Veranlagung zur Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1928 (1. April 1928 bis 31. März 1929) besteht.

Die Veranlagung der Wohnsteuer richtet sich auf Kirchensteuer für 1928 basierend auf geistlicher Einkommensteuer durch die Kirchenverbände nach Maßgabe des im Jahre 1927 festgesetzten Einkommens zu erlösen. Die Kirchensteuer wird als Entschlag zur Reichseinkommensteuer erhoben.

Um nun die Kirchensteuernden Gemeindeleiter möglichst zutreffend und gerecht zur Kirchensteuer heranzuführen, wird gebeten, uns die im Jahre 1927 entrichtete Einkommensteuer (Wohnsteuer) anzugeben.

Fragebögen zu dieser Angabe können in Dresden-Neustadt, Dresden-Plauen, Dresden-Blasewitz und Dresden in der Pfarramtshandlung, Dresden-Neustadt, 13, im Niedersächsischen Gemeindamt, 13 (Gemeindeamt) und für Tolkmitsch und Sebnitz bei Herrn Pfarrer Wenz, Dresden-Tolkmitsch, Tolkmitscher Straße 96, entnommen werden.

Der Prüflinglichkeit wegen und um die Ausübung der Kirchensteuer nicht aufzuhalten, müssen wir erlauben, diese Fragebögen ausgestellt bis 21. Juli d. J. zurückzugeben.

Sollte Angabe der Wohnsteuer unterlassen werden, so wird Veranlagung noch ununter Schwung erfolgen müssen. Der Kirchensteuerbescheid wird später durch die Steuerbehörde eingestellt.

Dresden-Neustadt, 30. Juni 1928.

Der Ev.-luth. Kirchenvorstand
der Himmelfahrtstagsgemeinde.

D. G. Verw.-Dir. i. R. Dimitroff, Berl. im Finanzausstech.

KONTINENT-ENGLAND

Abfahrt von Dresden Hbf.

Über Hoek van Holland (Nachtdampfer) 7.30

Wissingen (Tagesdampfer) 19.51

Bahnmeilige Fahrkarten wahlweise über beide Routen gültig.

Verloren

Großer, gelber Schäferhund, langhaarig, ohne Halsband, u. Nummer entlaufen.
Dr. Böhm abgegangen.
Tel. Cottbusse 146.

Beamter

Steinmetz, v. Meissen, 24 J., 170 cm, leicht hübsch, bl. Haar, braune Augen, mit Staubhaube, Tel. 45228 an die Expedition d. Bl.

Stellenangebote

Gefucht für sofort langer Berwalter, welch. seine prakt. Lebhaftigkeit hat, auf Altersgruppe 2. Wiederholungskandidat, Sonnenbeschaffung, Lebensmittel und Bild u. **U. 2500** an die Exped. des Blatt.

Gefucht z. 1. 8. 1928 ein Oberlehrer in Städte Kindergarten, Rittergut bei Norden.

Friseusen

suecht R. Wiedenhofer Bad Tölz, bayer. Bodensee Kurmittelhaus.

Stellengesuche**Chausseur**

langl. raut. Fahrer, gel. Schlosser, versch. 1. R., sucht wegs. Betriebszumitteln. Stellensuchtmagazin, m. Wohnl., Gute Ref. zur Vergütung. Off. unter **B. 6. 170** am Rudolf-Mosse, Dresden.

Aelt. Dame

sucht für 15. 8. Stellung als Wirtshaussängerin in Frauenlobem Haushalt ob. bei den Herrn in Dresden. Tel. u. **0. 848** Ber. d. Bl.

Lehrerinnen, Erzieherinnen

geb. u. geb. Kinderfrau, empf. **Heiligkreuz u. Maria** Gräbner, Christuskirche 12, **Stiegenbermittl.** f. d. Lehr- u. Erziehungsl.

Stellenangebote

Für Villenbaubau mit 3 Pers. Nähe Dresden wird zum 1. September ob. früher eine in allen vorw. Arbeiten, Kochen, Baden, Einkehren u. Ausbefern durchaus erfahrene, ältere, gern

zuverl. Stütze,

der an einer dauernden Vertragsstellung gesiegt ist, mit gutem Gehalt u. Vergütung geachtet. Waisenhaus u. Gärtner vorhanden. Angebote unter **O. P. 846** an die Exp. d. Bl.

Grundstücke - Geschäfte**Grundstück**

mit Restaurant, Café event. Gasthof zu kaufen. M. 30.000,- Veranlagt, sofort kauft vorhanden. Ausführliche Preisangaben erhält unter **B. 6. 833** an die Exp. d. Bl.

Villa**mit Garten**

auf längere Jahre mit Wok. Recht zu mieten gewünscht. Offeren erb. u. **B. 6. 833** Ber. d. Bl.

3000 Mk.

Gaupeldreieck sofort beziehbar, auch n. Sommerwochen, zeitig. Geld wird zw. 2. Hälfte, o. 2. Stelle, M. 1. August, am Gasthof Tiefengrund, Kleingruppe

6000 u. 10000 Mk.

gegen gute, möglichst 1. Hypothek sofort auszuleihen durch **R. Knörnschild** R. D. M. Grunau Straße 9.

Geldmarkt**Herrl. 3. Rimm. Wohn-**

heimdagabnahme i. Grauna am Walde gelegen, bei

3000 Mk.

Gaupeldreieck sofort beziehbar, auch n. Sommer-

wochen, zeitig. Geld wird zw. 2. Hälfte, o. 2. Stelle,

M. 1. August, am Gasthof Tiefengrund, Kleingruppe

Vornehme Schönheitspflege**n. Meth.****Ella Bock**

G. m. b. H., Berlin

u. Verkauf ihrer Erzeugnisse

Dresden, Seestraße 7.

Geschmackvolle
Familien-
Drucksachen

liefern schnell u. preiswert

Graphische Kunstanstalt

Liepsch & Reidhardt

Dresden - A.,

Marienstraße 36/42

Fernmel-Anschluß 25241

Herm. Mühlberg**Mein Reise-Angebot****Waschkleider**

in Volleile oder dichten Waschstoffen

27⁵⁰

6⁵⁰

13⁷⁵

29⁵⁰

7⁵⁰

18⁷⁵

Seidenkleider

75⁰⁰

35⁰⁰

58⁰⁰

Wallstr.-Webergasse-Scheffelstr.

Waaren-Einkaufs-Verein
zu Görlitz A.-G.

Zweigniederlassung Dresden

Dauerwurst

ist in der Sommerzeit die schmackhafteste Abendkost

Wir empfehlen:

Westfälische Plockwurst Pfund **220**

Westfälische Zervelatwurst Pfund **220**

Ia holstein. Salamiwurst Pfund **280**

Ia holstein. Zervelatwurst Pfund **280**

Die Qualität macht's, nicht der Preis!

Auf den vollen Betrag vorstehender Preise gewähren wir Einkaufsgutscheine, die am Jahreschluss mit

6% Rückvergütung

in bar bezahlt werden.

Klischees

bitten wir nach Erledigung der Anzeigenanfrage in unserer Hauptgeschäftsstelle

abholen

zu lassen.

Verein der

Dresdner Nachrichten

Bekanntmachung.**Rund eine Million Reichsmark**

bringen wir für das Geschäftsjahr 1927 als Dividende auf die im Kalenderjahr 1927 schadenfrei verlaufenden Versicherungen zur Ausschüttung. Die dividendenberechtigten Policeninhaber wollen sich an die zuständigen Bezirksdirektionen wenden.

Keiner versäume, sich zu spät gegen die Schäden der Krankheit zu versichern.

„GEDEVAG“,

Gemeinnützige Deutsche Versicherungs-Aktiengesellschaft

Bitte ausschreiben!

An die Zweigniederlassung der „Gedevag“, Dresden-A. 1, Schlossergasse 2, II.

Ich bitte um unverbindliche Zusendung Ihres Prospektes.

Ich bitte unverbindlich bei mir vorzusprechen.

Name: _____

Adresse: _____

III *Ab heute
Donnerstag*

Capitol

Telephon 19001

Täglich:

4⁰⁰

6³⁰

8³⁰

Das Mädchen der Straße

Nach dem bekannten Lustspiel „Scampolo“ von Dario Nicodemi

In den führenden Rollen:

Carmen Boni, Livio Pavanelli, Hans Junkermann, Karl Platen

**Der Höhepunkt
der gesellschaftlichen Sommersaison**

Festveranstaltungen

anlässlich des Gastspiels der berühmten Tanzkapelle

FACONI

in der **Barberina**, Prager Straße

Sonnabend den 7. Juli
Sommerfest am Lido

abends 8 Uhr • Eintritt 1,50 • Helle Kleidung erwünscht
Aufreten der New Yorker Mitternachts-Tänzer

Sonnabend den 14. Juli
Tanzschau des Eden-Club
e. v. Dresden
Karten im Vorverkauf 2,50 •

Sonntag den 15. Juli
Abschieds- und Ehrenabend
für Kapellmeister Faconi
sowie völlig neues Kabarett-Programm
Zu allen Veranstaltungen bitten wir um Tischbestellungen

Täglich 5 - Uhr - Tee

Weißer Adler
Dresden-Weißer Hirsch
Die Gast- und Tanzstätte von Weltruf!
Heute Donnerstag
Reunion

Herm. Mühlberg

Billige Blusen

für die Reise und Straße

Blusen	aus Zephir oder Waschkrepp in praktischen Farben, ganz zum Öffnen	von 3 ⁹⁰
Blusen	aus weißem Voile mit duftigem Jabot und langen Ärmeln	5 ⁹⁰
Blusen	aus Trikotseide in schönen Mustern, praktisch für die Reise	9 ⁷⁵
Blusen	aus Trikoline in modernen Farben, gut waschbar, moderne sportliche Form	13 ⁵⁰
Westen	aus Tuch in aparten Farben mit moderner Stickerei	13 ⁷⁵

Wallstr.-Webergasse-Scheffelstr.
Dresden



Wir treffen am **Donnerstag** abend bei uns in **Hainsberg** und in unserer Filiale **Pirna**, Sandgasse, Ecke Rosenstraße, wieder mit frischen Transporten ein und stellen ab **Freitag** den 6. Juli eine Auswahl von

**ca. 60 hochtragenden
und frischmelkenden Kühen**

der Ostpreußisch-Böhmische und anderen Rassen unter den günstigsten Bedingungen sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schätzvieh.

Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten.

Hainsberg, Sa.
Fernrol: Freitag 298
Fernrol: Pirna 63

Emil Kästner & Co.

1 Fuchswallach

(Seeländer), 1½ Jahre alt, wegen Nachzucht zu verkaufen.

Merkord
Merkord b. Orlau, Sa.

Central-Sundepart

Dresden-N. Auf 55400

Prinz-Reuter-Straße.

Schuhhunde

zum Verkauf, nimmt

Hunde in Größe, Farbe,

übernimmt auch

Scheren von Hunden.

Coupé

leicht, einspännig, gummibereit, gut erhalten.

zu kaufen

gefucht. Off. mit Preisangabe u. Nr. 2283 an die Exp. d. St.

Glücke, sehr preiswerte

Ulrich-Pianos

darauf gebraucht von

480 Mk. an zu günstigen

Bahlungsbeding., in der

Wohrknecht. Doppeltast-

modaler Saiten 11, neben

Biglum-Gymnasium.

Anton Müller

Architektonisch schönstes Fremdenrestaurant mit Garten, Veranden und Balkon

Vorzüglichster Mittagstisch

in div. Preislagen Ananas- und Erdbeerbowle (½-Gläser) 60 Pf.

„Das Souper“ (5 gewählte Gänge) 4,- Mk.

Saisondelicatessen Reiche Weinkarte

1. Rang Logen bis 6 Personen — Separale Zimmer für kl. Feste

Abends: Unterhaltungsmusik

Wine

und

Speisekarten

in geschmackvoller Ausführung liefert Graphische Kunstanstalt

Giebelj & Reichardt

Dresden-Alt., Moritzstr. 38, 42

Telefon 25241

Wo speist man gut, billig, pikant?
Wo trinkt man ein erstkl. Glas Wein?

Altdeutsch-bürgerliches Wein- und Speiselokal

Ferd. Gerlach Nacht., Moritzstr. 44

Gegr. 1895 — Telefon 20321

—

Mordseebad Tönning

Alte lebenswerte Stadt an der Küstelinie, angenehme, ruhige Sommertäler, baubare Bauten, herrlicher, erster Strand, Seebäder, Wattentauen, Fischerort, Badehaus von 4 Mk. an. — keine Kursteuer, Fischer u. Auskunft durch die Stadtverwaltung.

Vereine



Wiener Blut Verein

Heilig-Geist-Straße 1, Dresden

Heilig-Geist-Straße 1,